

Bergwerksdirektor Dr. Brandt gestorben

In der Frühe des Freitag nach kurzem Krankenlager Bergwerksdirektor Bergwerks Dr. Ing. v. Brandt im Alter von 62 Jahren.

Dr. Brandt, der aus Conaßbrunn stammt und das Bergfach studierte, verbrachte seine ersten Jahre als junger Bergbauingenieur auf den Zechen Germania und Danja. Nach bestandener Bergbauingenieurprüfung war er vorübergehend beim Oberbergamt Biele und bei der Eisenbergbauverwaltung in Essen tätig. Am 1. Oktober 1907 wurde er Betriebsdirektor der Zeche Minister Stein, Gerdenberg und Danja. 1915 trat er in den Vorstand der Zeche Minister Stein. Am 1. Oktober 1927 wählten der Zeche Minister Stein, Gerdenberg und Danja Dr. Brandt zum Bergwerksdirektor. Am 1. Oktober 1927 wählten der Zeche Minister Stein, Gerdenberg und Danja Dr. Brandt zum Bergwerksdirektor. Am 1. Oktober 1927 wählten der Zeche Minister Stein, Gerdenberg und Danja Dr. Brandt zum Bergwerksdirektor.

Sein umfassendes Interesse für alle wirtschaftlichen, technischen und sozialen Fragen des Ruhrbergbaues, denen er sich neben seiner engeren beruflichen Tätigkeit weitgehend widmete, machten ihn zu einer führenden Persönlichkeit des Ruhrbergbaues. Vor allem in den technischen Ausstellungen, in denen er immer wieder der Förderung neuen Antriebs nach, wird Dr. Brandt schmerzlich vermisst werden. Sein lokales Wirken in den ihm beruflich unterstellten Werken hat schon immer als Vorbildlich mit ihm hat der Ruhrbergbau eine Persönlichkeit verloren, deren Andenken immer wachbleiben wird.

125jähriges Jubiläum der Knappschaft im Ruhrgebiet

Bc. Am 12. April 1803 war in den säkularisierten fürstlichen Ämtern Essen und Werden durch königliches Patent die Acker-Märkische Bergordnung eingeführt und die Gründung einer Essen-Werdenschen Knappschaft für den neu gebildeten Bergamtsbezirk Essen angeordnet worden. Warum es damals noch nicht zur Gründung der Knappschaft gekommen ist, ist nicht aufzuklären. Jedenfalls steht fest, daß die Essen-Werdensche Knappschaft erst durch ein Großherzoglich-Bergisches Reglement vom 20. Oktober 1812 geschaffen wurde, also vor nunmehr 125 Jahren. Gleichzeitig wurden die durch Friedrich den Großen mit seinem berühmten Generalprivileg vom 16. Mai 1767 den Bergleuten der Mark bewilligten Freiheiten und Vorrechte außer Kraft gesetzt. Sie wurden auch noch Wiederherstellung der preussischen Herrschaft nicht von neuem verliehen.

In den alten preussisch-märkischen Teilen des Ruhrgebietes bestand seit 1767 die Märkische Knappschaft für den Bergamtsbezirk Bochum, die unter Aufsicht des Oberbergamts Freiberg und zum großen Teil aus Knappen bestand. Im Jahre 1803 trat der noch geringe bergbauliche Tätigkeitsbereich ein Vermögen von 13.000 Talern betrug. In der Herrschaft Broich mit dem Kirchspiel Mülheim mußten dagegen die Bergleute noch lange auf die Bildung einer Knappschaft warten, weil dort die Jülich-Bergische Bergordnung galt, die keine Knappschaftswesen kannte. Erst durch hgl. Verordnung vom 26. Oktober 1842, also vor 95 Jahren, wurde der „Mülheimer Knappschaftsverein“ geschaffen.

Die drei alten Knappschaften des Ruhrgebietes haben die Erde 1891 verlassen. Mit Genehmigung des Oberbergamts fand am 1. Januar 1892 die Vereinigung zum „Allgemeinen Knappschaftsverein“ mit dem Sitz in Bochum statt.

Abteilung: Fürsorge

Neue Dienststelle beim Wehrbezirkskommando Bochum. Seit dem 1. 10. 37 ist bei dem Wehrbezirkskommando Bochum die Abteilung „Fürsorge“ eingerichtet. Die Diensträume befinden sich in der Freilichtgaststätte 3. Diese Abteilung befaßt sich in der Hauptsache mit der Betreuung der nach 8 oder 12jähriger Dienstzeit ausstehenden Unteroffiziere und Mannschaften, die nunmehr in das Berufsleben überführt werden müssen. Diese neue Dienststelle steht aber nicht den entlassenen Soldaten zu, die nur ihrer Militärpflicht genügt haben. Für die Arbeitsvermittlung dieser Soldaten bleibt das Arbeitsamt weiterhin zuständig.

Alle Versorgungsangelegenheiten, die Feststellungen, Besuche sowie Dienstbescheinigungen betreffen, werden auch in Zukunft von der Versorgungsabteilung des Wehrbezirkskommandos Dortmund I, Strohe der 2A, bearbeitet.

Alle Behörden, wie auch Industrie und Wirtschaftsunternehmungen werden gebeten, diese neue Abteilung „Fürsorge“ zu unterstützen, damit alle Soldaten, die ihre Ehrenpflicht dem Vaterlande gegenüber erfüllt haben, bald wieder in das Berufsleben untergebracht werden.

Sprechstunden sind Dienstag, Donnerstag und Freitag von 9 bis 12 Uhr. Kernsprecher über Wehrbezirkskommando Bochum, Nr. 601 61 und 601 62.

WAG. Vornführer-Wechsel in Bochum. Der Führer des WAG. Vornführer 300 (Wann-Gelb-Wagen) des Groß-Standortes Bochum verläßt Bochum, um die Führung eines Vornführer in Bottrop zu übernehmen.

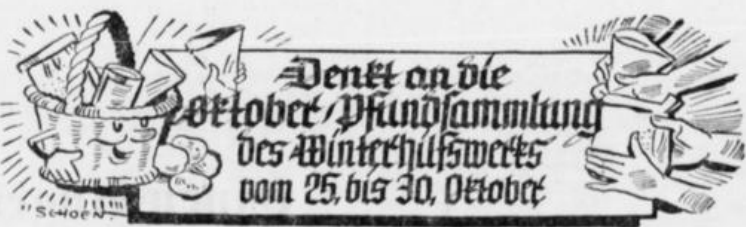
Morgen, Sonntag, Parkhaus-Konzert des Städt. Orchesters Bochum. Morgen, Sonntag, 24. Oktober, findet um 16 Uhr im Parkhaussaal ein Konzert des Städtischen Orchesters Bochum unter Leitung von Konzertmeister Curt Hofmann statt. Als Solist wirkt Musiker Alfred Krause (Cello) mit. Der Eintritt ist frei!

50 Jahre St. Vinzenz-Kinderheim

Das St. Vinzenz-Kinderheim, in ganz Bochum unter dem Namen St. Vinzenz-Waisenhaus bekannt, begeht Sonntag die Feier seines 50jährigen Bestehens. Aus diesem Anlaß sei im folgenden die Geschichte dieser Anstalt, die in 5 Jahrzehnten vielen tausend Kindern eine liebevolle Betreuung, Pflege und Erziehung angedeihen ließ, in großen Zügen niedergeschrieben.

Der Varrer an der Propsteikirche, Johannes Cramer, vermählte am 8. 4. 83 dem Elisabeth-Hospital eine Summe von 35.000 Talern mit der Bestimmung, daß ein Teil dieser Summe zum Bau eines Waisenhauses, dessen Errichtung sich als unbedingt notwendig erwies, verwendet wurde. Das Elisabeth-Hospital verzichtete jedoch auf seinen Anteil, stellte vielmehr außerdem noch 9.000 Taler bereit und bereits kurze Zeit später gelang es dem Nachfolger von Varrer Cramer, Varrer Kötters, der im Dezember 1884 eingeführt wurde, die erforderlichen Verhandlungen zum Abschluß zu bringen. Im Jahre 1885 begannen die Bauarbeiten nach Plänen des Baumeisters Meiers und kaum zwei Jahre später, im September 1887 war das Werk vollendet. Die feierliche Einweihung nahm der Weihbischof und Dompropst Dr. Josef Kreuzberg am 29. 9. 1887 vor. Bis zum 22. Dezember des gleichen Jahres hatte die Armenverwaltung 23 Kinder an die neue Anstalt überwiesen, ein Beweis für ihre Notwendigkeit. Durch ministeriellen Erlaß wurde am 31. 12. 86 den Väterinnen des Mutterhauses Vabern die Genehmigung erteilt, die Pflege und Leitung des Hauses zu übernehmen und eine Kinderbewahrschule und eine Nähstube einzurichten. Nachdem das Waisenhaus zunächst in einer gewissen Verwaltungsmäßigen Abhängigkeit vom Elisabeth-Hospital gehandelt hatte, wurde am 26. 6. 99 eine völlige Trennung der beiden Anstalten herbeigeführt und Varrer Schlip von St. Josef, in dessen Bezirk das Waisenhaus lag, mit der Bildung eines Kuratoriums, das die Verwaltungsgeschäfte übernehmen sollte, beauftragt. In den folgenden Jahren und Jahrzehnten wurde eine Reihe von Erweiterungen und Umbauten notwendig. So entstand 1910 der Flügelbau mit der Kapelle, 1912 der Saalbau, 1924 wurde das Dachgeschoss ausgebaut mit großzügiger Unterbringung des Kommerziellen Grimberg und 1927 wurde eine, allen Anforderungen entsprechende Säuglingsstation eingerichtet. Dadurch wurde das Waisenhaus in den Stand gesetzt, rund 300 Pflegekinder aufzunehmen. Am 28. April 1918 erhielt die Anstalt durch die Eintragung ins Vereinsregister ihre Rechtsfähigkeit. Im Jahre 1937 wurde der Name Waisenhaus in Kinderheim umgewandelt, da die Anstalt auch Kinder aufnimmt, die infolge mangelhafter Familienverhältnisse nicht im Hause der Eltern leben können.

Der Vorsitz im Kuratorium führte bis 1906 Varrer Schlip, bis 1911 der heutige Erzbischof Dr. Klein, bis 1919 Varrer Vahmann, bis 1930 Varrer Pfeffer und seither Varrer Schubert.



Diese Bitte ergeht an alle hilfs- und opferbereiten Haushaltungen. In der kommenden Woche werden die Helfer und Helferinnen erscheinen, um die erste Pfundsammlung des diesjährigen WSW durchzuführen. Gekammelt werden Lebensmittel aller Art. Die Sammlung wird in allen Ortsgruppen der WZ-Volkshilfe vorgenommen. Treppauf treppab sind die ehrenamtlichen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen unermüdlich tätig. Erleichtert Ihnen Ihre Hilfsfähigkeit und haltet die Pfundspende zum Abholen bereit. Spender und Mitarbeiter sind die Ökonomen für das Gelingen des Gemeinwohlwerkes. Weist keinen Helfer ab und spendet gern und freudig entsprechend Vermögen und Einkommen!

Pubka Koleffja begeistert wieder

Städtisches Symphonieorchester

Am Liszt und Chopin, für deren Auslegung die bedeutende Pianistin Pubka Koleffja verpflichtet worden war, hatte Prof. Leopold Reichwein zwei effektvolle Werke gestellt, die mehr durch die Kunst der Instrumentierung und rhythmische Lebendigkeit fesseln als durch ihren inneren Gehalt. In der Böhmischen Musik op. 56 von Siegfried Walther Müller ist es dem farbenfrohen Musiker als geschickten finstlichen Verarbeiter von böhmischen Volks- und Tanzweisen gelungen, unermüdliches Volkstanz in einer zwischen Phantasie und Ouvertüre sich bewegenden Form schmachtend und interessant zu machen. In einem mit formaler Reinerlichkeit hingelagerten Kurant schäumt böhmische Lebenslust in leichtgewobener Verknüpfung knapper Themen. Am geballtesten ist der zweite Satz eines alten Truppiers, in dem eine schwerfällige Weise in einen leidenschaftlich drängenden Satz übergeht und die motivistische Verarbeitung sich anpruchsvolle Aufgaben stellt. Realistisch und farbenbunt geht es in der „Dorfarmen“ zu, wo sich wiederholt ein Ritt aus dem Frühlingsschlaf in Emmanas „Kantante Brant“ findet. Auch hier gelangen dem Komponisten wirkungsvolle Verknüpfungen der Volksliedthemen, auch die in Böhmens beliebte Volks kommt zu ihrem Recht. Die Ausführung unter Leopold Reichwein eindringlicher Ausdeutung war von freier Schwung getragen, hatte rhythmische Schärfe und den geschmeidigen Aufschwung, den diese gefällige Musik auszeichnet. Sehr freundlicher Beifall wurde der Erbauung zuteil. Pubka Koleffja ist von ihrem früheren Auftreten in Bochum in bester Erinnerung. Sie steht in vorrätiger Linie der Pianistinnen. Wie sie in der Größe des Tones, in der Prägnanz des Rhythmusischen noch gewachsen ist, bewies sie mit einer glänzenden Wiedergabe des Gedur-Konzertes von Franz Liszt. Das Konzert selbst hat keine Bedeutung mehr in der Kunst der einfaches Form, deren in sich geschlossenen Teile aus rhythmischen Umformungen des Hauptthemas gewonnen wird. (Das verhält sich alle nicht.) Setzte Liszt humorvoll darunter, als durch die Tiefe der Einfälle. Hier ist für die Wirkung entscheidend, was der Solist aus dem Flügel im Zusammengeben mit dem schillernden, in Zielgeraden pompös instrumentierten Orchester herausholt. Pubka Koleffja rief mit dem ersten flüchtigen Akte des Hauptthemas und den energiegeladenen Akkorden die Hörer in ihren Vann Ihre Ohren. Tengen- und Textenläufe sind von unbeschreiblicher Sauberkeit und von starkem Impuls befüllt. Verleide Arpeggien im Diskant, empfindungsvolles Kantilenenspiel in dem großartigen langsame Satz, ausdrucksvolle Akzente in der registrierten Stelle über dem Streichertremolo (ein glänzender Einfall eines Klangzaubers), der in feiner Lebendigkeit hingelagert Schlusssatz, den die Pianistin mit männlicher Kraft aufbaute und sich auch behauptet, wenn das volle Orchester im forte kratzt, — das alles gab der Ausdeutung, des vom Orchester Klangkörper umrahmten Soloparts den Reiz einer ungewöhnlichen virtuellen Leistung. Die musikalische Überlegenheit der Koleffja wächst aus dem großen technischen Vermögen heraus.

Als Chopinpielerin hat sie internationalen Ruf. Der alle Stimmungen romantischer Hoch-

Die Pflege und Betreuung der 180 bis 200 Kinder — die Zahl schwankt gewöhnlich um 200 — verleben 24 Schwestern, die auch die ambulante Krankenpflege übernehmen und den Kindergarten und die Nähstube leiten. Dank der Hilfsbereitschaft der Bochumer Bevölkerung, hat das Kinderheim alle Forderungen, besonders auch die wirtschaftliche Krise glänzend überstanden. Rund 10.000 Kinder haben in den 5 Jahrzehnten hier eine zweite Heimat, ein zweites Elternhaus gefunden. Gestützt auf die nie veragende Hilfe der Bochumer Bevölkerung wird das Kinderheim auch in den kommenden Jahren und Jahrzehnten in der Lage sein können, seine segensreiche Arbeit zur Pflege und Betreuung armer und bedürftiger Kinder zu erfüllen.

Die Jubiläumsfeier am Sonntag soll schlicht, aber würdig begangen werden. 10 Uhr ist Pontenamt mit Festpredigt in der St. Josefkirche, 11.30 Uhr Festakt im Saal des Neubaus des Heims, 4.30 Uhr eine kleine Soaifeier. Montag, 25. Oktober, ist 8 Uhr in der Kapelle des Hauses ein Dankgottesdienst.

Fortsetzung der Werlungssingen

Aus dem Sängerkreis. Nachdem nun das DSB-Fest in Breslau der Vergangenheit angehört, beginnt in den Kreisen die Arbeit am deutschen Lied wieder mit neuem Eifer und neuer Begeisterung. Im Sängerkreis Bochum müssen nun anfangs nächsten Jahres die Werlungssingen fortgesetzt werden, an dem alle Vereine, die bisher noch nicht in Werlungssingen waren, teilzunehmen haben. Die Vereinsführer haben daher sofort ein Verzeichnis der in den letzten 2 Jahren erarbeiteten Chöre und Lieder, die für das Werlungssingen eintreten, an den Kreisleiter zu übersenden. Der Kreisleiter wird dann die Chöre und Lieder, die für das Werlungssingen eintreten, an den Kreisleiter zu übersenden. Der Kreisleiter wird dann die Chöre und Lieder, die für das Werlungssingen eintreten, an den Kreisleiter zu übersenden.

Sodann erinnert der Sängerkreis noch einmal an die umgebende Ablieferung von Noten — Chöre und Lieder — der früheren Arbeiterjugendvereine. Die Noten werden auf Anordnung der R. M. A. vernichtet. Zur Beschaffung neuer Liederbücher wird auf Antrag ein Zuschuß gewährt.

Keine Nachlässigkeit, sondern Unterschlagung

In einem zweitägigen Prozeß, der Freitag in der 1. Kammer des Landgerichtes Bochum mit einer großen Zahl von Fällen der Unterschlagung anvertraut, Gelder und der Unterschlagung von Aktien in amtlicher Eigenschaft zu bestrafen, die dem in Unterschlagung befindlichen 32-jährigen Justizinspektor M. von hier vorgebracht wurden. Der Angeklagte arbeitete seit mehreren Jahren am Grundbuchamt des Bochumer Amtsbereichs. In dieser Stellung hatte er fortgesetzt mit Entgeltnahme von Kassenmarken zum Beweis geleiteter Zahlungen zu tun. Es wurde dem Angeklagten vorgebracht, in einer Reihe von Fällen Gelder zur Anschaffung von Kassenmarken entzogen und diese zu persönlichen Zwecken in der Abicht der Ver-

Der Bundesführer des D. S. B. weist nochmals darauf hin, daß jeder Verein im D. S. B. verpflichtet ist, mindestens 1 Stadt der deutschen Sängerbundzeitung zu beziehen, damit die Bekanntmachungen der Bundesführung und auch die richtunggebenden Hinweise für die Arbeit des D. S. B. jeder Vereinsführung und den Sängern bekannt werden.

Der Präsident der R. M. A. hat eine Verfügung erlassen, nach der auch die ehrenamtlich tätigen Chorleiter, Mitglieder der R. M. A. sein müssen. Sie werden als beitragsfreie Mitglieder aufgenommen, nur die Form der Aufnahme ist bei ihnen die gleiche wie bei den anderen Mitgliedern.

In den Reihen der Bundesvereine bestehen leider noch eine ganze Menge von Vereinsnamen, die für die heutige Zeit nicht mehr tragbar sind. Die in Frage kommenden Vereine werden gebeten, rechtzeitig in den kommenden Jahreshauptversammlungen einen Antrag vorlegen zu lassen, daß der Vereinsname abgeändert werden muß.

Fragen des nationalsozialistischen Rechts. Die Verwaltungssache Industriebezirk 1 der R. M. A. Reichswehrverband, Gau Westfalen-Süd, veranstaltete im Wintersemester 1937/38 gemeinschaftlich eine Vortragsreihe über Fragen des nationalsozialistischen Rechts. Sie wird am Freitag, dem 12. November d. J., um 17.15 Uhr mit dem Vortrag des Herrn Staatssekretärs Dr. Kreidler, Berlin, über Nationalsozialistisches Recht und Rechtsdenken eröffnet. Nachdem folgen, jeweils 20 Uhr beginnend, die Vorträge: Aktuelle Fragen der gerichtspraktischen Praxis von Herrn o. Universitätsprofessor Dr. Lehmann, Köln. Beendet wird die Vortragsreihe am 4. Februar 1938 mit dem Vortrag des Herrn Ministerialrats Dr. Willard Reichs- und Preussisches Justizministerium Berlin über Der Nationalsozialismus im neuen Beamtenrecht. Die Vorträge finden in der Verwaltungsakademie Bochum. Eintritt frei. Teilnahmekarten zum Preise von 1,00 RM für die Vortragsreihe und von 1,50 RM für den Einzelvortrag sind in der Geschäftsstelle der Verwaltungsakademie und bei der Geschäftsstelle des R. M. A. Reichswehrverbandes zu haben. Dort werden auch Vortragsfolgen mit allen Einzelheiten unentgeltlich abgegeben.

reicherung veranlaßt zu haben. In verschiedenen Fällen handelte es sich um mehr als 100 Mark. Um die Unterschlagungen zu decken, hatte er die betriebl. Aktienunterlagen für längere Zeit beiseite gelassen. Der Angeklagte erklärte sich in jedem Fall für unschuldig. Er kam mit dem Einwand, daß ihm lediglich Summe und Nachlässigkeit vorzuerufen werden könne. Der Angeklagte lebte in mangelhaften finanziellen Verhältnissen und in wirtschaftlich unangenehmer Lage, dazu kam, daß er Darlehensrückzahlungen zu erfüllen hatte. Somit war der Boden für Verurteilungen gegeben. Das Gericht hat in einer Reihe von Fällen den Schuldweis für voll erbracht angesehen. Um eine Aufdeckung seiner Unterschlagungen zu verhindern und das Verbleiben der Kassenmarken zu verhindern, hat die ihm Geldbeträge ausgehändigt waren, für die Angeklagte, wie das Gericht für nachgewiesen anah, die betreffenden Aktien dem Verkehr entzogen. Zumeist wurden sie nach längerer Zeit unter eigenartigen, für die Schuld des Angeklagten sprechenden Umständen, wiedererlangt.

Das Gericht hat Bedenken getragen, den Gesamtgraphen 349 des St. G. B. anzuwenden. Es hat die Verurteilung des Angeklagten aus den §§ 350 und 351 erfolgen lassen. Bei der Bildung des Strafmaßes hat das Gericht die unangenehmen Vermögensverhältnisse des Angeklagten und seine feindliche Depression berücksichtigt, ferner die Tatsache, daß der vom Angeklagten verursachte Schaden abgedeckt ist. Es mußte schwer ins Gewicht fallen, daß öffentlich rechtliche Interessen gefährdet waren. Der Angeklagte habe das Ansehen der Beamten außerordentlich schwer geschädigt. Die Gerichte hätten die Pflicht, derartige in amtlicher Eigenschaft begangene Verfehlungen empfindlich zu ahnden. Es wurde daher wegen fortgesetzter Unterschlagung im Amt auf eine Zuchthausstrafe von einem Jahre sechs Monaten, sowie auf drei Jahre Ehrverlust erkannt. Der Staatsanwalt hatte zwei Jahre Zuchthaus beantragt.

Spannung umfassenden Ruff ihres großen Landmannes gewinnt sie die feinsten Nuancen durch die Durchdringung ihres Anschlags ab. Sie ließ die feingliedrige Struktur von vier im Charakter verschiedenen Akzenten und die Reize ihrer subtilen Harmonik offenbar werden. Sie befeuerte das Andante in a-moll durch fröhlich durchdringende Kantilenenbilder und gestaltete mit zwingendem Rhythmus und vielstimmiger Dynamik die sich anschließende Polonaise. Nach dem begeisterten Beifall dankte sie aus dem Vollen eines unwiderstehlichen Ruffgefühls schöpfende Künstlerin mit der Aufgabe des Minutensollers.

Die oft gefeierte Ouvertüre zu „Benvenuto Cellini“ von Verlioff erklang unter Reichweins energischer und feinsinniger Ausdeutung in einer der koloristischen Wirkung des dankbaren Stücks sehr entgegenkommenden Wiedergabe des Orchesters. Die mit italienischer Glut erfüllten melodischen Stellen der Streicher, der mit Verweirter Schlußsah, in dem die Wechsellager des pathetischen Kardinalsthemas mächtig heraushebt, fanden eine dankbare Hörerschaft, welche den Künstlern lebhaft dankte. Der Verlauf des Konzertes war gut.

Dr. Bernh. Keller.



Zw
BILDE

Bel

Geht man über... Hier der Zeile, in... die Pavillons von... Italiens. Jedes... lebenswert und auf... Länder und Völker... füllenden Länder ein... einander geführt hat... funderpublikum das... Eignisse, was sie a... und zu bieten. Im



hängt uns beim Ein... Pflanzenflor, der jede... zur Ausbildung an... das mit den Wäldern... in tragische Weise be... Schicksal ums Leben... Akrid und der s... vertreiben ist. Refon... tets von Besuchern... toten Königin, vor d... Rollen niedergelegt w... füllung befehlen, be... sichtigt, in Nummer 7... nigen einen besonde... baupia, die Hände g... lem Gebeht. Wie sehr... Lande geliebt worden... Augen und Sinnen a... aufzunehmen, gefüh... dem Pantheon zur Se... find zu mannigfaltig... stant in Anspruch a... schnell überanfragen... ansichungsbild bild... mit dem das finalist... ein Leuchten in Göt... Schmutz von Brill... verblüht fast alles, fe... und Gesteinen, welch... trübseliger Ausdebr... Entanden erregen!... löst der Anzugsflur... banten Steinen mo... Wände schmücken her... Strahlen bieten sich u... voller Schmutz, felter... dar. Verlorend ist a... Kolonialausstellung i... Kronengetragene ist... Kolonialie gekochten... fenden.

Vichtüberflutet lieg... gehört mit zu d... Weltanschauung. Ge... zeichnen die schönsten... — für jeden, der ein... dieser herrlichen Göt... nach unerschöpflichen... Verwunderlicher See... bedeckten Jinnen des... Buzern, der Seele ar... im Schmutz ihrer alt... ster und ihrer mittel... faren Wasser sich fu... fromm und weltah... liegt wie eine einfam... so geht es in zahllo... die ganze Schicksal... Klein vor den gewalt... mit ihren Wasserfällen... vor welchen tief drun... Verden werden. Nach... meinde Konzert der... men können, das übe... den stehen und das... verwan ist, daß er... glücklichen Werbung

S. R. weist nochmals
im D. S. R. ver-
t der deutschen Sängers-
damit die Befähigung
und auch die rich-
Arbeit des D. S. R.
Sängers bekannt

R. hat eine Verfügen-
ehrenamtlich tätigen
R. R. sein müssen. Die
fallender aufgenommen,
ist bei ihnen die gleiche
ern.

esovereine bestehen lei-
an Vereinsnamen, die
ir tragbar sind. Die in
werden gebeten, recht-
abschreibungsamtliche
wollen, daß der Ver-
mus.

littischen Rechts". Die
bezügliche in der R. S.
Befähigung, veran-
S. R. gemeinschaftlich
fragen des national-
wird am Freitag, dem
5. Uhr mit dem Vor-
sitz des Dr. Freisler,
allfälliges Recht und
dann folgen, jeweils
eigene, aktuelle Fragen
von Herrn o. Luit-
sch, Bonn, und aus-
und Konjunktur-
offizier Dr. Lehmann,
Frankfurt am Main, 4. R.
des Herrn Minn-
sch, und Beauftragter
er. Der Aufsichtsrat
Vorträge finden im
Börsen. Witterer
klären um Preise
Vorträge und von
na sind in der Ge-
akademie und bei der
Sängerbundes zu
Vorträgen mit
ich abgeben.

Regnung

n. In verschiedenen
br als 100 Mark. Um
t. hatte er die betrie-
ängere Zeit beizulie-
n jedem Fall für un-
wand, daß ihm leib-
zeit vorzuziehen we-
reichte in mäßigen so-
n wirtschaftlich unan-
er Darlehensverfö-
lt war der Boden für
Gericht dat in einer
Beweis für voll er-
Aufhebung seiner Un-
das Fehlen der
für die ihm Geldbe-
der Angelegenheit, wie
anlass, die betreffenden
Zumeist wurden sie
genutzten, für die
rechenden Umständen.

getragen, den Fazio-
anommen. Es hat
aus den 88 350
der Bildung des Straf-
anständigen Vermögens-
und keine feilliche De-
die Tatlage, daß der
Schaden bedingt ist. Es
n, daß öffentlich recht-
aren. Der Angeklagte
mitten außerordentlich
hätten die Pflicht,
schaft beantragte Ver-
den. Es wurde daher
nung im Auge auf
on einem Jahre
drei Jahre Ehrer-
alt hatte zwei Jahre

ihres großen Land-
den Räumen durch die
ags ab. Sie ließ die
er im Charakter vor-
die Reise ihrer Fah-
werden. Sie befiehlt, daß
ich freiwillig durchfüh-
biete mit zwingendem
Dynamit die sich an-
dem begünstigten Be-
eines unwillkürlichen
Killerin mit der Zu-

re zu Venenuto
Klang unter Reich-
fühlbarer Ausgung
Körung des dankbaren
Wiedergabe des
licher Blut erfüllten
der, der mit Verpe-
die Vögelbläser das
schuldig herausstellen,
verschafft, welche der
der Veruch des Kom-
Dr. Berns Keller.



Zwischen Eiffelturm und Montmartre

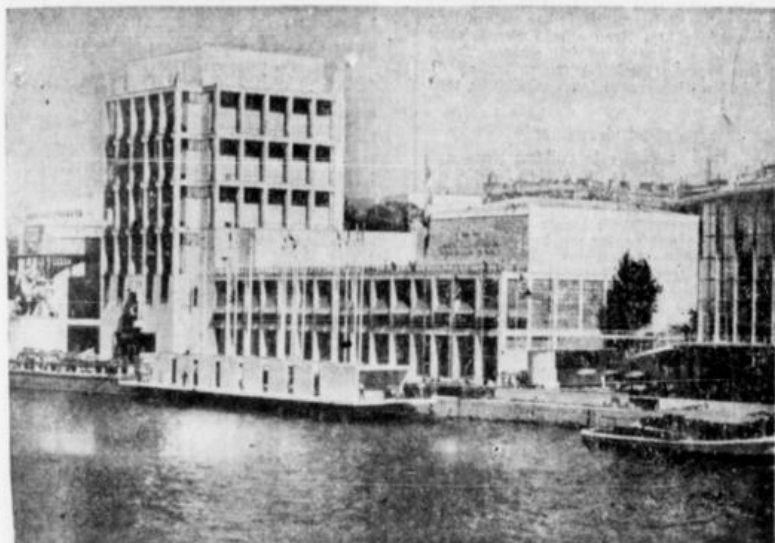
BILDER UND EINDRÜCKE EINER PARISER REISE VON J. M. HASLER

(2. Fortsetzung.)

Belgien, Schweiz, Italien

Geht man über die Jemabridge zum anderen Ufer der Seine, so sieht man — genau der Gegenseite des Deutschen Hauses gegenüber — auf die Pavillons von Belgien, der Schweiz und Italien. Jedes dieser drei Häuser gleich lebendig und ansehnlich, ebende Zeugnisse für Länder und Völker! Es ist, als ob die drei ansehnlichen Länder einen edlen Wettbewerb untereinander geführt hätten, dem internationalen Besucherpublikum das Schönste und Beste und Eigenste, was sie aufzuweisen haben, zu zeigen und zu bieten. Im Belgischen Hause em-

der schönsten Ansichten, schließt sich nach ansehnlicher die Schau der Ausstellungsstände und Gegenstände an. Alles, was das Land selbst produziert, was der Fleiß seiner Bewohner wirkt, ist hier dargeboten. Waren in allen Formen und Ausführungen, Schmuck aus Natur- und Edelsteinen, prächtige Schmuckstücke, goldene und silberne Kunstwerke, darunter vor allem auch sakrale Kunst, Porzellan und Töpferarbeiten, kostbare Teppiche und Webereien und eine bunte Fülle von Trachten aller Schweizer Landschaften. Alles wirklich erleben ausgeführt!



Das Italienische Haus

führt uns beim Eintritt der herrlichste duftende Blumenflor, der jedes Auge entzückt muß! Wie zur Bewunderung ausgebreitet für das Königs- und das mit den Wänden des jungen Königs, der auf so tragische Weise bei einem Autounfall in der Schweiz ums Leben gekommenen Königin Viktoria und der Königinmutter Elisabeth vertrieben ist. Besonders pietätvoll geschmückt und fest von Besuchern umstanden, ist die Wände der toten Königin, vor die an jedem Tage frische rote Rosen niedergelegt werden. Belgier, die ihre Ausstellung besuchen, betrachten es als eine Ehrenpflicht, in stummer Andacht der so verebten Königin einen besonderen Gruß zu senden. Vorhaupt, die Hände gefaltet, stehen sie wie zu stillen Gebet. Wie sehr muß diese Königin in ihrem Lande geliebt worden sein! Unmöglich ist es, mit Augen und Sinnen alles richtig zu umfassen und aufzunehmen, geschweige denn zu schildern, was in dem Pavillon zur Schau gestellt ist. Die Eindrücke sind zu mannigfaltig, Kopf und Hirn werden zu kurz in Anspruch genommen und das Auge auf schnell überanstrengt und müde. Den Hauptanziehungspunkt bildet zweifellos der Thronsaal, mit dem das königliche Haus anwächst. Ist das ein Prunkstück in Gold und Silber und reichstem Schmuck von Brillanten! Hinter dieser Pracht verbirgt sich alles, selbst die Fülle von Diamanten und Edelsteinen, welche die Antwerpener Diamantenschleifer ausgedehnt haben und die allgemeinen Entzücken erregen! Ehrliche Bewunderung entlockt der Krugafixus, der aus lauter leuchtenden bunten Steinen mosaikartig gebildet ist. Die Wände schmücken herrliche Teppiche und Tuche, in Streifen bieten sich prächtige Kunstarbeiten, wertvoller Schmuck, seltene Bücher und Instrumente dar. Verlockend ist auch die Kongoschau, eine Kolonialausstellung im Kleinen, in der alles aus dem begünstigten Be- eines unwillkürlichen Killerin mit der Zu-

Das Italienische Haus! Mit stark angeregten Erwartungen sind wir hineingegangen und müssen ehrlich gestehen: wir sind nicht nur nicht enttäuscht, sondern in unseren Erwartungen noch weit übertroffen worden! Hier zeigt sich das neue Italien in seiner ganzen Größe, das Italien Mussolinis, das faschistische Reich, das sich in allem seiner Macht und Bedeutung bewußt ist. Stärkste Eindrücke von den gewaltigen Aufbauleistungen des faschistischen Staates vermitteln die Bilder und Photomontagen an den Wänden, hier die Ansichten neuer Städte, die der Duce auf ebenmäßig sumptuös und verfeinertem Boden in ständiger Schönheit erheben ließ, dort die gewaltigen Autobahnen und Straßen, die das ganze Land durchschneiden, Rom, die ewige Stadt mit ihren vielen neuen majestätischen Bauten, die sich stolz erheben, wo ehemals morische, unschöne Hütten oder höhlige Pavilone das Stadtbild verunstalteten. Eine ausgewählte Kollektion von Photos zeigt die schönsten Landschaften, die zum Teil auch mit den Erzeugnissen ihrer heimischen Industrie vertreten sind, so Florenz mit wunderbaren Goldschmiedarbeiten für kirchliche und profane Gebrauch, Mailand mit jarten Geweben, farben- bunten Tuchen und Teppichen. Groß ist die Zahl der Abgüsse herrlicher Kunstschöpfungen, an denen Italien so so überreich ist. Alle Reize der Kunst entziehen in dieser Ausstellung ihren Groß. Viel Beachtung finden auch die Großleistungen der Technik, Maschinen, Turbinen und eine vollstän- im Gang befindliche Rührer- anlage. Interessant die Arbeitsvorgänge bei dieser Filteranlage, die durch Rohre mit der Seine verbunden ist, in einen zur oberen Hälfte aus Glas hergestellten Behälter trübtes grau-grünes Wasser aus dem Aufschwimmt und es nach Verarbeitung in verschiedenen Abzügen und Filtern wieder hell, kristallklar zurückgibt. Auch das Imperium präsentiert sich hier, mitten im Herzen von Paris, wo man es doch am liebsten auch heute noch vernichten möchte und immer noch nicht anerkennen und gelten lassen will. Große Bilder veranschaulichen die bisherigen Leistungen italienischer Pioniere in dem eroberten Afrika. Stolz Sprache redet die große Kunststraße, die durch Steinwüsten, dichte, undurchdringliche Urwälder und Sümpfe die Verbindung mit Addis Abeba herstellt und das Land erschlossen hat. Sie ist bei Kriegsausbruch angefangen worden und war bei Kriegsende auch fast bereits fertig. Eine besondere Ehrenhalle ist dem Faschismus gewidmet. Bilder aus den fünfzehn Jahren Auf- und Vormarsch veranschaulichen sehr eindrucksvoll den Siegeszug der Macht, die das neue Italien aufgebaut und zu einem stolzen, mächtigen und geehrten Weltreich gestaltet hat!

Auch die Weltkirche vertreten

Nicht weit vom Deutschen Hause erhebt sich der päpstliche Pavillon. Er besteht aus einer Anzahl von Bauten, die um eine, im modernen Stil errichtete Kirche sich gruppieren und von einem hell anstrichenden eisernen Glockenturm überragt werden. Die französischen Katholiken stifteten den marmornen Hochaltar, der in der

Mitte des Kirchenraumes steht. An ihm wird an jedem Sonntag während der ganzen Dauer der Ausstellung dreimal Gottesdienst gefeiert. Neben diesem Hochaltar gibt es noch zwölf Nebenaltäre, sämtlich Stiftungen verschiedener Nationen. Einer der schönsten und wirkungsvollsten ist unstrittig der deutsche St. Michaelsaltar, den ein herrliches Mosaikbild des Erzengels, entworfen von Professor Wendling und ausgeführt von Hans Schuppert, beides bekannte hiesiger Künstler,ziert. In den um die Kirche liegenden Ausstellungsälen und Kojen finden sich neben

Schaustellungen über die Leistungen der Weltkirche auf religiösem, kulturellem, sanitärem und sozialem Gebiet besondere Abteilungen für kirchliche Kunst und Ornamentik, Reliefs, Ciborien und Monstranzen, alles kostbare Goldschmiedearbeit, Glasfenster, Tapisserien, Stolen und was sonst noch an sakralen Gewändern beim Gottesdienst gebraucht wird, in feinsten Handarbeiten. Zweck der Ausstellung ist es wohl, einen Gesamtüberblick über das mannigfaltige Wirken der Kirche selbst und in der Kirche zu vermitteln, daher auch findet man alle Zweige des kirchlichen Lebens dargestellt!

Hier spricht Frankreich

Frankreich hat seine Ausstellung für sich! Eigentlich müßte man richtiger sagen: seine Ausstellungen, denn was es zu der monumentalen Internationalen Weltausstellung beigetragen hat, gliedert sich in eine Unmenge von Einzelausstellungen, die alle in besonderen Häusern und Pavillons, bald größer, bald kleiner, untergebracht sind. Man benötigt Tage, um hier nur flüchtig hindurchzukommen und nur das Lebenswerteste in sich aufzunehmen. Es wird aber wohl kaum einen Ausstellungsbesucher geben, der dazu Zeit und Nervon hätte. Rechts und links der Seine vom Place de la Concorde angefangen bis zur Jemabridge in einer Länge von weit über zwei Kilometern findet sich eine ganze Reihe dieser Einzelausstellungen. Die eigentliche Hauptschau aber bildet das Centre National zwischen Eiffelturm, Seine und Boulevard de Grenelle, wo alle Departements mit eigenen Häusern und Schauen vertreten sind. Hinzu kommt aber noch das Centre des Colonies, die Kolonialabteilung, mit fünfzehn großen Einzelpavillons mitten auf einer Seiteinfahrt aufgebaut, und endlich auch noch der große Vergnügungspark mit einer Unmenge von feinen und beweglichen Häusern, Ständen und Buden. Auch hierzu haben wiederum die französischen Provinzen beigetragen. Von den insgesamt zweihundertfünfzig Einzelausstellungen und Anlagen soll Frankreich allein über zweihundert für sich errichtet und ausgestaltet haben. So wenigstens behaupteten Pariser Freunde. Nachgezählt haben wir sie selbstverständlich nicht. An Hand dieser Zahlen kann man sich aber ein ungefähres Bild machen von der gewaltigen Größe der Weltausstellung. In der französischen Sektion ist allerdings auch viel zusammengetragen, was als überflüssiger Ballast erscheinen muß. Diese Feststellung bedeutet durchaus kein Heruntermachen, denn in einer so großen, in zahllosen Einzelausstellungen untergeordneten Schau kann natürlich nicht alles gleich ansprechend und wertvoll sein oder überausgen wirken. Nimmt man noch hinzu, daß gerade der französische Teil unter Streich bis lange nach der Eröffnung der Weltausstellung noch gelitten hat und nachher viel überhäuft wurde, ansehnlich und arrangiert werden mußte, dann versteht man, warum hier manches unbefriedigt lassen muß. Der Franzose weiß das am besten selbst und spart auch nicht mit seiner Kritik. In den Pavillons ist einfach alles untergebracht, was Frankreich fremden Augen zeigen mag und kann. Seine Kunst in unendlich vie-

nehmheit und Grazie in gleicher Weise verbindende Städte, der Deutsche hingegen liebt das Buchtige und Schwere, der Zweck muß wirksamer sein als das äußere Ansehen, das jedoch keineswegs abfallen darf. Modern scheinen gegenwärtig in Frankreich die Möbel mit Leder, Schreibische, Schränke und Buffets, alles mit Leder überzogen, bald weiß, bald braun. Edleste Hölzer werden verarbeitet, die Provinz ist ja reich daran und was sie nicht zu liefern vermag, wird aus den Kolonien beschafft. Einen besonderen Anziehungspunkt für die weibliche Welt bietet das Palais de l'Elegance, die große Modenschau, in welcher die ersten Pariser Firmen ausgestellt haben. Es ist fabelhaft, was hier alles gezeigt wird an Garderoben für Damen und Herren, für Straße und Gesellschaft, an Pelzen, Mänteln und Hüten und Schuhen. Verwunderlich nur wirken die Mannequins, die gefühllos hingestellt sind, man ist zunächst versucht, den Kopf darüber zu schütteln, versteht aber diese merkwürdige Zurichtung, wenn man sich sagen läßt, daß hier eine bestimmte Absicht vorliegt, nämlich die, allein die Gewohnheit des Gebotenen auf sich wirken und diese Wirkung nicht durch schöne Geckheiten ablenken zu lassen. Ob allerdings dieser Zweck ganz erreicht ist, wissen wir nicht! Am eindrucksvollsten ist ganz unstrittig das Centre National, die Schau der Provinzen, die nur den Namen hat, daß sie etwas abseits liegt von den Hauptverkehrsstraßen durch das riesige Ausstellungsgelände. Es scheint, daß die Provinzen sich gegenseitig zu übertreffen versucht haben. Das Morlaux, Eigenartiges und Schöne, was sie zu bieten haben in Landschaft, Kultur und Erzeugnissen, ist hier untergebracht. Auch die Kolonialausstellung, mit der Frankreich wirklich zu prunken vermag, wirkt für sich. Der deutsche Besucher ist wehmütig berührt, wenn er an die eigenen ehemaligen Kolonien denkt, die ihm geraubt sind. Stolz aber hält die Vergnügungsschau gegenüber ähnlichem, was sonst im Anschluß an große Ausstellungen anzutreffen ist. Man kann auch nicht sagen, daß die Attraktionen mit zu dem besuchten Teil der Ausstellung gehören, obwohl man hier zu verbilligten Eintrittspreisen zugelassen wird. Es ist hier zu laut, zu lärmend und zu kitschig, und die Schaulustler, namentlich die erotischen, sind zu aufdringlich. Deutschland ist mit einer sehr bescheidenen Piktorene vertreten, in der Münchener Ausgucker wird von echten Münchener Modellen. Eine Tegernseer Kapelle wird nicht müde im



Der belgische Pavillon

len Variationen, in Gemälden, Plastiken, Kunsthandwerk aller Epochen und Richtungen, seine Industrie, die schwere wie die leichte und seine feine Bodenerzeugnisse aus allen Himmelsstrichen und Landschaften, seine Eigenarten im öffentlichen kulturellen, Gesamt- und Einzelleben, die Stadt mit ihrem stutenden Auf und Ab und geschäftigen Treiben und das Land mit seinen stillen, arbeitssamen Menschen im Ringen um die Lebensnotdurft. Schön und mit erleuchteten Glasmaas sind die Möbel und Dekorationsgegenstände. Der Franzose liebt schöne Möbel, ähnlich wie der Deutsche, aber der französische Möbelstil ist ein ganz anderer wie der deutsche. Er will möglichst leichte und stieliche, mehr auf das Auge eingestellte, vor-

Spielen deutscher Märkte und Weisen, von welchen viele schon Volksgut der Pariser geworden sind, wie denn überhaupt der Pariser gern in dieser Anleihe sich niederläßt und sich an deutschem Bier gut tut. Abschließend kann man wohl sagen: Frankreich weitest auf der Internationalen Weltausstellung für sich und hat die denkbar größten Anstrengungen gemacht, nicht nur die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, sondern auch zu halten und zu behaupten!

(Fortsetzung folgt.)

Gemälde: Jodel; Eigentum: H. R.

Westdeutsche Um- und Ausschau

Bleierzzeche, die im Monde lag

Geriffener Schwindler für 18 Monate ins Gefängnis

Duisburg. Die Voraussetzungen des Verjährungsplanes, alle Möglichkeiten zur Kohlenstoffabfuhr zu erschöpfen, hatten den Karl W. i. m. s. auf eine Idee gebracht, die durch das künftige Gerücht, daß auch die als unrentabel abgebaute Bleierzzeche im Untertagebau wieder in Betrieb genommen werden sollte, noch verstärkt wurde. Unter Vorlage von einigen Bleierzzechen in Dortmund in Verbindung, wo er als Dr. jur. und Staatsanwaltschaftsrat auftrat und angab, im Untertagebau ein Bleierzzechen von 150 Meter Mächtigkeit bei 75 Prozent Reinheit gefunden zu haben und um das Nutzungsrecht in diesem Falle nachzusehen. Mit einem gefälschten Protokoll über eine Geheimhaltung im Saal des Oberbergamtes Dortmund, an der außer dem Vertreter des Bergamtes für den Verjährungsplan auch namhafte Regierungs- und Bergbauleute teilgenommen haben sollten, und wo er selbst mit besonderer Vollmacht ausgerüstet worden sei, fand er leicht gläubige Anhänger, denen er ausföhrliche Direktoren-

posten in dem neu zu errichtenden Werk versprach. Diese ließen ihm in leichtgläubiger Weise mit mehreren hundert Mark aus. W. i. m. s. trieb die Angelegenheit soweit, daß sie ihre Wollen bis nach Berlin schickte mit dem Erfolge, daß die Eigentümerin, die Untertage-Gewerkschaft Hugo Stinnes, die bereits im Besitz der Nutzungsrechte war, aufgefordert wurde, die Ausbeute selbst vorzunehmen oder sich einer Einigung zu unterziehen. Erst als auf Veranlassung des Oberbergamtes durch das Bergamt werden eine Besichtigung der ergründeten Stelle vorgenommen wurde, wurde der Schwindel aufgedeckt, denn man fand lediglich einen alten Steinbruch, wo die Bergbesitzer schon vor Jahren Warnungsschilder mit der Besichtigung aufgestellt hatte. Achtung — Schwindel! — Schwindel! Von einem Bleierzzechen war nichts zu finden. Der geriffene Schwindler hatte sich jetzt vor der Duisburger Straßengericht verantworten, die ihn auf ein Jahr sechs Monate ins Gefängnis schickte.

Ungetreuer Rechtsanwalt vor Gericht

Für die unterschlagenen Gelder Autos gekauft und Vergnügungsfahrten finanziert

Kleve. Vor der Großen Klever Straßengericht begann am Donnerstag ein Prozeß gegen den seit dem 1. Dezember 1936 in Untersuchungshaft befindlichen Rechtsanwalt Heinrich Sabote aus Geldern, der sich in 18 Fällen wegen Untreue, Mißhandlung, Parteiverrats usw. zu verantworten hat. Die Vernehmung des Angeklagten ergab u. a., daß er schon als Gymnasiast einem seiner Mitschüler 70 Mark haßte, die er auf einer Dorfbesuche veräußerte. Auch als Student begann er in Vöhringen und ebenfalls später als Referendar und Advokat die verschiedensten Eigentumsverhältnisse, die er heute mit einer psychopathischen Veranlagung zu entschuldigen sucht. Den ersten Straßfall, der ihm zur Verhandlung kam, beging Sabote im Jahre 1934 in Geldern, wo er sich als Rechtsanwalt niedergelassen hatte. Er behielt 1750 Mark, die ihm eine Witwe zur Zahlung des Straßschadens ausbezahlt hatte, für sich zurück, während die Witwe angeblich zur Katastrophalbereitschaft erklärte und ließ schließlich, um die ganze Angelegenheit aus der Welt zu schaffen, das Katastrophalmaterial, das er zur Einkassierung vom Gericht erhalten hatte, verschwinden. In dem zweiten Fall lagen die Dinge ähnlich. Erst bei einer Hausdurchsuchung konnten die gerichtlichen Unterlagen wieder herbeigeschafft werden. Als Konstruktivist nahm er ferner ohne Genehmigung seiner Klienten Rohenvorräte in Höhe von 8000 Mark in Anspruch, die nur zum Teil faktisch gedeckt werden konnten. Die Gelder wandte Sabote bei den von ihm bevorzugten Neukaufen von Automobilen auf. Ferner unternahm er kostspielige Reisen in Belgien und besuchte Vergnügungsorte. In Düsseldorf verheiratete er zum Beispiel in einer Nacht mit einem Freund 300 Mark, wobei er noch einen Restbetrag einer Angehörigen schuldig blieb. Auf alle weiteren Fälle, die in der Donnerstag-Verhandlung zur Sprache kamen, erklärte der An-

geklagte, sie nicht durch seinen bösen Willen heraufbeschworen zu haben. Sie wären lediglich durch seine Nachlässigkeit und Vergeßlichkeit möglich geworden. — 25 Jungen vom ganzen unteren Niederrhein werden Licht in die dunklen Zusammenhänge bringen. Die Verhandlung wird am Freitag fortgesetzt.

Kleine Provinzchronik

Weuterei vor Gericht

Bielefeld. Zwei Strafgefangene, Heinrich Treder und Hermann Prossig aus Dortmund, machten in der Winterzeit 1937 einen Ausbruchversuch. Sie waren damals in einem Gefangenlager in der Nähe von Gütersloh untergebracht und hielten die Gelegenheit wohl für günstig. Es gelang ihnen auch, die Tür des gemeinschaftlichen Schlafsaales aus den Angeln zu heben und in einen Vorraum zu gelangen. Als sie hier dann die Mauer durchbrechen wollten, wurden sie gefasst und mußten ihr Vorhaben aufgeben. Jetzt standen die beiden schon wiederholt vorbestraften Verbrecher wegen Weuterei vor Gericht. Sie leugneten zwar, gemeinsam eine Sache gemacht zu haben, aber der Vorsteher wies mit Recht darauf hin, daß es sich um eine gemeinsame Sache handelte, deren freches Begehen zeige, daß sie sich nicht bessern wollten. Das Urteil lautete auf je 14 Jahre Gefängnis. Ein Mitangeklagter, der verurteilt hatte, die Spuren des Ausbruchversuches zu beseitigen, erhielt wegen Begünstigung zwei Monate Gefängnis.

Drei Schiffsräuber dingfest gemacht

Duisburg. Vor kurzem wurden in den Ruhrorter Häfen zwei schwere Schiffsräuberaktionen verurteilt. In dem einen Falle wurden von Bord des Frachtschiffes „Kordex“ 25 1/2 Tsd. Rohstoffe (184 Zentner) im Werte von 2000 RM geklaut. Das zweite Mal gelang es den Dieben, aus der Ladung des Schiffes „Kordex“ 16 Kisten mit Ankerkonferven im Werte von 400 RM zu entwinden. Der Verdacht der Täterschaft richtete sich bald gegen drei „gute Bekannte“ der Polizei. Die Verbrecher mußten aber Bind bekommen haben, denn

bei dem Zugriff waren die beiden Haupttäter, zwei Brüder, geflüchtet, während der Mittäter gefaßt werden konnte. Aber auch die beiden Brüder wurden bald darauf in der Nähe von Kranenburg ergriffen. Sie werden sich zusammen mit einigen Geblern, die willige Abnehmer des Diebesgutes waren, vor Gericht zu verantworten haben.

Ehrentrost für Reuermählere

Krefeld. Nachdem in den letzten Jahren in die Umkleekabinen allenthalben ein freundlicherer Ton und ein besserer Geist eingeatmet, ist man in Krefeld dazu übergegangen, die Trauung eines Brautpaares in besonders feierlicher Weise zu vollziehen. Sie erfolgt im Festsaal des Rates. Blumenschmuck erhöht die Feierlichkeit des Raumes und verleiht der Handlung einen würdigen Rahmen. Am Schluß der Trauung wird den Reuermählern und den Jüngern vom Stadtbürgermeister, der als Standesbeamter die Trauung vollzieht, ein Ehrentrost feinsten Urburgunderweines überreicht.

Empfindliche Nachfräfte in der Gifel

Aus der Gifel. Während seit einigen Tagen die farbenfrohe Herbstlandschaft der Gifel tagsüber von herrlichem Sonnenschein überstrahlt wird, tritt in den Nächten eine empfindliche Kälte ein. Das Thermometer sank in den letzten Tagen erheblich unter den Gefrierpunkt, so daß empfindliche Pflanzenbewässerung dem Frost zum Opfer gefallen sind. Darüber hinaus ist seit einigen Tagen nachts eine derartige Kältebildung zu beobachten, daß es den Kraftfahrzeugen kaum möglich ist, weiterzufahren.

Im Nebel verunglückt

Teier. Auf der Straße zwischen Krefeld und Schmalenkirchen folgte des dichten Nebels ein Motorrad und ein entgegengefahrter Richtung kommender Personenauto in voller Fahrt aufeinander. Der Motorradfahrer wurde von seinem Rad geschleudert und brach mit dem Kopf gegen die Windschutzscheibe des Autos. Hierbei wurde er so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Personenauto fuhr in hohem Bogen an dem Auto vorbei auf die Straße und kam wie durch ein Wunder ohne Verletzungen davon.

Kleve. Von den beiden Arbeitsdienstmännern des Lagers Bielefeld, die in der Nacht zum Mittwoch auf der Reichsstraße Marienbaum-Tanten mit dem Motorrad auf den parkierenden Wagen eines Schauffellers aus Kamp-Bintfort saßen, ist auch der zweite nach seiner Entlassung in das Krankenhaus gestorben. Der eine Arbeitsdienstmann wurde, wie bereits gemeldet, auf der Stelle getötet. Dichter Nebel war die Ursache dieses Verkehrsunfalls.

Auf dem Sattel vom Herzschlag getroffen

Krefeld tritt der Tod den Menschen an! Immer wieder bletet der Alltag Beispiele dafür, wie plötzlich die Lebensuhr eines Menschen ablaufen kann. In geradezu erschreckender Deutlichkeit führt diese Tatsache das Ableben eines 63jährigen aus Verfaßtes vor Augen. Ein Polizist patrouillierte die Auenen de Sainte Cloud entlang. Plötzlich sah er einen Radfahrer in auffallend großer Geschwindigkeit die Straße entlang kommen. Der Mann sah reglos auf dem Sattel, seine Hände ruhten bewegungslos in den Bedalen und sein

Kopf pendelte in eigenartiger Weise hin und her. Zum Erkennen des Radfahrers machte der Polizist nicht die mindesten Anhalten, die Geschwindigkeit seines Fahrzeuges herabzusetzen. Als er an dem Radfahrer vorbeifuhr, bemerkte er, daß dieser ihn an und machte darauf aufmerksam, daß eine Straßenkreuzung in der Nähe sei. Er erhielt weder Antwort noch wendete der Mann seinen Kopf. Der Beamte blickte dem Radfahrer nach und sah, daß das Rad plötzlich eine scharfe Wendung machte — der Mann fuhr gegen die Windschutzscheibe, wurde von seinem Rad geschleudert und blieb liegen. Wenige Minuten später war der Polizist zur Stelle. Seine Hände berührten einen kalten Körper. Der Mann war auf dem Sattel von einem Herzschlag getroffen worden — ein Toter war an dem Polizisten vorbeigefahren. Die Geschwindigkeit des Rades hatte René Revent, so hieß er, noch aufrecht auf dem Rade gehalten.

Gewinnauszug

1. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische

(276. Verlosung) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr Nachdruck verboten
Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

2. Ziehungstag 21. Oktober 1937

Da der heutigen Mittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne je 10000 RM	110611
4 Gewinne je 5000 RM	119214 284275
6 Gewinne je 2000 RM	94840 104864 309830
10 Gewinne je 1000 RM	3128 33904 40136
97100 129228 344326 369303 369322	
16 Gewinne je 500 RM	255411 263508 265033
273683 304328 353372 389598 386120	
58 Gewinne je 200 RM	12237 21619 23668
61451 124000 124330 130240 131734 134581	
136100 142127 147358 152511 155821 156575	
181888 187439 194969 218289 236503 250713	
262049 276681 281741 303371 311621 324692	
346225 370699	

158 Gewinne je 200 RM 1005 9008 14756 27392

64534 65527 66066 70000 73448 97031 97448	
110356 116954 129214 133776 148262	
150267 152955 155892 166114 168725 175237	
184420 190109 190555 191286 194747 196331	
204756 205121 216628 221017 224262 226008	
229656 231371 246690 250548 253509 252001	
265521 267289 272553 273333 273929 275874	
276742 281321 286559 290646 302006 307025	
309682 310652 316450 324987 340530 350627	
352778 343296 343711 343760 348703 356253	
364380 364634 367784 368708 375617 378112	
383297 384116 386587 389396 392243 395874	
397723 397906	

Da der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne je 10000 RM	48319
2 Gewinne je 5000 RM	172725
2 Gewinne je 2000 RM	111117
6 Gewinne je 1000 RM	140806 273239 276845
4 Gewinne je 500 RM	209690 236231
14 Gewinne je 200 RM	84536 124485 126004
237056 337058 357498 360218	
30 Gewinne je 100 RM	49234 80410 88387
96173 136146 142604 167845 207366 216706	
224098 240212 242977 330608 344028 351734	

168 Gewinne je 200 RM 1387 3547 3671 1103
6246 12336 12593 13167 14015 17179 19644
20275 27423 27924 40036 45373 63364 68717
60192 70537 71632 73049 73632 76427 78610
84030 86203 90555 106137 105020 113456 117412
122912 123239 129412 138623 139221 153314
152554 168051 179212 189623 193221 225757
200495 200690 201306 206362 221999 225757
228793 235079 241807 247554 253422 254022
263602 270846 294501 317283 326384 326814
239302 307087 308620 309589 310178 310961
311064 314728 318553 319217 323761 328923
329386 384069 375026 381028 386743 391904
393584 393772 396244 397681

Die Ziehung der 2. Klasse der 50. Preussisch-Oldenburgischen (276. Verlosung) Klassen-Lotterie findet am 19. und 20. November 1937 statt.

Sind Tiere kriminell?

Vierbeinige und gefiederte Diebe und Mörder.

Von H. M. Lorenberg.

Sind Tiere Verbrecher? Haben sie, genau wie der Mensch, verbrecherische Neigungen? Findet man unter ihnen Diebe und Mörder? Die Wissenschaft bejaht diese Frage durchaus. Viele Tiere zeigen ausgedehnten verbrecherischen Anlagen, und fast jede Art oder Unterart menschlichen Verbrechertums kommt auch bei den Tieren vor.

Nun steht allerdings ein Verbrechen, juristisch gesehen, Ueberlegung und Vorlog zur Tat voraus. Aber auch das kann bei vielen Verbrechen von Tieren als erwiesen gelten. Als Beispiel sei hier die Tötung eines Finkenpärchens wiedergegeben, die ein Gartenbesitzer in der Umgebung Berlins in diesem Sommer beobachtete und die ein schlagartiges Licht auf die „Verbrechermatur“ der Amsel wirft. Das Finkenpärchen hatte sein Nest gebaut und das Weibchen brütete. Die ganze Zeit über, während es auf den Eiern lag, trieb sich eine Amsel in der Nähe des Nestes herum, das sie gleichsam belauerte. Als die Jungen ausgeflügelt waren und das Finkenpärchen zum ersten Male das Nest verließ, um Futter zu holen, stürzte sich die Amsel auf die Brut und schleuderte sämtliche vier Jungen fort.

Man könnte diesen Fall als Einzelfall ansehen, wenn nicht: Forstbeamte, Baumkulten- und Gartenbesitzer schon häufig ähnliche Entdeckungen gemacht hätten: die Amsel gilt heute als der allergrößte Hühner- und Finkenräuber. Diese Tatsache ist insofern besonders bemerkenswert, als sich gerade in den letzten fünfzig Jahren die Amseln bei uns in Deutschland stark vermehrt haben und dadurch unwillkürlich andere Singvögel zurückdrängen. Denn überall, wo ein Amselpärchen brütet, halten sich andere Singvögel fern.

Diebstahlsdelikte kommen in der Tierwelt besonders häufig vor und sind bei den verbreitetsten Tierarten beobachtet worden. Den Hien zum Beispiel muß man durchaus den Vorwurf machen, daß sie es mit dem Mehl und Weizen nicht so genau nehmen. Besonders unter den Vögeln gibt es schreckliches Diebesgeschick, vor allem Tauben und Spatzen sind dafür bekannt. Spatzen machen sich besonders häufig der Bereubung von Schmalbienenestern schuldig — wobei dann die Schmalbienen ihrerseits wieder an den Spatzen

Rache nehmen. Dahin sind nicht nur diebstahl, sondern auch trunksüchtigkeit. Sie haben eine gefährliche Liebe für Alkohol, und man kann sie mit einem Stück Brot, in Cognak getaucht, leicht betrunken machen. Die „diebstahl“ Elster ist schon zu einem feststehenden Begriff geworden.

Aber auch unter den Vierfüßlern gibt es uneheliche Elemente, zu denen besonders die Affen gehören, die gern einen guten Pappan maßen, wo sie ihn erwischen können. Hunde sind eheliche Tiere, aber wenn zum Beispiel eine Hündin, die sonst ein Muster an Ehelichkeit war, für ihre Jungen zu sorgen hat, so sieht sie wie ein Rabe: Mutterliebe macht das Tier zur Diebin.

Mord und Kindesmord kommen bei vielen Tieren vor. Man braucht dabei durchaus nicht an die Fälle zu denken, in denen fressende Tiere andere aus Hunger töten und damit ihrem natürlichen Triebe folgen. Es kommen aber auch Fälle vor, die — vom menschlichen Standpunkt aus — als durchaus „kriminell“ zu werten sind. Wenn zum Beispiel ein Storch den andern aus wilder Eifersucht tötet, so ist dies, rechtlich gesehen, Mord. Eifersuchtsaffären kommen unter Störchen besonders häufig vor, spielen aber auch bei anderen Tieren eine Rolle. Man braucht dabei nur an die oftmals blutigen Kämpfe der Hühner in der Brumzeit zu denken.

Auch Kindesmord ist in der Tierwelt kein unbekanntes Verbrechen. Besonders unter den Vögeln gibt es immer wieder Fälle, in denen die Eltern die eigene Brut auffressen oder aus dem Nest werfen. Bei fast allen Arten von Vögeln gibt es pflichtvergeßene Mütter, die einfach die Brut und Mütter töten, die Brut aufzuheben. Sie lassen dann entweder die Brut einfach im Stich oder sie töten die Jungen.

Für den menschlichen Beobachter sind derartige Fälle grauam anzusehen. Und doch darf nicht verkannt werden, daß im allgemeinen verbrecherische Anlagen bei den Tieren nicht so stark ausgeprägt sind wie beim Menschen. Der Mensch ist oft geneigt, beim Tiere manche Tat als Verbrechen zu werten, die aber nur der natürlichen Veranlagung des Tieres oder seiner Nahrungsbedürfnisse entspricht. Denn die Natur hat es nun einmal so eingerichtet, daß in der Tier- und Pflanzenwelt der Stärkere über den Schwächeren steht. Wenn zum Beispiel die Sonne mit äußerster Klugheit ihre feinen Netze spannt, damit sich allerlei kleine Insekten darin fängt, so ist dies kein Verbrechen,

sondern nur der natürliche Weg zur Nahrungsbeschaffung. Und genau so wenig wird jemand dem Hühnerhund einen Vorwurf machen können, wenn er — ganz entgegen seiner Erziehung zum geistigen Beobachter — plötzlich auf einem Ausflug harmloses Geflügel jagt und vielleicht dabei einem Fuchs den Garaus macht. Auch hier liegt nur die natürliche Veranlagung des Tieres vor. Die Verurteilung des Verbrechens.

Man
braucht
eine
Zeitung

sonst verpaßt man
manchen Vorteil,
kommt überall zu
spät und muß auf
viel Anregung
verzichten!



Wie schmutzig war das Kleid vor dem Waschen! Und jetzt ist es so blütenrein und duftig! Ja, farbige Woll- und Seidenschleier werden durch die Persil-Kaltwäsche auf schonende Weise gewaschen und gepflegt. Es ist der besondere Vorrug der Kaltwäsche, daß Farben und Gewebe in ihrer Schönheit erhalten bleiben. Darum für alles, was waschbar ist:

die schonende Kaltwäsche mit Persil

graphie. Sonntag, 26. Okt. 1937. 11.30 Uhr: 1. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 2. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 3. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 4. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 5. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 6. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 7. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 8. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 9. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 10. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 11. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 12. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 13. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 14. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 15. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 16. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 17. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 18. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 19. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 20. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 21. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 22. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 23. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 24. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 25. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 26. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 27. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 28. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 29. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 30. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 31. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 32. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 33. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 34. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 35. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 36. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 37. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 38. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 39. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 40. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 41. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 42. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 43. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 44. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 45. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 46. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 47. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 48. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 49. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 50. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 51. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 52. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 53. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 54. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 55. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 56. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 57. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 58. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 59. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 60. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 61. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 62. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 63. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 64. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 65. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 66. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 67. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 68. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 69. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 70. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 71. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 72. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 73. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 74. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 75. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 76. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 77. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 78. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 79. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 80. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 81. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 82. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 83. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 84. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 85. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 86. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 87. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 88. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 89. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 90. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 91. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 92. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 93. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 94. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 95. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 96. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 97. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 98. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 99. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 100. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 101. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 102. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 103. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 104. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 105. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 106. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 107. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 108. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 109. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 110. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 111. Klasse 50, Preussisch-Oldenburgische (276. Verlosung) Klassen-Lotterie. 11.30 Uhr: 1

Gottesdienstordnung

Donnerstag, den 26. Oktober 1937.

Römisch-katholische Kirchengemeinden.

Prophet. Sonntag, den 24. Okt. 1937; Weltmissionssonntag. 6 Uhr hl. Messe. 6.45 Uhr hl. Messe mit Predigt. 7.45 Uhr hl. Messe mit Predigt und gem. hl. Kommunion der 1. und 2. Anstalt. 9 Uhr hl. Messe für Gymnasium und Oberrealschule. 9 Uhr im St. Elisabeth-Hospital hl. Messe für die Grundschulklassen. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 11.15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 14.30 Uhr Andacht mit Vespergang der Kinder. 20 Uhr Predigt des Jesuitenpater Freyburg über das Thema: Wände von gestern und heute; anschließend Andacht und Segen.

Christkönig (Franziskanerkloster). 5.55 Uhr Andacht der hl. Kommunion. 6 Uhr 1. hl. Messe ohne Predigt. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt und gem. hl. Kommunion aller Frauen und Mütter unserer Gemeinde. 8.15 Uhr Kindermesse mit Predigt. 9.30 Uhr Choralhochamt mit Predigt. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 14.30 Uhr Kinderandacht mit Christenlehre. 20 Uhr Rosenkranz-Andacht für alle. (Am Ost. jed. Tag 20 Uhr Rosenkranz-Andacht.) 29. 30. u. 31. Oktober zum Christkönigs-Fest 40tägiges Gebet. 20 Uhr Predigt und Schlussbenediction am Christkönigs-Fest.

St. Anna (Ewigkeits-Andacht). 7 Uhr hl. Messe mit gem. hl. Kommunion der Mütter und Frauen. 8.30 Uhr hl. Messe mit gem. hl. Kommunion der Mädchen. 10.30 Uhr Hochamt mit Predigt. 14.30 Uhr Andacht. 16 Uhr Andacht, besonders für Mütter und Frauen.

St. Josef (Beginn der Christkönigs-Woche). 6.15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 7.30 Uhr hl. Messe mit Predigt und gem. hl. Kommunion der Mütter und Frauen. 8.45 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr feierliches Festhochamt mit Predigt anschließend des goldenen Jubiläums des St. Vinzenz-Kinderheimes. 11.30 Uhr (ausnahmsweise statt 11.15 Uhr) hl. Messe mit Predigt. 14.30 Uhr Christenlehre und Andacht. Sonntagsabend 8 Uhr ist die erste Predigt für die Frauen und Jungfrauen. Sonntag und Dienstag ebenfalls 8 Uhr sind die beiden folgenden Predigten für alle. Mittwoch, Donnerstag und Freitag sind um 8 Uhr die Predigten für Frauen und Jungfrauen für die Männer und Jungmänner. Jeden Sonntag 8 Uhr ist hl. Messe mit Predigt für alle.

St. Marien. 6 Uhr 1. hl. Messe. 7.15 Uhr Frühmesse mit Predigt. 8.30 Uhr 2. hl. Messe mit gem. hl. Kommunion der Männer und Jungmänner. 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 15 Uhr feierliche Schlussandacht mit Predigt für Frauen und Jungfrauen. 17 Uhr kirchliche Schlussandacht mit Predigt für Männer und Jungmänner.

Marienhilf (Mutterkirche). 5 Uhr 1. hl. Messe. 6 Uhr 2. hl. Messe. 7 Uhr Singmesse mit Predigt. 8 Uhr Singmesse mit Predigt. 9 Uhr Schillerkinderandacht. 10.30 Uhr polnische Gottesdienst ohne Predigt. 15 Uhr polnische Rosenkranz-Andacht. 17 Uhr deutsche Priesterkinderandacht zur Mutter von der Immertöchterchen. 19 Uhr Rosenkranz und Predigt für die Männer. — Die Rosenkranzandacht in der Woche ist jeden Abend um 6.30 Uhr.

St. Antonius. 6.30 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Frühmesse mit gem. hl. Kommunion aller Frauen und Mütter. 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 14.30 Uhr Christenlehre mit Rosenkranzandacht. 16 Uhr Andacht mit Predigt für alle Frauen und Mütter.

St. Michael. 6 Uhr hl. Messe. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8 Uhr Schillerkinderandacht mit Predigt. 9 Uhr Kindermesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 11.30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 14.30 Uhr Christenlehre. 20 Uhr Andacht.

St. Johannes (St. Michaelshaus). 6.30 Uhr hl. Messe mit gem. hl. Kommunion der Mütter und Frauen. 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt und gem. hl. Kommunion der Kinder der 4. Klasse. 8.45 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 15 Uhr Rosenkranzandacht und Segen, danach Teufe.

St. Josef. 6.30 Uhr hl. Messe. 7.30 Uhr Andacht der hl. Kommunion. 8.15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt. 15 Uhr Christenlehre.

Treilshaus. 6.30 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 11.30 Uhr Rosenkranzandacht und Gebet für die Missionen mit Segen.

St. Franziskus (St. Marien). 6.15 Uhr hl. Messe. 7.15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8.30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 14.30 Uhr Andacht. 18 Uhr Andacht, zu der besonders die Frauen und Mütter eingeladen sind.

St. Josef. 6.30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 11.30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 14.30 Uhr Christenlehre und Missionen-Andacht.

St. Franziskus (St. Marien). 6.15 Uhr Frühmesse. 7.30 Uhr 2. hl. Messe. 8.45 Uhr Hochamt. 10 Uhr Kindermesse. 11 Uhr letzte hl. Messe. In allen Messen Eröffnungspredigten der religiösen Woche. 14.30 Uhr Christenlehre. 16.15 Uhr Teufe. 18 Uhr Abendpredigt der religiösen Woche. Jeden Sonntag im Oktober um 18 Uhr Rosenkranz-

andacht. 8.15 Uhr Abendpredigt. Jeden Morgen nach der um 8 Uhr beginnenden hl. Messe Rosenkranzpredigt. — Für die Kinder Montag u. Dienstag nachmittags 5 Uhr Vortrag in der Kirche.

St. Theresien (St. Ependorf). 5 Uhr hl. Messe. 7 Uhr Frühmesse mit Predigt. 8.15 Uhr Kindermesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 14.30 Uhr Christenlehre und Segen. 17 Uhr Rosenkranzandacht.

St. Anna (St. Josef). 7 Uhr hl. Messe mit Predigt und gem. hl. Kommunion der beiden Vinzenzkonferenzen. 8.30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 14.30 Uhr Christenlehre mit Auslegung, Segen und Choralgang der Kinder. 15 Uhr Taufe.

St. Liborius (St. Gertrud). 6.30 Uhr Gelegenheitsur hl. Messe. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8 Uhr Andacht der hl. Kommunion. 8.30 Uhr hl. Messe mit Predigt und gem. hl. Kommunion der Mütter und der Kinder der 3. und 4. Klasse. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 14.30 Uhr Andacht. 15 Uhr Taufe.

St. Marien (St. Marien). 6.30 Uhr Frühmesse mit Predigt und gem. hl. Kommunion der Frauen. 7.45 Uhr hl. Messe mit Predigt und gem. hl. Kommunion der Kinder von der Brunn. 9 Uhr Hochamt als Kindermesse mit Predigt und Auslegung der hl. Kommunion. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 14.30 Uhr Christenlehre mit Segen. 15 Uhr Taufe. 16.30 Uhr Andacht für die Frauen und Mütter mit Predigt und Segen.

St. Marien (St. Marien). 7 Uhr hl. Messe mit Predigt und gem. hl. Kommunion. 8.05 Uhr hl. Messe mit Predigt und gem. hl. Kommunion der Kinder der unteren Klassen. 9 Uhr Hochamt mit Predigt. 10.30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 14.30 Uhr Predigt mit Andacht für alle Kinder. 15 Uhr Taufe. 20 Uhr feierliche Eröffnung der religiösen Woche für alle Christen.

St. Engelbert (St. Dahlhausen). 7 Uhr Frühmesse und gem. hl. Kommunion der Mütter und des Elisabeth-Vereins. 9.30 Uhr Hochamt. 14.30 Uhr Andacht.

St. Michael (St. Dahlhausen). 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 9 Uhr Hochamt mit Predigt. 15 Uhr Andacht.

St. Marien (St. Stiepel). 7.15 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 16 Uhr Rosenkranzandacht. — Wochentags 7.05 Uhr hl. Messe. 16 Uhr Rosenkranzandacht. Mittwoch 10 Uhr Hochamt und von 13 bis 17 Uhr Auslegung mit Predigt.

St. Marien (St. Stiepel). 7 Uhr hl. Messe mit Predigt und Generalkommunion der Schulkinder. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 14.30 Uhr Andacht mit Predigt für die Schulkinder. Übergang 8 Uhr abends Andacht mit Predigt. Eröffnung des Christkönigs-Tribunals für alle Gläubigen. Donnerstag und Freitag um 8 Uhr abends Andacht mit Predigt anschließend des Christkönigs-Festes.

St. Marien (St. Langendreer). 6.30 Uhr hl. Messe. 7.45 Uhr hl. Messe mit Predigt und gem. hl. Kommunion. 9 Uhr Kindermesse mit Predigt. 10.15 Uhr Hochamt mit Predigt. 14.30 Uhr Christenlehre und Rosenkranzandacht. 15.30 Uhr Andacht mit Predigt für Frauen und Mütter.

St. Bonifatius (St. Langendreer). 6.30 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 9.15 Uhr Kindermesse mit Predigt. 10.15 Uhr Hochamt mit Predigt. 14.30 Uhr Rosenkranzandacht.

Vorräte noch für mehrere hundert Jahre

Die Braunkohle am Niederrhein

Die Geologische Gesellschaft für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk, Ortsgruppe Bochum, eröffnete die Reihe ihrer Winterveranstaltungen mit einem Vortrag von Professor Dr. Fredrich (Kaden) über das Thema: Neuere Auffassungen zur Geologie der niederrheinischen Braunkohlenformation. Nach den Begrüßungsworten des Vereinsführers, Professor Dr. Kufel, ergriff der Vortragende das Wort zu seinen fesselnden, von zahlreichen Lichtbildern unterstützten Ausführungen.

Nach einleitenden Bemerkungen über die eigenartige Lage der braunkohlenführenden Tertiärschichten in dem heute tief eingekunkenen Graben der niederrheinischen Bucht ging der Redner ein in die Entdeckungsgeschichte der Braunkohlenformation ein. Wie die Schichtenaufbildung einwandfrei erkennen läßt, ist in dem Maße eines Meeres entstanden, dessen Küste etwa in östlicher Richtung das heutige Gebiet der niederrheinischen Bucht ansetzte, während südlich dieser Linie Lagunenbildungen u. Wälder mit reichem Pflanzenwuchs vorherrschten. Hier nahm in einem feuchten Klima, das das Pflanzenwachstum sehr begünstigte, die Braunkohlenbildung ihren Ausgang. Es entstand auf feuchtem Boden ein mächtiges Moos, das bis 100 Meter dick ist. Nach Norden und Nordwesten zerfiel es sich in mehrere dünnere, nicht bauwürdige Lagen. Die Fläche, auf der Braunkohle durch Tiefbohrungen in den letzten

10 Jahren bekannt geworden ist, bildet ein Dreieck, das etwa durch die Orte Völs, a. d. Ert, Gladbach, Rhein und Lüttenberg begrenzt wird. Davon ist jedoch heute nur ein Teil bergbaulich zu erschließen, da der Untergrund durch zahlreiche, als so stehende Sprünge in einzelne Schollen von sehr verschiedenartiger Tiefenlage zerlegt ist. So ist das mächtige Moos im Vorwärtigen der Völs bei Köln als Sonderkategorie nahe der Erdoberfläche vorhanden, wo heute der lebhafteste Abbau umgeht. Das gleiche ist im B. bei Drogenrath der Fall. Wegen dieser leichten Gewinnbarkeit ist die vorbandene Kohle auf der Suche des Vorgebirges bereits zur Hälfte abgebaut. Wennfalls dürfte die Vorräte der bei den letzten Förderhöhe noch für 40 Jahre ausreichen. Auf der Suche nach neuen Vorkommen wurde dann wirklich das Vorgebirge, im sogenannten „Ertgraben“ das mächtige Moos in einer Tiefenlage zwischen 300 und 500 m festgestellt, das sich allerdings nach N. in mehrere unwürdige Einzelschichten auflöst. Die auf etwa 15 Milliarden Tonnen zu schätzenden bauwürdigen Vorräte dürften noch für mehrere hundert Jahre ausreichen, jedoch stellen sich dem Abbau, der hier nur durch Tiefbau möglich ist, beträchtliche Schwierigkeiten entgegen, die vor allem in den Fragen des Vertriebes und der starken Wasserführung des Vorgebirges zu sehen sind. Es bleibt der Zukunft überlassen, hier einen Weg zu finden, diese reichen Braunkohlevorräte doch einmal der deutschen Volkswirtschaft nutzbar zu machen.

St. Elisabeth (St. Gerthe). 7 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8.45 Uhr hl. Messe mit Predigt und gem. hl. Kommunion der Leo-Schule. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 14.30 Uhr Rosenkranzandacht.

St. Josef (St. Hiltpolt). 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt und gem. hl. Kommunion der Männer. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 14.30 Uhr Christenlehre.

St. Josef (St. Hiltpolt). 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 17 Uhr Vinzenzandacht.

St. Josef (St. Hiltpolt). 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 17 Uhr Vinzenzandacht.

St. Josef (St. Hiltpolt). 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 17 Uhr Vinzenzandacht.

St. Josef (St. Hiltpolt). 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 17 Uhr Vinzenzandacht.

St. Josef (St. Hiltpolt). 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 17 Uhr Vinzenzandacht.

St. Josef (St. Hiltpolt). 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 17 Uhr Vinzenzandacht.

St. Josef (St. Hiltpolt). 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 17 Uhr Vinzenzandacht.

St. Josef (St. Hiltpolt). 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 17 Uhr Vinzenzandacht.

St. Josef (St. Hiltpolt). 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 17 Uhr Vinzenzandacht.

St. Josef (St. Hiltpolt). 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 17 Uhr Vinzenzandacht.

St. Josef (St. Hiltpolt). 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 17 Uhr Vinzenzandacht.

St. Josef (St. Hiltpolt). 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 17 Uhr Vinzenzandacht.

St. Josef (St. Hiltpolt). 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 17 Uhr Vinzenzandacht.

St. Josef (St. Hiltpolt). 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 17 Uhr Vinzenzandacht.

St. Josef (St. Hiltpolt). 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 17 Uhr Vinzenzandacht.

St. Josef (St. Hiltpolt). 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 17 Uhr Vinzenzandacht.

St. Josef (St. Hiltpolt). 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 17 Uhr Vinzenzandacht.

St. Josef (St. Hiltpolt). 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 17 Uhr Vinzenzandacht.

St. Josef (St. Hiltpolt). 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 17 Uhr Vinzenzandacht.

St. Josef (St. Hiltpolt). 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 17 Uhr Vinzenzandacht.

St. Josef (St. Hiltpolt). 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 17 Uhr Vinzenzandacht.

St. Josef (St. Hiltpolt). 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 17 Uhr Vinzenzandacht.

St. Josef (St. Hiltpolt). 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 17 Uhr Vinzenzandacht.

St. Josef (St. Hiltpolt). 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 17 Uhr Vinzenzandacht.

St. Josef (St. Hiltpolt). 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 17 Uhr Vinzenzandacht.

St. Josef (St. Hiltpolt). 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 17 Uhr Vinzenzandacht.

St. Josef (St. Hiltpolt). 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 17 Uhr Vinzenzandacht.

St. Josef (St. Hiltpolt). 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 17 Uhr Vinzenzandacht.

St. Josef (St. Hiltpolt). 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 17 Uhr Vinzenzandacht.

St. Josef (St. Hiltpolt). 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 17 Uhr Vinzenzandacht.

St. Josef (St. Hiltpolt). 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 17 Uhr Vinzenzandacht.

St. Josef (St. Hiltpolt). 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 17 Uhr Vinzenzandacht.

St. Josef (St. Hiltpolt). 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 17 Uhr Vinzenzandacht.

St. Josef (St. Hiltpolt). 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 17 Uhr Vinzenzandacht.

St. Josef (St. Hiltpolt). 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 17 Uhr Vinzenzandacht.

St. Josef (St. Hiltpolt). 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 17 Uhr Vinzenzandacht.

St. Josef (St. Hiltpolt). 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 17 Uhr Vinzenzandacht.

St. Josef (St. Hiltpolt). 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 17 Uhr Vinzenzandacht.

St. Josef (St. Hiltpolt). 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 17 Uhr Vinzenzandacht.

St. Josef (St. Hiltpolt). 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 17 Uhr Vinzenzandacht.

St. Josef (St. Hiltpolt). 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 17 Uhr Vinzenzandacht.

St. Josef (St. Hiltpolt). 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 17 Uhr Vinzenzandacht.

St. Josef (St. Hiltpolt). 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 17 Uhr Vinzenzandacht.

St. Josef (St. Hiltpolt). 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 17 Uhr Vinzenzandacht.

St. Josef (St. Hiltpolt). 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 17 Uhr Vinzenzandacht.

St. Josef (St. Hiltpolt). 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 17 Uhr Vinzenzandacht.

St. Josef (St. Hiltpolt). 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 17 Uhr Vinzenzandacht.

St. Josef (St. Hiltpolt). 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 17 Uhr Vinzenzandacht.

St. Josef (St. Hiltpolt). 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 17 Uhr Vinzenzandacht.

St. Josef (St. Hiltpolt). 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 17 Uhr Vinzenzandacht.

St. Josef (St. Hiltpolt). 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 17 Uhr Vinzenzandacht.

St. Josef (St. Hiltpolt). 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 17 Uhr Vinzenzandacht.

St. Josef (St. Hiltpolt). 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 17 Uhr Vinzenzandacht.

St. Josef (St. Hiltpolt). 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 17 Uhr Vinzenzandacht.

St. Josef (St. Hiltpolt). 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 17 Uhr Vinzenzandacht.

St. Josef (St. Hiltpolt). 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 17 Uhr Vinzenzandacht.

St. Josef (St. Hiltpolt). 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 17 Uhr Vinzenzandacht.

St. Josef (St. Hiltpolt). 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 17 Uhr Vinzenzandacht.

St. Josef (St. Hiltpolt). 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 17 Uhr Vinzenzandacht.

St. Josef (St. Hiltpolt). 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 17 Uhr Vinzenzandacht.

St. Josef (St. Hiltpolt). 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 17 Uhr Vinzenzandacht.

St. Josef (St. Hiltpolt). 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 17 Uhr Vinzenzandacht.

St. Josef (St. Hiltpolt). 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 17 Uhr Vinzenzandacht.

St. Josef (St. Hiltpolt). 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 17 Uhr Vinzenzandacht.

St. Josef (St. Hiltpolt). 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 17 Uhr Vinzenzandacht.

St. Josef (St. Hiltpolt). 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 17 Uhr Vinzenzandacht.

St. Josef (St. Hiltpolt). 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 17 Uhr Vinzenzandacht.

St. Josef (St. Hiltpolt). 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 17 Uhr Vinzenzandacht.

St. Josef (St. Hiltpolt). 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 17 Uhr Vinzenzandacht.

St. Josef (St. Hiltpolt). 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 17 Uhr Vinzenzandacht.

St. Josef (St. Hiltpolt). 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 17 Uhr Vinzenzandacht.

St. Josef (St. Hiltpolt). 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 17 Uhr Vinzenzandacht.

St. Josef (St. Hiltpolt). 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 17 Uhr Vinzenzandacht.

St. Josef (St. Hiltpolt). 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 17 Uhr Vinzenzandacht.

St. Josef (St. Hiltpolt). 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 17 Uhr Vinzenzandacht.

St. Josef (St. Hiltpolt). 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 17 Uhr Vinzenzandacht.

St. Josef (St. Hiltpolt). 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 17 Uhr Vinzenzandacht.

St. Josef (St. Hiltpolt). 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 17 Uhr Vinzenzandacht.

St. Josef (St. Hiltpolt). 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 17 Uhr Vinzenzandacht.

St. Josef (St. Hiltpolt). 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 17 Uhr Vinzenzandacht.

St. Josef (St. Hiltpolt). 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 17 Uhr Vinzenzandacht.

St. Josef (St. Hiltpolt). 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 17 Uhr Vinzenzandacht.

St. Josef (St. Hiltpolt). 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 17 Uhr Vinzenzandacht.

St. Josef (St. Hiltpolt). 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 17 Uhr Vinzenzandacht.

St. Josef (St. Hiltpolt). 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 17 Uhr Vinzenzandacht.

St. Josef (St. Hiltpolt). 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 17 Uhr Vinzenzandacht.

St. Josef (St. Hiltpolt). 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 17 Uhr Vinzenzandacht.

St. Josef (St. Hiltpolt). 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 17 Uhr Vinzenzandacht.

Filme der Woche

Lichtspielhaus

Ramona

In einem Baritonfilm hat die „20th Century“ den großen Roman der Helen Hunt Jackson zu neuem, prächtigen Leben gebracht. Zwar bringt dieser Film, und es kann nicht anders sein, noch nicht die vollkommene Lösung aller Schwierigkeiten, die sich dem Baritonfilm in die Wege stellen, aber er ist doch schon eine große, respektvolle Leistung. Gut, daß man außerdem diese menschlich-berührende Handlung genossen hat, die in ihrer tragischen Wucht alle etwaigen Tendenzen zur Veräußerlichung ausschaltet. Die Handlung ist einfach: Ramona, Tochter eines Weißen und einer Indianerin, liebt Alessandro, den Indianerführer, der mit seinen Leuten auf der Farm am San Jacinto einzieht. Um Alessandro verfährt sie auch ihren vermeintlichen Vetter Felipe, der sich mit dem Hauptling und in einem einsamen Tal nehmen sie. In diese Wölfe bricht der Zug der weißen Landluther hinein. Die junge Familie wird von Haus und Hof gejagt; so sieht sie über das Gebirge, landen irgendwo bei einfachen Leuten, die sich ihrer annehmen. Aber das Kind erkrankt schwer, Alessandro muß einen Arzt herbeiführen, das ist ein über zehnständiger Ritt. Der Arzt, in der Stube ist unzufrieden, aber er gibt dem kranken Vater die rettende Medizin mit. In laugender Nacht bracht Alessandro davon, auf seinem Mustang über die leeren Felsenspitzen unter großem Himmel und bei hellem Sonnenlicht. Unterwegs kommt er an eine kleine Farm, er ruft, er will ein Pferd, aber niemand antwortet. In schwerer Sorge um sein Kind holt er ein Pferd aus dem nahen Korral, jagt nach Hause und kommt noch zur rechten Zeit. Doch der Besitzer des Pferdes hat ihn verfolgt, er stellt den unbewaffneten Alessandro und knallt ihn nieder, da er ihn für einen Pferdieb hält. Aber später findet Felipe, der sie immer geliebt hat, Ramona mit ihrem Kinde in dem einsamen Tal. Das ist kein happy end und nimmt der packenden Handlung keineswegs den tragischen Ernst, sondern ist in der Handlung und der Treue der handelnden Personen bedingt.

Berni Angerhausen.

Capitol

„Die gelbe Flagge“

In diesem Film erleben die Gestalten und Abenteuer des bekannten Romans von Fred Andras in der Inszenierung von Gerhard Lamprecht ihre filmische Auferstehung. Schon der Name des Regisseurs bürgt dafür, daß dieser Hans Albers-Gedächtnis-Film der Märkischen Panorama-Schneider mit allen reglementarischen Gegebenheiten versehen ist und doch Lamprecht ihm den heißen Atem, der aus der Handlung dem Romaner entgegensteht, vermittelt hat. Er behandelt die Geschichte von dem Mann, der das Opfer einer Namensverwechslung wird und nun von einer ihn hoffnungslos liebenden Frau in diesem Wahn, an der Schwelle des Todes zu stehen, mit Absicht gehalten wird. Die Kamera blendet über große Abenteuer auf, über Flucht und Verfolgung auf offenem Meer, über erregende Zwischenfälle auf einer Quirantane-Insel, über sensationelle Kämpfe in Nacht und Urmal und umspielt in packenden Bildern Menschen und Tiere, die sich in den Tropen abspielen. Hans Albers ist der geliebte Mann, der zwischen Leben und Tod hin- und hergerissen ist. Das Drama von Dorothea Wied und die beiden Frauen, die in seinem Leben leben. Zu ihnen gesellen sich Schauspieler von Rang, wie Arndt Bräuer, Rudolf Klein-Rogge, S. A. von Schlotter und Elfi Anna, Margrit Gamo, die in diesem Spiel voll Leidenschaft bestens eingesetzt sind und ihren Rollen eine lebensvolle und wahre Verkörperung geben. Lamprecht hat es verstanden, diesem oben-erzählten Leben atemberaubende Steigerungen zu vermitteln, von denen sich der Zuschauer erst mit dem letzten Bild zu Allen vermag. Wer den Kernpunkt nicht sieht und von Spannungen sich fern gehalten hat, der wird an diesem Film keine Freude haben.

Dr. Josef Rißers.

Welt-Licht

„Zu neuen Ufern“

Nach den ersten Szenen ist der Zuschauer schon in den Bann dieser einsamartigen Stimme der Sarah Veander gezogen, deren dunkler tiefer Ton so eigenartig schwerwiegend wirkt. Sie löst ihre Aufgabe dank einer bemerkenswerten künstlerischen Gestaltungsfähigkeit. Schwermütig und gelassen wie ihre Stimme ist auch jede Bewegung, jede Geste der Künstlerin in diesem Film, in dem sie eine junge Schauspielerin verkörpert, die aus Liebe zu einem Mann vor Gericht dessen Verbrechen auf sich nimmt und als Zuchthäuserin nach Australien deportiert wird. In den Grundzügen seiner Handlung baut sich der Film auf den Roman von Louis S. Vorons auf, er spielt in der Zeit vor etwa 100 Jahren und führt sowohl in die große Gesellschaft Englands als auch in die abenteuerliche Welt der australischen Anstalt. Eine so gefeierte und erfolgreiche Souveräne Gloria Bane findet, nachdem sie aus dem Zuchthaus entlassen worden ist, ihren Geliebten wieder, der nach seinem leidenschaftlichen Leben in London ein neues Leben in Australien aufbaut hat. Aber er ist jetzt der Verlobte der Gouverneurstochter. Nach schweren Bitternissen entzündeter Liebe und Sehnsucht und nach vielen Wechsellagen des Schicksals findet sie aber schließlich doch noch ein geteiltes Lebensglück an der Seite eines Farmers. Der Fall von einer Tragödie ausreichende Stoff gibt nicht nur Sarah Veander zahlreiche künstlerische Entfaltungsmöglichkeiten, sondern in gleicher Weise ihrem Partner, Willy Birgel, der in der Rolle des jungen englischen Aristokraten, des Sir Albert, wieder seinen tiefen künstlerischen Ernst beweist. Er umgibt den Sir Albert mit tragischer Einsamkeit, in der dieser keine inneren Konflikte, ausgetragen hat. Den Farmer, dem Gloria Bane zum Schluss ihr wahres Lebensglück findet, spielt der sympathische Viktor Staal. Carola Böhm und Bille von Stols sind zwei ausgezeichnete Erscheinungen in diesem Film, der sich schon durch seine erstklassige Besetzung, hervorhebt. Robert Dorlan, Jakob Liebsch und Erich Biegel seien noch namentlich genannt. Die Regie führte D. Sierd, der es vor allen Dingen treu verstanden hat, die Charaktere ohne Fälschung in den Film ein-

zuhalten, die Musik ganz der Eigenart der Stimme Sarah Veanders angepasst, schrieb Jakob Benach, Erich Janlen.

Gloria-Palast

„Alles für Veronika“

Nehmen wir gleich die Namen derer vorweg, die uns fast einhalb Stunden herrschaftliches Leben schenken: Theo Lingens, Hans Moser, Paul Feders, Walter Janßen und Hubert von Knering. Sie alle stehen an der rechten Stelle und überbieten sich gegenseitig an tollen Einfällen in der Schaffung formidabler Situationen. Ihnen zur Stelle ein reichendes Quartett weiblicher Darstellerinnen: Grete Weiser, Bille Hildebrand, Gretl Theimer und Thella Abrens. Stammt der Streifen auch aus der Schweiz, so schenken ihn doch ein deutscher Regisseur (Erich Janlen) und deutsche Darsteller. An der Kamera hand in Stefan Eiben ein Mann, der sein Fach versteht, die Bauten erstellte Martin Vinke, Willi Meißel und Erik Domina bewerkstelligten untermalende Musik bei. Der aus dem Bereich der KMG stammende Film dürfte viele begeisterte Freunde und Freundinnen finden. Dafür büßt er auf einem guten Teil auch die nette Handlung, in der sich — nur einiges ist verdrängt — folgendes um Veronika abspielt: Veronika Sonntag (Thella Abrens) heißt die Namen, aber in der Stube ist unzufrieden, aber er gibt dem kranken Vater die rettende Medizin mit. In laugender Nacht bracht Alessandro davon, auf seinem Mustang über die leeren Felsenspitzen unter großem Himmel und bei hellem Sonnenlicht. Unterwegs kommt er an eine kleine Farm, er ruft, er will ein Pferd, aber niemand antwortet. In schwerer Sorge um sein Kind holt er ein Pferd aus dem nahen Korral, jagt nach Hause und kommt noch zur rechten Zeit. Doch der Besitzer des Pferdes hat ihn verfolgt, er stellt den unbewaffneten Alessandro und knallt ihn nieder, da er ihn für einen Pferdieb hält. Aber später findet Felipe, der sie immer geliebt hat, Ramona mit ihrem Kinde in dem einsamen Tal. Das ist kein happy end und nimmt der packenden Handlung keineswegs den tragischen Ernst, sondern ist in der Handlung und der Treue der handelnden Personen bedingt.

Ufa-Lonhale

„Daphne und der Diplomat“

Im Mittelpunkt der Handlung steht Karin Dardt. Sie spielt hier die Anfängerin einer Tanzschule, tut den ersten Bild in die Welt und verliebt sich Hals über Kopf in einen jungen Diplomaten. Das Ergebnis der ersten Liebe wird zu einer herben Enttäuschung, die ihr der Diplomat bereitet. Liebesfrust hat die sonst so begabte Tanzschülerin keine Energie mehr zu den künstlerischen Erfordernissen, so daß die Europa-Tournee der Berliner Tanzschule gefährdet erscheint. Erst ihrem jungen Freund Achim gelingt es, das liebestrunkene Mädchen zu kurieren, die Harmonie zwischen künstlerischer Berufung und Lebenswirklichkeit wiederherzustellen und sie zu einer neuen inneren Festigkeit zu führen. Die kleine „Daphne“ überwindet den Schmerz, sie geht gelächert aus dem Dargestellten hervor und wird eine berühmte Künstlerin. In solcher Dargestelltheit bleibt auch der Tanzlehrer nicht erpicht, auch er hat einen schweren Seelenkampf zu bestehen, bis es ihm schließlich gelingt, an der Kunst und der Zu-

Vichtburg: „Manege“

Wieder ein atemberaubender sensationeller Zirkusfilm mit der größten Troupeninszenation und einer köstlichen tollkühnen Artistik im Todesstille, der wie „Traza“ ebenfalls von sich reden machen wird. Denn artistische Sensationsummern werden immer gern gesehen und bewundert. Die reinste Form der Sensation bieten immer noch die großen Zirkusnummern. Man erinnert sich der berühmten „Carbonas“, bei denen kein komplizierter Apparat Verwendung



finden, sondern die auf den Bruchteil einer Sekunde funktionierende menschliche Nervensystementwicklung. Solch eine Sensation, die die rein artistische Leistung eines Menschen offenbart, bildet auch hier den Höhepunkt. Er ist ein Trick, der tatsächlich nur dem Gelingen, der Kunst von Stahl hat, der in dieser faszinierenden Fahrt genau weiß, wann der Augenblick kommt, der ihn hinüberreißt ins Leben und zum Erfolg. Die Handlung dreht sich dabei um folgenden Konflikt: Der frühere Artist Jan Marell, der von Otto Wernicke gespielt wird, hat für seine Tochter eine Manegenummer ausgearbeitet, die das Mädchen täglich in neue Gefahren bringt. Jedesmal, wenn die Sensationsummer „Der Todesstille“ herbeiführt, wird Maria Marell abgemacht aus dem Gefährte gehoben. Was das Publikum nicht ahnt, heißt den Artisten nicht verborgen: Der Konflikt ist damit gegeben: Abend für Abend stehen die Artisten hinter der Szene und

ganz stillen Versatz zu stellen. Sie sieht den jungen Mariken ihrer Tanzschule, der aber nicht Daphne, Karin Dardt ist das kleine, schlanke Mädchen, das reizend die Bewegung mit der ersten Liebe veranschaulicht und rührend und echt ihre große Enttäuschung vorstellt. Ihr Spiel ist so innig, daß man ihr auch ihre allzu schnelle Verliebtheit glaubt. Die reife Tanzmeisterin verkörpert Gerda Maurus mit ebenso reifen Ausdrucksmitteln, so daß auch die zurückgebliebenen Gefühle dieser alten Frau spürbar werden. Der junge Pianist Achim ist Hans Nielsen der zum ersten Mal vor der Kamera steht. Er ist von schmaler Statur, blond und norddeutsch, spricht sehr gut und berührt durch seine knappe, verbündelte Art sehr sympathisch. Karl Schöndorf steht in der Haut des jungen Diplomaten, den er läßt und bedrückt hinstellt. Paul Dahlke spielt einen gesunden und brutalen Impressionisten, Trube Hohl von der Holstmann-Tanzschule. Ellen leitet die Tanzgruppe, mit der sie fastionierte Ausdrucksstücke einstudiert hat. Das Buch lieferten A. Stemmler, der auch den Regisseur spielt, und O. A. Wendler nach dem Roman von Erik von Weddte. Ein reizender Film mit mehreren neuen Gesichtern.

Peter Schiffer.

Apollo-Bodum

„Hilfsarzt Dr. Kilder“

Man muß schon den Unterhalt kennen, um zu wissen, warum es hier geht. Denn der Haupttitel könnte doch alles leicht zu der Annahme verleiten, dieser Film bringe eine Neuauflage von „Oberarzt Dr. Kilder“. Um 1000 Dollar „Hilfsarzt“, so heißt der Unterhalt, weiß schon eher auf den Inhalt und die Handlung hin. Wieder ist es natürlich eine Frau, die hier einen strebsamen jungen Arzt in eine ganz fatale Lage bringt, die ihn beinahe seine Karriere kostet. In einem Chirurgen-Krankenhaus lernt Dr. Kilder diese Frau kennen. Wie es sich gibt, könnte man auf ein anfängliches, lebenslanges Mädchen schließen, aber ihr Versteht widerstehen dem ganz und gar. Sie treibt sich bei Gangliern herum, so sie zieht dem Arzt sogar eine Tausenddollarsnote. Das Motiv zu diesem Diebstahl, sie sucht ihr Kind, das von einem Erpresser zurückgehalten wird. Nun hat Dr. Kilder einen Ganglier durch Operation errettet. Dieser macht seine Kollegen mobil, die den Erpresser stellen und im Kampf niederknallen. Bei der Operation erfährt Dr. Kilder, daß das Kind sich in einem Waisenhaus befindet. Es kommt nun einmal zu einem hochdramatischen Auftritt mit Wiedererkennungsszene, um dann mit der Beirat der Frau mit Dr. Kilder einen verlobten Ausblick zu nehmen. Die Dargestellte ist Amerikaner und sehr amerikanisch ist auch die Moral von dieser Geschichte. Es gibt nämlich keine! Dafür aber gibt es eine ganze Anzahl sehr schöner Szenen und Aufnahmen, es gibt wildes Tempo, aufgetragene Verbrechen und der Phantasie des Regisseurs werden keine Schranken gesetzt. Ein amerikanischer Reiz, der in Rührung und Spannung ausstrahlt.

Odeon- und Scala-Theater

„Der Mann, von dem man spricht“

Ein Film, der in unbefangener Weise das Zwerchfell attackiert und in diesem Punkte auch erschütternde Wirkungen erzielt. Da Lachen aber ge-

hört ist, hat der Film für die Besucher seinen großen Wert. Es geht aber auch toll zu in diesem Drama und Trüben von dem Mann, von dem man spricht, den kein geringerer zu spielen als das kleine Mädchen. Es ist so toll, wie er als dreimal durchgefallenen Zoologiestudent mit Hilfe seines allwissenden Dieners (Theo Lingens) die „Karriere“ eines Artisten einschlägt und als Könenbändiger, Seiltänzer, Jongleur usw. sein Teil desucht. Selten — oder vielleicht nie ist über ein Lustspiel so gelacht worden.

Hammer Lichtspiele

„Lady Windermere's Fächer“

Die Verfilmung des gleichnamigen und erfolgreichen Bühnenstückes von Oscar Wilde, ist dem Regisseur Heins Hilbert glänzend gelungen. Die geschliffenen Dialoge, die Treflichkeit des Aufbaus und der Dramatik dieses Filmes, das herrliche Spiel der Mitwirkenden, lassen uns, warum dieser Film das Prädikat „künstlerisch wertvoll“ bekam. An der Spitze des Stabes, die Lady des deutschen Filmes, die hier einen neuen Sieg ihrer ununterbrochenen Darstellungsfähigkeit erringt. Donna Waga, eine große Begabung, gibt hier ihr Bestes. Walter Killa, der sympathische Köhler, führt eine Reihe unter Bekannter des Filmes: Erik Odemar, Heinz Salmer, Arndt Bräuer, Karl Günther, Ernst Karchow u. a. Eingewoben in den geschliffenen Witz dieses Filmes ist die spannende Handlung. Der einsamste Kampf einer Mutter um Glück und Zukunft ihrer Tochter ist in der wunderbarsten Weise geschildert.

Kammer-Lichtspiele B.-Gerthe

„San Francisco“

Was Metro-Goldwyn-Mayer unter diesem Titel zeigt, hat zwar an sich mit San Francisco nur einen lockeren Zusammenhang, aber dennoch ist die Katastrophe von solch großen Ausmaßen geschildert, daß man einen packenden Eindruck vom Erdbeben bekommt, das 1906 San Francisco fast zerstört vernichtete. Vor diesem tragischen Hintergrund spielt sich das Schicksal einer kleinen Welt von Menschen ab, die durch das Erdbeben wieder zu Gott bekehrt werden. Die berühmte amerikanische Kunst zeigt sich in der großen Szene, da mit einer nicht zu überbietenden Realität eine ungeheure Gewalt an überirdischen Ausmaßen wirkt. Schrecknisse plastisch gezeichnet werden. Katastrophe auf weite Strecken der Erde sich ausbreitet und die Trümmer und Menschen verfliegen. Um das Chaos vollständig erscheinen zu lassen, wird schließlich das Schauspiel einer meilenweiten Feuersbrunst gezeigt.

Apollo B.-Weitmar

„Premiere“

Dieser Film ist von imponierenden Ausmaßen und zeigt den Ablauf einer Premiere. In der ersten Szene ein toller Schuß fällt. Während auf der Bühne unzählige schöne Tanscheine sich im Spiegelgebäude zeigen, wird hinter den Kulissen der Vorhang gelüftet. Sarah Veander schreitet umgeben von hundert von Girls und Gigolos, königlich in weißen Gewändern durch prunkvoll ausgestattete Räume, und entzündet nicht nur durch ihre Gestalt, sondern auch durch ihre stimmlichen und schauspielerischen Mittel.

Peter Schiffer.

Das Stadttheater am Wochenende!

Heute Wiederaufnahme des Lustspiels „Eine Frau wie Julia“, das bekanntlich Ende der vorigen Spielzeit herausgekommen ist und allgemeinen Anklang fand. Die Spielleitung liegt in Händen von Curt Park. Die Vorstellung ist für den brennenden Ring angelegt. Beginn der Aufführung 20 Uhr.

Nachdem viele hundert Menschen bei der Aufführung „Romeo und Julia“ im Rahmen der „11. Deutschen Shakespeare-Woche“ keine Karten mehr bekommen konnten, sieht sich aufgrund zahlreicher Anfragen das Stadttheater genötigt, dieses Shakespeare-Werk morgen nochmals auf den Spielplan zu setzen. Die Titelrollen spielen wiederum Fritz Caspar und Gisela Wiken. Die Spielleitung liegt in Händen von Intendant Dr. Schmidt.

Der außerordentlich starke Erfolg, den das Werk bei einem aus ganz Deutschland und darüber hinaus zusammengeführten Publikum und Presse fand, gibt sicher noch vielen Theaterfreunden Veranlassung, die Aufführung zu sehen. Karten sind trotz des hohen ausverkauften Interesses noch zu haben. Ruf 610 51. Die Vorstellung beginnt um 19,30 Uhr.

Nur noch eine Woche Theaterausstellung

in der Gemäldegalerie

Die anlässlich der Deutschen Shakespeare-Woche in der Stadt Gemäldegalerie veranstaltete Ausstellung „Shakespeare auf der deutschen Bühne“, die auch der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, besucht, wird noch bis zum 31. Oktober d. J. gezeigt. Kein Theaterfreund sollte sich die Gelegenheit entgehen lassen, diese selten zu sehende reichhaltige Sammlung von theatergeschichtlichen Gegenständen aller Art zu besichtigen. Gezeigt werden Bühnenbilder und Bühnenmodelle aus den verschiedenen Shakespeare-Dramen und Lustspielen, die Königsgehirnen der in Bodum 1927 aufgeführten Königsgehirnen, ferner Entwürfe führender Theaterleiter und Bühnenbildner für Figuren und Kostüme, sowie Bilder berühmter Schauspieler und Schauspielerinnen in Shakespeare-Rollen. Selbstverständlich fehlt in einer derartigen Ausstellung auch nicht eine umfangreiche Shakespeare-Literatur, zum Teil in Originalschriften und Aufzeichnungen. So hat jeder Kunstfreund Gelegenheit zu einem interessanten und eindrucksvollen Blick in die bunte Welt der Bühne. Sonntags beträgt der Eintrittspreis 10 Pf. Die Gemäldegalerie, Kaiser-Wilhelm-Str. 24, ist durchgehend von 10 Uhr vormittags bis 19 Uhr nachmittags geöffnet.

die Befürchtung seinen gro-
auch toll zu in diesem
dem „Mann, von dem
herer zu spielen hat als
tollst, wie er als drei-
teistudent mit Hilfe sei-
(Lieso Vingen) die
nächst und als Bären-
ur um sein Beil ver-
ht nie über ein Rupp

schspiele
eres Fächer

ichnamigen und erfolg-
star Wille, ist dem Re-
end gelungen. Die ge-
herheit des Aufbaues
imes, das berliche Spiel
as, warum dieser Film
ernoll" bekam. An der
du des deutschen Films,
ihrer unerschöpflichen
anna Waaa, eine große
tes. Walter Rilla, der
eine Reihe guter Be-
demar, Heins Sallner,
ber, Ernst Karchow u. a.
len Witz dieses Filmes
Der entlagunasoolle
bild und Zukunft ihrer
Bildern geschildert.

le B.-Gerthe
azisto

der unter diesem Titel
an Transisto nur einen
r dennoch ist die Kata-
ismachen geschildert, daß
uf von dem Erdboden
ansisto ist reiflos ver-
den Hintergründ spielt
en Welt von Menschen
wieder zu Gott belehrt
famische Kunst sei es
it einer nicht zu über-
echeure Gewalt an rie-
Schrednisse plastisch ge-
au weite Strecken die
rümmer und Menschen
vollständig erscheinen zu
Schauspiel einer meilen-

Weitmar

re"
monierenden Ausmaßen
Keweremiere, in der
fällt. Während auf der
abeine sich im Spiegel-
den Kulissen der Wör-
schreitet, umgeben von
solos, tänzlichen in we-
ill ausgetratete "Zu-
ur durch ihre Gewalt,
nnlichen und schauvie-
eter Schiffers.

m Wochenende!

des Lustspiels „Eine
bekanntlich Ende der
men ist und allgemeinen
ng liegt in Händen von
a für für den braunen
Kufführung 20. Uht.
enchen bei der Auffüh-
a" im Rahmen der
de" keine Karten mehr
di aufgrund zahlreicher
nötigt, dieses Schauspiel-
auf den Spielplan zu
miederum Post Caspar
leitung liegt in Händen

Erfolg, den das Werk
und darüber hinaus
und Presse fand, gibt
den Veranlassung, die
sind trotz des hohen
u haben. Ruf 610 51.
9,30 Uhr.

che Theater-
ung

egalierel
den Schauspielere-Weche
galerie veranstaltete
e auf der deut-
der Stellovertreter des
st Hoff, beluchte, wird
ds. Is. gezeigt. Kein
Gelegenheit entgegen
reichhaltige Sammlung
enthalten aller Art zu
stehenbilder und Büh-
edensten Schauspielere-
Königsgemälden der in
Königsdamen, ferner
ter und Bühnenbildner
sowie Bilder berühmter
innen in Schauspielere-
st in einer demütigen
langreiche Schauspielere-
skripten und Aufzeich-
freund Gelegenheit zu
diskussionen. Die in die
sonntags betragt
17. Die Gemälde-
e 24. ist durchgehend
9 Uhr nachmittags 27

SONNTAGS- FREUDE

WOCHENENDZEITUNG FÜR DAS DEUTSCHE HEIM

Erscheint jeden Samstag als Beilage zur Volks-Zeitung für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk
Ausgaben A, B, C: Westfälische Volks-Zeitung • Volkszeitung für Ennepe und Ruhr • Steeler Zeitung • Wattenscheider Morgenzeitung

Sonn'ag, den 24. Oktober 1937

Das Signal des „Wunderhorns“

Vom Klang und Wesen deutscher
Romantik

„Es blies ein Jäger
wohl in sein Horn.
Und alles, was er blies,
das war verlorn ...“

Weg nicht ein Hauch weiter stiller Landschaft um
diele wunderlichen, vom Alter abgemachten Worte
eines Volksliedes, wie es einst mit vielen anderen
in „Des Knaben Wunderhorn“ gesammelt worden
ist! — Und was er blies, das war verlorn! — Hor-
chen wir nicht noch einmal hinaus? Weg nicht doch
noch zwischen Bach und Birke irgendwo, zwischen
dunklem Wald und roter Abenddämmerung jenes
fernverlorene Lied des jägerlichen Horns? Welch
eine landschaftliche Tiefe, durchwozt von blauen
Berggründen und atmennden Fluren, eröffnet sich
unserer Vorstellung aus diesem Bilde romantischer
Tage. Erinnern wir uns doch, daß gerade das Horn,
das Waldhorn und das Posthorn, dieses weither
hallende sagenhafter Klänge, sein Signal aus dem
Fande deutscher Romantik bläst. Wieder tauchen die
Worte eines Gedichtes von Eichendorff aus näch-
stlicher Ferne:

„Denkst du des Schlosses noch
auf stiller Höhe?
Das Horn lockt nächstlich dort
als ob's dich rief ...“

Und es war Geibel, dem beim „Waldhornruf der
Egge“ mit dem Rauschen der Wälder mondbeglänt
die „Verrücktheit verholener Tage“ wieder herauf-
steigt. Wenn es dann im „Wanderpruch“ bei Eich-
endorff hieß:

„Was willst auf dieser Station
So breit dich niederlassen?
Die bald nicht bläst der Postillon.
Du mußt doch alles lassen ...“

so hören wir die Rutsche im Dunklen noch rollen.
Ein Himmel mit Sternen leuchtet darüber auf.
Deutschlands Wälder rauschen, die tiefe, gemüthliche
Verträumtheit seiner Biedentäler ruht unter den
fernhin verlorenen Klängen des Horns.

Uns heutigen Menschen, die so nahe beim Taft
der Maschinen leben, so mittendrin im herben Ton
einer härter rädernden Welt, die wir das Frische
und das Schreitende lieben, den Wind, der um die
Nase pfeift und noch den Sturm des Herbstes, der
in bunten Baumkronen wühlt, ja uns Menschen der
neuen deutschen Gegenwart möchte diese Sprache
deutscher Romantik weich scheinen, mondverspinnen
und verträumt. Uns scheint der Darnisch des Ta-
felns doch schwerer auf den Schultern zu liegen als
jenes Eichendorff-Vorfahren, die verlorren von
nächstlicher Nacht in die Ferne hinauslugten langen
und dem Widerhall des Hornes lauschten.

Aber täuschen wir uns in der Rückschau nicht all-
zufehr? War es wirklich nur blane Träumerei?
Nur verlornen Klang romantischen Horns? —
Wann sind die Gedichte aus „Des Knaben Wunder-
horn“ gesammelt worden? Beginn das nicht schon
in den Tagen der unglücklichen Schlacht von Jena?
Als die Hörner über tragischer Kampfflat mit ver-
lorenem Klang zum Sammeln riefen? Und floßen
die Quellen dieser einzigartigen Volksliedersam-
lung nicht auch weiter in den Tagen des neuen Auf-
baues, nach dem Frieden von Tilsit?

Des „Knaben Wunderhorn“ war, wenn wir es
recht betrachten, auch ein Signalhorn. Es waren die
Wehrufe der deutschen Landschaft, einer inneren
Sammlung aus deutschen Kräften. Es taunte aus
seinen tiefen Gründen, lang und klang aus den
Tälern, raunte um die alten Burgen: wach auf!
Weiter kam der Ton wie aus verlorenem Horn.



Es blies ein Jäger wohl in sein Horn
Und alles, was er blies, das war verlorn

Aber die Signale gingen nicht verloren. Irgendwie „horn“ die strafferen Klänge hinein, die Nieder des Horn! — Er haßte in einem neuen Taktmaß wieder
riefen sie das deutsche Volk schon zusammen, ehe die Soldaten, die den Rhythmus der Befreiungskriege aus den Bergen Eichendorffs:
frühmorgens durch die Klüfte
Wir bliesen Viktoria!
Rein, der Klang des Hornes, es „war nicht ver-“
fällig mischen sich schon in „Des Knaben Wunder-“
Dr. Oskar Wessel.

• 10 2 2m 3

Die frohen Tage

UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

Wifinger im Kampf

Von Gunnar Gunnarsson

In einem dunklen Herbsttag, da der Sturm die Wälder wild über den Himmel jagte und das Meer in wilden Wogen ging, kommt Leif bei Hissorgast vorbeigejagt. Er lockt dahin, mit Schluß im Hemd. Da sieht er plötzlich ringum Schiffe, die mit gebieter Streitschlacht auf ihn zuhalten. Leif spürt der Ordnung halber diese Schiffe; es sind ihrer sechs. Er mußert sie genauer und erkennt: es sind die Aliehöne. Da füllt Leif auf einmal großen Frieden in der Seele. Endlich sind sie da, die Aliehöne: seine Freunde! Zum Glück ist jede Nacht ganz ausgeschlossen. Es wäre ja auch awerlich gewesen, wenn er das seinem Eidsbruder gegebene Versprechen hätte brechen müssen. Nun, diese Gefahr besteht ja nicht, Ingolf kann doch wohl nicht verlangen, daß er sich auf Gnade oder Ungnade ergibt, um einen Kampf mit den zwei jüngeren Aliehönen zu vermeiden.

Leif sammelt seine Schiffe und läßt sie die Segel bergen. In aller Eile werden Schanzbäume aufgerichtet und die drei Schiffe klar zum Kampf gemacht. Leif geht umher und zittert schon vor Spannung und glücklicher Erwartung. Endlich, endlich ist es ihm gegönnt, ernsthafte und aufrichtige Liebe mit Dolmitten zu tauschen! Einer von ihnen soll auf jeden Fall noch heute abend an der Tafel Odins schmausen. Die ersten Speere laufen durch die Luft. Häßliches Kampfgeschrei und aufgeregtes Lachen begleiten sie von beiden Seiten. Endlich liegen die beiden Drachen an Bord und schaukeln mächtig auf dem grauen Meer. Liebe und Ruhe werden über die Schanzbäume hinweg geschleift. Leif schreut seine Mannen mähig laut befehle. Er hat Dolmitten erblitzt.

Ein Speer läuft ihm am Ohr vorbei, und er hat Dolmitten lachend rufen: Da hast du einen Speer für den, den du hier letzten Herbst ins Wasser warfst!

Leif wendet sich und packt den Speer, stieß auf Dolmitten und schreit ihm zurück: An Wäffen lebst du nicht, Freund Dolmitten! Ich will die Art, die du mir schenkest, an deinem Kopf auf ihre Schärfe probieren!

Dolmitten entgegnet dem Speer im letzten Augenblick durch einen Seitenprung.

Jetzt steht Leif dicht an der Melling. Zur Rechten und zur Linken neben ihm wird mit Leben und Luft gekämpft. Die Schiffe schaukeln hart, schloßen und reiben sich freudig aneinander. Sprüher von lauem Wasser fließen hier und da die glühenden Geschosse.

Leif hebt die Art und schüttelt sie. Wenn ich dir jetzt den Kopf zerplatze, geschiedt es ganz gewiß nicht aus Versehen! Darüber, Dolmitten, sei dir klar!

Dolmitten lacht herausfordernd. Noch treffen sie nicht richtig zusammen — ihre Mannen stoßen ihnen im Weg.

Es wird mir meine Freude doppelt. Leif, zu wissen, daß du auf dem Meeresgrund kalt neben deinem Speer liegst, wenn deine Freunde Selva — mir das Lager wärmt!

Leif springt, die Art hoch über dem Kopf schwingend, auf das Schanzbrett, wird aber zurückgedrängt. Er versucht es immer wieder, trifft, aber jedesmal auf einen Ball von Wäffen.

Ein anderes Schiff der Aliehöne macht auf der anderen Seite des Trachens feil. Der Kampf tobt wild an beiden Melling. In einer unheimlichen Geschwindigkeit findet Leif Zeit, sich etwas umzusehen. Eine seiner Schiffe ist schon übermüdet, das zweite durch drei kleinere Schiffe der Aliehöne eingekreist, sein eigenes Schiff so schwer bedrängt, daß es nur noch eine Frage ist: wie lange er sich halten kann. Er sieht, daß seine Lage verzweifelt ist. Aber er gönnt den Aliehönen nicht den Sieg; er ruft sein kleines Gefolge zusammen, daß ihn auf manchem fährigen Zug begleitet hat, und sagt mit leiser Stimme: Wenn wir schon nach Walbala müssen, dann soll auch Dolmitten mit, und so viele von seiner Schaar, wie wir erwischen können!

Dann rückt er seine Recken hinter sich, über die Melling, und es glückt ihm auch, auf Dolmitten's Drachen Fuß zu fassen. Jetzt ist Leif dort, wo er hingehört, er teilt freudig Liebe und Stiche aus und überläßt sich ganz dem Kampf. Wohl fallen um ihn seine Mannen, er selbst blutet aus mehreren Wunden, doch daran zu denken, hat er keine Zeit, er fürchtet den Tod nicht. Dolmitten muß aber mit!

Während Leif so gewaltig um sich haut und Dolmitten zu erreichen strebt, kommt eine Flotte von fünf Schiffen bei Hissorgast in Sicht. Sie fahren schnell, die fünf Schiffe, schäumend steigt die Flut um ihren Bug. Endlich hat Celmod der alte Leif gefunden. Und es eilt ihm. Er läßt sich keine Zeit, die Lage zu erforschen, sondern stürzt sich mit seinen fünf Schiffen gradezu auf die kämpfenden hinein. In seinem grünen Mantel, auf dem Kopf

den Goldhelm, steht er statisch vor dem Mast und teilt Befehle aus.

„Scheint mir, du kannst eine hilfreiche Hand gebrauchen, Vetter Leif!“ ruft er kampflustig. Jedes andere Wort läßt er den Wäffen. Dolmitten sieht bald, daß ihre Lage nun unheilbar wird, und gibt Befehl zur Flucht. Aber so einfach ist es nicht, im Handumdrehen zu entkommen. Dolmitten's Drache liegt schon zwischen den Schiffen Leifs und denen Celmod's eingeklemmt.

Die Verwirrung, die unter den Mannen Dolmitten's ausbricht, als sie plötzlich an beiden Seiten Feinde sehen, nützt Leif dazu, sich bis zu Dolmitten durchzuschlagen. Als der ihn kommen sieht, schließt er sich an, ihn kalt und ruhig, wie es seine Art ist, zu empfangen. Doch Leif ist jetzt unerbittlich. Da es ihm nicht schnell genug geht, schleudert er im Laufenden die Art nach Dolmitten's Kopf. Dolmitten fällt keine Waffe aus der Hand, er schlägt mit beiden Armen aus, er taumelt, fällt.

Als Leif Dolmitten fallen sieht, ist seine Freude so groß, daß er an Dedung nicht mehr denkt. Es ist die höchste Zeit, daß einer seiner Mannen ihn schnell mit seinem Schilde schützt. Der Schild zerplatzt unter einem Artschuß, der Leif hätte fällen sollen. Heber Leif ist heute noch kein Tod verhängt. Gleich ist er wieder der Alte, er rafft die Art vom Boden auf und stürzt sich in den Kampf.

Da Dolmitten nun gefallen ist, zerbricht der weitere Widerstand alsbald. Zwei von den Schiffen Celmod's haben Leifs Schiff wieder erobert, das die Aliehöne schon genommen hatten. Celmod scheidet sich für seine Mühe Dolmitten's Drachen, um die Opfer und Wunden zu bestreuen, die er Odin ausgelobt hat. Der Rest der Flotte der zwei Aliehöne rettet sich in wilder Flucht.

Von Gunnar Gunnarsson „Die Eidsbrüder“ (Verlag Albert Langen / Georg Müller).

Der Oberst, der Pyramiden baute

USA, betrauert ein Original — William Hope Harrow wollte die Ägypter übertrumpfen — Leider hatte die Zeit kein Geld dafür.

Vor kurzem ist in St. Louis in USA Oberst William Hope Harrow gestorben, der in den Staaten durch seine Pyramiden-Bauten jahrelang von sich reden machte.

Oberst Harrow hat die letzten Jahre seines sonst stillen Lebens der Propaganda für einen Plan gewidmet, den man als eine seltsame Wiederbelebung uralter ägyptischer Vorstellungen bezeichnen kann. Die Sensation lag damit an, daß im Jahre 1930 die Bürgerstadt von St. Louis aufgefördert wurde, sich an dem Bau von Pyramiden zu beteiligen. Was für Pyramiden? Man dachte zuerst an einen schlechten Schutz und deshalb erließen an der Generalversammlung der Pyramidenbau-Gesellschaft nur einige Sandwischen, die für Oberst Harrow Reklame gemacht hatten, zwei Kunsthistoriker und mehrere Vagabunden, die sich in den Saal begeben hatten, weil sie kein Obdach suchten. Vor diesem gemischten Publikum hielt der ehrwürdige Oberst seinen Vortrag.

Der Sinn seiner Ausführungen war folgender: Unsere Welt steht am Scheitern — so meinte wenigstens Oberst Harrow — vor dem Untergang. Unsere Zivilisation ist auf dem Sande gebaut und kann zusammenstürzen, so daß von der heutigen Kultur gar keine Spur übrig bleibt. Bei diesen Worten klafften die Wandbühnen weitaus, während die Herren Kunsthistoriker sich räusperten. Sodann fuhr Oberst Harrow fort: Wir müssen große Pyramiden bauen, noch größer als die alten ägyptischen, und

sicher wie die Rastengewölbe amerikanischer Großbanken. In diesen Pyramiden müssen wir die Modelle aller unserer Erfindungen, auf die wir so stolz sind, unterbringen. — Autos, Flugzeuge, Ozeandampfer, Grammophone, Rundfunkapparate, Filmkameras und dergleichen mehr. Hinter diesen Glaswänden sollen die Erzeugnisse der heutigen Technik für ewige Zeiten aufbewahrt werden. Sicherheitshalter sollen Pläne auf „unvergleichlichem“ Papier — also es so etwas? — geschnitten werden.

In Oakt Mountains, übrigens dem ältesten Pyramidenbau auf dem amerikanischen Kontinent, hat Oberst Harrow einen Bauplan für den Bau seiner Pyramiden gefunden. Der Bau verlangte aber Geld, viel Geld sogar. Woher aber das Geld nehmen? Oberst Harrow, der außer seiner Militärentlohn nichts hatte, gab seine letzten Groschen für Zeitungsinsertate aus. Einige Tage später erhielt er einen Scheck auf immerhin 20000 Dollar, unterschrieben von einem unternehmungslustigen Millionär, dem das Interes in den Zeitungen aufgefallen war.

Einige Wochen später besah sich eine kleine Schaar von Bauarbeitern, unter der Leitung von Oberst Harrow in die Oakt Mountains. Am 15. Mai 1931 wurde der Grundstein zu der ersten Pyramide gelegt, mochte die Welt wenig Notiz nahm. Harrow erklärte aber das „monumentale Interesse der Welt an seiner Sache damit, daß niemand aern von seinem Tode hören sollte. Die erste Pyramide sollte 80 Meter hoch sein, der Eingang sollte selbsterleuchtend sein.

Nachköpfige Familie in der Hundehütte

Jehn Schillinge Strafe.

In Wetherwell in England befindet sich der verlassene Rest eines Hundehütters mit allen Spinnern und Hütten. Niemand kam seit langem an diesen abseits gelegenen Ort. Einem Beamten der Gesundheitspolizei der Stadt war nun zu Ohren gekommen, daß in den Hundehütten die nachköpfige Familie des arbeitslosen Hugh Galloman hauste. Er fand das Gerücht bestätigt. Galloman war natürlich dort eingekerkert, ohne jemand zu fragen. Er wurde deswegen vor Gericht gestellt und erklärte, daß er es vorziehe, in einer Hundehütte zu wohnen statt seine Familie in einem Asyl für Obdachlose oder bei einer ähnlichen Einrichtung unterzubringen. Im übrigen sei er nicht in der Lage, eine Wohnung zu bezahlen. Das Gericht beurteilte ihn ungeachtet dessen als einen Selbstmörder und ordnete die Verhaftung an. Der Hundehütten war im Grunde ein richtiges Paradies. Galloman wurde aufgegeben, sich eine richtige Menschenbehaugung zu suchen. Wovon er sie bezahlen sollte, von der Polizei wurde ihm abgelesen, wurde ihm allerdings nicht mitgeteilt.

„Schlafhorcher“ in USA

Im Gefängnis von New York wurden in den letzten Jahren, die für Unterdrückungsbewegungen bestimmt sind, Abhörvorrichtungen eingebaut, die eine Kontrolle auch des Schlafes der Sträflinge erlauben. Jedes Wort, das in der Halle gesprochen wird, auch jeder Seufzer und abgerissene Laut, der einem Sträfling im Schlaf entfährt, wird von Aufnahmegeräten aufgezeichnet, verifiziert und auf Schallplatten übertragen. Die Gefängnisbehörden hoffen auf diese Weise, wichtige Geheimnisse zu erhalten, da die Verurteilten im Schlaf oft lautes Sprechen im Schlaf sehr häufig vorkommt.

Bilder vom Tage



Originalbilder von den Kämpfen der Engländer gegen die aufständischen Araber

Seit Tagen tobt in Palästina ein heftiger Kampf zwischen den englischen Mandatsbehörden in Palästina und den aufständischen Arabern. Verheerend haben die Engländer schwere Strafexpeditionen gegen die Araber durchgeführt. Soeben trafen auf dem Wege über London die ersten Bilder aus Palästina ein. Man sieht Soldaten des Black Watch-Regiments bei der Unterdrückung eines eingeborenen Arabers in der Nähe des von den Aufständischen zerstörten Palastens Lodda nach Wäffen. Das andere Bild zeigt einen Teil des zerstörten Hauses des Djabafens von Lodda, in der Hand hält der Araber einen zerbrochenen Fernschreiber.



Großer Silberfah eines schwedischen Adligen in Stockholm gefunden

Bei einem Hausabbruch in der Stockholmer Altstadt wurde ein leinwand Silberfah entdeckt, der dort zu Beginn des 18. Jahrhunderts verfertigt worden war. Der Schatz, der hauptsächlich aus Münzen besteht, wurde um das Jahr 1740 von einem reichen Stockholmer Adligen deutscher Herkunft, der überaus sparsam gewesen sein soll, vergraben und nach dessen Tode nicht mehr wiedergefunden. Da der Tote umfangreiche Schulden hinterlassen hatte, hatte das Vergraben des Schatzes für die Nachkommen schwere Folgen. Da die Familie des Adligen ausgestorben ist, fällt der Gesamtwert des Silberfahs den Arbeitern zu, die ihn gefunden haben.

(Scherl-Bildarchiv-M)

Die Flucht

DES
ROLAND WULLENWEVER
ROMAN VON ERNST GRAU

(A. Fortsetzung.)
am Montag mittag hatte Doktor Wullenwever nach einigen arbeitsreichen Stunden gerade den letzten Patienten abgefertigt und zog sich eben um, um die üblichen Krankenbesuche zu machen, als ihm seine alte Wirtin, die Frau Wullenwever, in der Annahme, daß es sich dabei um einen Patienten handelte, ließ er sie in sein Sprechzimmer kommen.

Es war Tante Almenried.
Wullenwever mußte sich bei ihrem Anblick im stillen ehrlich eingestehen, daß er diese Frau inwieweit längt vermissen hatte. Um so mehr wunderte er sich über ihr plötzliches Erscheinen.

Mit strahlendem Gesicht trat sie auf ihn zu und streckte ihm die Hand entgegen.
„Ach, sind Sie sicher außerordentlich überrascht, daß ich Sie so unvermuthet überfalle, Herr Doktor? Ihr Gesicht verräth Sie nämlich einen Kranken, wenn Sie etwas anderes beabsichtigen wollen.“

Die gemaßte Art ihres Auftretens, ihre unaufgelegte Eleganz, umgeben von dem leisen Duft eines schweren, exotischen Parfüms, nahmen sie unwillkürlich gefangen.

„Darauf will ich es natürlich nicht ankommen lassen, Fräulein Almenried. Aber ich will nicht hoffen, daß Sie als Patientin zu mir kommen.“

„Wichtig geraten, Herr Doktor. Aber würde Sie das so sehr schrecken?“

„Bangsam wie der Hauber.“

„Verzeihen Sie meine Verwirrung“, gab er mit einer etwas erzwungenen Heiterkeit zurück. „Ich hätte mir das eigentlich denken können. Da zu ich ein Armeileiter im Berliner Norden wohl auch nicht vornehm genug.“ Traudl etwas an diesem Besuch bestimmte ihn, wenn er auch nicht hätte genau sagen können, was es war.

„Sie sind nur die Waise.“
„Nicht das nicht nur an Ihnen?“ Das Almenriede in seinen Worten schien sie überdacht zu haben. Sie schaute sich des Eindruckes ihrer labialischen Persönlichkeit so sicher, daß sie ein Verlegen gar nicht in Frage zog.

„Möchten“, antwortete er kurz. „Aber ich... ich muß Sie jetzt leider um Entschuldigungen bitten, Fräulein Almenried, ich stehe im Augenblick im Begriff ein paar sehr dringende Krankenbesuche zu machen.“

„Erkautet Sie auf.“

„O... und das läßt sich gar nicht aufheben?“ Sie hatte sich mit bewundernswerter Ausdauer eine Reihe des Gefühls an seinem Schreibtisch angesetzt und hatte nicht ohne Uebung ihre hübschen, schlanken Hände zur Schau. Aber auch dieses Manöver hatte keine Wirkung.

„Aufgehoben...“, fragte er nur verwundert zurück. „Aber ich bitte Sie... es sind arme, kranke Menschen, die auf den Rat warten.“

„Und Sie sind gar nicht neugierig zu erfahren, was mich herüber zu Ihnen führt?“

„Später, Fräulein Almenried“, drängte er ungeduldig. „Ne!“

„Sie verfluchte einen letzten Anruf.“

„Auch dann nicht, wenn es sich... um Ihr Buch handelt, Herr Doktor Wullenwever?“

„Sein Buch... ja... natürlich, was sollte Sie auch wohl sonst hier wollen. Doch es lag etwas

in ihrer Art und Weise, das ihn verirrte, aber zugleich auch wieder eine neue Richtung aufkommen ließ. Wie denn... hatte sich Almenried die Sache überlegt? Sollte er sein Werk nun allein herausbringen? Das wäre der erste Schritt. Aber müßte es auch gerade jetzt sein?

Doch die Unschlüssigkeit im Sinn und der seiner Gedanken währte nur Sekunden.
„Es tut mir furchtbar leid, Fräulein Almenried... aber auch dann nicht. Die Nacht des Tages muß allem andern vorgehen. Wenn Ihr Herr Vater sich vielleicht anders begeben hat, will ich am Nachmittag gern noch einmal mit der Sache zu ihm gehen.“

Hier, wo er in seinem gewohnten Arbeitsraum stand, in dem er täglich viele Geschäfte an sich vorbeiziehen sah, in dem er die Menschen an sich fühlte beobachtenden Augen des Arztes betrachtete, hier erschien ihm auch die Frage Tante Almenrieds weniger einnehmend und verführerisch, als er sie von ihrer ersten Begegnung her im Gedächtnis hatte, ja, als sie ihm eben noch im ersten Augenblick ihres Auftretens erschienen waren. Gewiß, sie verstand es wie nur eine Verwandte, sich gut anzustellen, ohne dabei auffallend zu wirken, dieses duftige Seidenkleid mit den großen, bunten Blumen darauf brachte ihre schlankste Figur vortellend zur Geltung. Sie war auch nicht häßlich, Spuren einer fremdartigen, skandinavischen Schönheit gaben dem schmalen, buntfarbigen Gesicht einen Reiz, dem man sich bestimmt nicht immer so leicht entziehen konnte. Aber im schonungslosen Licht der hell hereinströmenden Strahlen der Mittagssonne lag er nur allzu deutlich das in diesem Gesicht embleme Hände gefaltet nachaußen verhängen, jene Spuren zu verdecken, welche die Jahre nun einmal in jedes Menschenantlitz schreiben. Wenn er sich im Geiste danach das eine Profil ihrer blonden Sekretärin in seiner unverbrauchten Mädchenhaftigkeit vorstellte, fiel dieser Vergleich sehr zuungunsten Tante Almenrieds aus.

„Sie fühlte seinen beobachtenden Blick auf sich ruhen und schlang sich mit einer leichten graziosen Bewegung von ihrem Sitz herab.“

„Gut...“, sagte sie nach kurzem Nachdenken. „Sagen wir also... heute nachmittag gegen fünf... paßt es Ihnen da, Herr Doktor?“

„Er nickte befreit und griff nach seiner Instrumententasche.“

„Ich werde mir große Mühe geben, pünktlich zur Stelle zu sein.“

„Und vergessen Sie nicht, das Manuskript mitzubringen.“

„Natürlich nicht“, sagte er ungeduldig und hand schon in der geöffneten Tür.

„Reicht und wie selbstverständlich lag ihre Hand auf seinem Arm, während sie zusammen die Treppe hinuntergingen. Unten vor dem Hause fand Tante Almenried ein kleines, schwebelartiges Kabinett. Seine blanken Wände hielten nur so in der Sonne.“

„Ach, darf Sie aber doch wenigstens noch ein Stück mitnehmen...?“

„Schön!“ schüttelte er den Kopf und öffnete ihr den Wagenschlag.

„Sehr freundlich von Ihnen, Fräulein Almenried, aber wirklich, es würde sich nicht lohnen und

würde Ihnen nur unnötige Mühe machen. Ich mußte nämlich drei Häuser weiter wieder aussteigen.“

„Sie nahmen Ihren Platz am Steuer ein.“

„Ein schrecklicher Mann sind Sie“, lachte sie dabei in komischer Verzweiflung. „Kann man Ihnen denn mit gar nichts eine Freude machen?“

Auch er mußte nun lachen. Aber es war vielleicht nur die Freude darüber, daß sie jetzt endlich sich ging, daß er endlich wieder an seine Arbeit kam.

„Der Nachmittag wird es ja lehren“, tröstete er sie. „In der Sache, die mir am Herzen liegt, können Sie mir bestimmt eine Freude machen... eine sehr, sehr große sogar, Fräulein Almenried.“

Als er am Nachmittag wie verabredet zu Almenried ging, sah er auf der Straße schon von weitem wieder den kleinen, hellen Wagen Tante vor der Tür stehen. Und als er dann den Wagenschlag betrat, begabte er dem Mädchen selbst, das eben leise vor sich hinstummelte, wie zufällig die Treppe herabkam. Er freute sich innerlich, sie weggehen zu sehen, freute sich, daß er nun wahrscheinlich mit Almenried allein würde verhandeln können. Denn von Tante Almenrieds Mitwirkung versprach er sich nicht besonders viel. Und nicht zuletzt galt diese bewährte Freude auch dem blonden Mädchen oben an der Schreibtischmaschine, der er nun in wenigen Augenblicken wieder gegenüberstehen würde.

„Sie haben wirklich ein ausgeprochenes Geschick, Herr Doktor“, begrüßte ihn Tante Almenried, als sie seinen anerkennend wurde. „Was mußte ich doch in einer sehr dringenden Sache fort und kommt heute nicht mehr ins Büro. Da müssen Sie schon einmal mit mir vorbeisuchen.“

„Er schaute, wie alle Freunde plötzlich wieder von ihm wich.“

„Aber wie ich sehe, sind Sie ja ebenfalls dabei, wegzugehen“, gab er verwundert und enttäuscht zurück. „Wo keine Verhandlung mit dem Verleger selbst? Auch Tante Almenried ging ihrer Wege? Und das Mädchen oben würde er nun auch nicht sehen?“

„Ja“, lachte Tante Almenried auf. „Ich habe mir gedacht, daß wir bei dem schönen Wetter ja nicht unbedingt im Büro sitzen müssen. Kommen Sie nur, Herr Doktor, wir fahren ein Stück hinaus... draußen können wir ebensoviele über unser Geschäft sprechen.“

Roland Wullenwever hatte große Lust, nein zu sagen, dem Mädchen den Rücken zu kehren und wieder seiner Wege zu gehen. Aber neben der Hoffnung, neben dem brennenden Wunsch, mit Almenried doch noch zu einem Abschied zu kommen, mußten eben alle persönlichen und vielleicht auch fleischlich anmutenden Gedanken zurücktreten. Die Sache verlangte es nun einmal. Wenn es keine andere Gelegenheit zu einer Ausflucht gab, als diese hier, dann mußte er sich eben fügen.

Wenig später sah er denn auch an der Seite der Frau, die mit geschäftlichen Händen den Wagen anfuhr, und sah sie mit sicherem Blick durch das verwirrende Getriebe der belebten Straßen heurten. Sie sahen dabei beide nicht auf, sahen deshalb auch nicht, daß oben in Almenrieds Büro ein anderes Mädchen am Fenster stand, das dem rasch dahinschreitenden Wagen mit enttäuschten Blicken nachsah.

Ein weiches Gespräch zwischen Tante Almenried und Wullenwever wollte unterwegs nicht aufkommen. Allen seinen Versuchen, von geschäftlichen Dingen zu sprechen, wich sie geschäftlich aus, immer unter dem Vorwand, daß sie ihre volle Aufmerksamkeit dem Wagen zuwenden müsse. So durchquerten sie die Stadt, flogen über die glatte Bahn der Alster da-

hin und kamen schließlich nach Wannsee, wo Tante vor einem kleinen, eleganten Weinrestaurant hielt. „Gehalt es Ihnen hier?“

„Sie sahen in einer schmalen, laubenumrankten Nische, von der aus man einen schönen Ausblick auf die idyllische Fläche des großen Sees hatte. Tante Almenried hatte eine kleine Kapelle, das leuchtende Schindeln der Orgel klang weich und lockend herüber. Tante Almenried hatte den Blick selbst ausgemacht. Sie schenkte sich hier auszukennen.“

„Er sah veronnen hinaus auf das Wasser und empfand mit wachsendem Unbehagen, daß die Situation hier wenig nach seinem Geschmack war.“

„O doch“, antwortete er dann ihre Frage. „Es ist sehr schön hier. Ich wünschte nur, daß viel mehr Menschen hier sitzen könnten als nur die wenigen, die zufällig das Geld dazu haben.“

„Also ein verheerender Wetterbesserer sind Sie im Leben auch noch?“, spottete sie. „Sogar und war sicher überzeugt, etwas sehr Gutes aus der Luft zu haben. Aber es lag auch etwas wie Verwunderung in ihrem Blick.“

„Er nahm ihre Worte ohne Arg hin. Was verstand sie schon davon, dachte er.“

„Gente nach verheerend, lieber“, antwortete er ernst und mit einem kleinen, nachdenklichen Lächeln um die Lippen. „Aber wenn ich mich mit meinen Ideen erst einmal durchgesetzt haben werde, dann werden wir ohne Zweifel auch die Mittel zur Verfügung haben, wenigstens in bestimmtem Maße zu verbessern zu helfen, was Verbesserungswürdig ist.“

„Es gibt noch genug Geld auf der Welt... und ich werde mich durchsetzen, auf jeden Fall...“

„Ihre Augen liegen ihn nicht los. Es gefiel ihr, wie er so unerwartetermaßen an sein Ziel glaubte.“

„Und Sie glauben wirklich daran, daß ein einzelner da zu helfen vermag? Auch jetzt fehlt Ihren Worten der spöttische Unterton nicht.“

Verwundert sah er sie an, sah er in zwei Augen, die lachend zu ihm aufblitzten.

„Ja... aber ich denke, Sie oder Ihr Vater wollen mir sogar dabei helfen...? Und nun tragen Sie, als nähmen Sie mich nicht ernst?“

„Reicht, wie verheerend, lachte sie ihre Hand auf die seine, die er ihr jedoch leicht entzog. Ihr stummes Wesen verwirrte ihn.“

„Natürlich will ich das, eben weil ich Sie ernst nehme“, fiel sie schnell ein. „Ich glaube auch, daß es mir nicht schwerfallen wird, meinen Willen bei Papa durchzusetzen. Nur eine kleine Bitte habe ich dabei an Sie...“

„Er sah sie groß an.“

„Ja... wenn es in meiner Macht steht, Fräulein Almenried...“, sagte er bereitwillig. „Aber der müde, ungeschickte Ausdruck, der sich auf ihrem Gesicht zeigte, ließ ihn abnen, wozu sie zielte. Ich hätte doch lieber nein sagen sollen, dachte er wieder.“

Dann sahen sie nicht allzu ernst dabei. Sie sahen ein wenig netter und machen Sie nicht immer ein so grimmiges, überhebliches Gesicht. „Weich und leidendhaftig durchglüht drang ihre Stimme an sein Ohr, abgesehen von der offensichtlich großen Mühe, einen leichten Winkerton anzuschlagen. „Über es ist wirklich so mißvergnügt, hier neben mir sitzen zu müssen?“

„Sie drängte sich näher an seine Seite und ihre dunkel blühenden Augen lagen fest in den seinen. Er fühlte die Nähe und Wärme ihres Körpers, den verwirrenden Duft, der von ihm ausging.“

„Wußten Sie, daß er nach einer Antwort...“

„Aber was soll ich denn...?“

(Fortsetzung folgt.)

Einem ganz UNGEWÖHNLICHE Frau

Roman von Br. Hofmann
(A. Fortsetzung.)

Sie gehen nebeneinander dem Hofe zu, und die Frau berichtet, was sich seit seiner Abwesenheit zugegetragen. Wieviel Räucher der letzte Monat gebracht und welchen Vorrat an Woll. Dies und das. Törnuff hört ihr zu und seine Augen, die er über das Ansehen schweifen läßt, sagen ihm mehr als ihre künftigen Worte, daß sie sein Eigentum gut verwaltet hat. Wie sie es seit Jahren getan hat. Und er erzählt ihr, daß sie es in Zukunft leichter haben werde.

„Ja, wenn er nun selbst auf dem Hofe bleiben werde!“

„Nein, das meine er nicht. Verstehe Sie nicht die Arbeit hier besser als er? Er hat damit sagen wollen, daß Geld dazu kommen werde, die Auszahlung seines Anteils an der „Karola“ durch die Dampfmaschinenfabrik.“

„Das hat er also schon mit Oia Seltsen abgemacht?“

„Und von nun an wird Rutil Beringsen als Kapitän fahren auf der „Karola“.“

„Ja, das wird er.“

„Und du denkst, daß es gut für dich sein wird, hier zu bleiben...?“

„Vorläufig laßt die Frage.“

„Alles kommt, wie es kommen muß“, sagte Törnuff. „Und das ist gut so. Die „Karola“ ist nicht mehr mein Schiff. Und wenn damit ein Teil meines Lebens vorbei ist, so ist das auch gut so.“

Törnuff atmet tief auf und dann schweigt er. Was über diesen Abschied zu sagen war, ist gesagt. Aber in den Gedanken der Frau hallen die Worte nach. Und sie spricht nicht, ihre Augen sind auf den Weg gerichtet.

Sollte nun mit dem Verkauf des Schiffes der Name „Karola“ aufhören, wie ein ewiges Echo durch sein Leben zu hallen — und durch das ihre? Sie hatte doch in früheren Jahren erlebt. In kühnen inneren Kämpfen darum gerungen. Und nun, da das Schiff verkauft ist, wird sie unsicher. Sie sieht zu dem Mann auf, der neben ihr hergeht.

Welche Gedanken zogen hinter seinen kühlen Augen vorbei? Sie schienen ihr weicher zu blicken als sonst, anders. Verloren und trotz der aufmerksamen schweifenden Blicke innerlich abgewandt. Welche Gefühle bewegten sein Herz? Auch in ihm glomm ein verborgener Krater. Seit Jahrzehnten verborgen — aber sie wußte darum. Sie stand in des verschlossenen Mannes Wesen hinein mit den Augen entlassender und vielleicht gerade darum verheißender Liebe.

Als sie auf dem Hofe angelangt sind, bleibt Törnuff stehen. Zwei Knechte, die hier beschäftigt sind, kommen auf ihn zu, um ihn zu begrüßen. Er reicht ihnen die Hand und spricht mit ihnen von ihrer Arbeit, wie weit die Bestellung der Felder gediehen ist, und was das Vieh macht.

„Ich gebe Ihnen“, sagt Törnuff. „Wir haben bald Mittag. Du kommst dann?“

„Ja“, nickt Törnuff und übergibt dem Knecht das Pferd, das der in der Frühe für ihn zur Stadt gebracht hat. „Ich sehe mich noch ein wenig um und komme dann.“

Sein Blick folgt ihr zur offenen Tür, wo auch die Magd erschienen ist, um neugierig nach dem Herrn auszufragen. Sie ist neu auf dem Hofe und kennt ihn noch nicht.

Der Tag vergeht.

Erst als es Abend geworden ist, sagt Törnuff zu Törnuff:

„Ich habe noch einen Weg vor.“

„Er sagte nicht, welchen Weg, und sie fragte nicht danach. Sie blickte nur die Augen von ihrer Arbeit und nicht ihm zu.“

Als er das Zimmer verlassen hat, tritt sie zum Fenster und sieht ihn nach der Abend, wo die Pferde sind, Törnuffens über dem Arm. Wie er so durch die lichte Dämmerung schreitet, ist sein Haupt nachdenklich gefüllt.

Törnuff reitet nicht zur Stadt, sondern in ruhigem Schritt den zur Kühe führenden Pfad entlang, und nach etwa einer halben Stunde steht er die alte Kirche oberhalb des Dandelsbors zu deren Gemeinde sein Hof gehört. Ein mächtiger Steinbau aus riefen Quaden aufgeführt, mit kühnem Turm, darin die Glocken hängen. Er

ist erst später angebaut und aus Holz. Maffig und schwer steht das schlichte Gotteshaus am Fuße des schwarzen Basaltfelsens, von dessen Höhe aus man zum Meere hinuntersehen kann. Hart an ihm gedrängt liegt unter der Ort.

Törnuff stellt seinem Pferde die Vorderbeine und tritt in den Friedhof ein. Von einem Steinmaul geschützt liegen hier die Gräber. Vor einem dieser Gräber macht Törnuff halt. Es zeigt die halb verwitterte Inschrift:

„Karola Törnuff, geb. Agalund
— Trondhjem 8. 12. 1888 —
† Hamburg 14. 3. 1912.“

Wären Törnuff nicht an diesem Grabe, ohne sich zu regen, die Augen hat er geschlossen, als habe die schlafende Erinnerung dafür die Augen geöffnet und starrte ihn aus längst verfunkenen Tagen an, mit den Augen des Todes.

Er ist fast ein Vierteljahrhundert nicht an diesem Grabe gewesen. Und die Stimme in seinem Inneren sagt ihm, daß er auch nicht hierher zurückkehren wird. Heute aber steht er hier als einer, der eine Verantwortung auf sich genommen hat und Rechenschaft gibt.

Die Nacht ist vorgedrungen, als er langsam heimreitet. Dem? Sein Schicksal erfüllt sich nicht in Frieden und Geborgenheit. Er hat heiliges Recht vielen Jahren nicht geliebt. Er reitet heim zum Hof, auf dem er geboren ist und wo er zu sterben wünscht. Wo der einsame Mensch auf ihn wartet, dessen Ders sich zu ihm bekennt, und auch dem vermao er seinen Frieden zu bringen.

Er hat dem kühlen Friedhof den Rücken gewandt und einen dreien, aber leichten Fußharm durchschritten. Aus großer Ferne dröhnt der Fall mächtiger Wasserfallen vom Gebirge her, als brause eine ewige Orgel durch die Nacht.

13 Kapitel

Als Karola kurz nach halb zwölf am Gleisplatz die Bahn verläßt, bemerkt sie Winkelmans sofort, der müde vor dem Aufstiegsgebäude auf und ab schwebert. Er hält nach ihr Ausschau und kommt schließlich auf sie zu.

„Tun Sie mir die letzten Worte“, meint er mürrisch, ihr von Unruhe gekennzeichneter Gesicht mit einem kalten Blick streifend. „Ich war schon dreizehn und habe mit dem Sekretär gesprochen. Ich werde vor diesem kahlen Kasse auf die Reihe kommen und dem Herrn Untersuchungsrichter schon das Notwendige klarmachen.“

„Was wollen Sie ihm klarmachen?“

„Sie gehen in den Anloos vor dem Gerichtsgebäude umher, und Winkelmans berichtet über den Besuch von Putanen und der Kolla über das Telefongespräch, das Herr Präbaur mit diesem Kasse gehabt hat.“

„So als Kapitalkist gesehen — keine ganz uninteressante Erscheinung, dieser Herr Kasse. Sind Sie nicht auch?“

„Ich begreife das nicht“, schüttelte Karola den Kopf. „Ich sehe gar keinen Zusammenhang.“

„Sie ist auch viel zu sehr von ihrer eigenen Sorge in Anspruch genommen. Aber sie findet nicht den Mut, offen über das zu sprechen, was sie heute früh in so salbungsfoller Erregung gesagt hat.“

„Ich hätte gern mit Herrn Doktor Rütenscheid gesprochen“, sagt sie endlich. „Wenn man zur Wüste, wie er zu erreichen ist? Eider ist er hier irgendwo — aber man kann ihn ja nicht finden.“

„Der Bild läuft an den Fassaden der drei großen Gebäude entlang, die den Platz säumen. Ziviljustizgebäude, Oberlandesgericht und Strafgericht.“

„Sehr möglich, daß er da ist“, stimmt Winkelmans beunruhigt zu. „Man müßte sich auf seinem Büro erkundigen. Weßhalb möchten Sie ihn denn so dringend sprechen? Nur nicht den Kopf verlieren.“

„Aber nichts Unvorhergesehenes eingetreten, oder?“

Karola schüttelt den Kopf. Sie geht die Augen auf dem Weg, zum drittenmal mit Winkelmans um das Rund der Springbrunnennanlage im Kreise herum. Winkelmans macht sich keine Gedanken. Sie sind nicht sehr beherzter Natur.

„Nebenbei — das ist doch der Purdie? Der da drüben eben die Treppe hinaufgeht?“

Karola nickt hin. „Rudolf, meinen Sie? Ja, das ist er.“

„Also, denke ich, wir begeben uns jetzt auch vor jenes Forum. Wenn Sie aber Wert darauf legen, kann ich bei Rütenscheid schnell noch anrufen und in Erfahrung bringen, wo Sie ihn vielleicht erreichen können.“

„Ja, bitte — wenn Sie das tun möchten? Aber ich glaube, es ist für jetzt zu spät. Ich komme wohl zu spät dran.“

„Das kommen Sie. Gott sei Dank kommen Sie doch. Also denn — das und Reibdruck. Und — nur die Ruhe kann es machen“, versucht er zu scherzen.

„Sie trennen sich, Winkelmans blickt sich zu dem Fernsprechautomaten, den er längst bemerkt hat, und Karola tritt in das feierlich anmutende Portal des großen roten Gebäudes ein. Wie viele Menschen möchten schon mit Angst und Verwirrung diese Stufen hinaufsteigen sein? Es ist ihr, als kämen ihre Geister und geübten Gedanken noch in der Luft dieser langen, hallenden Gänge.“

Vor dem Zimmer Dr. Helms, das sie schon einmal aufgesucht hatte, bemerkt sie auf der Bank eine Dame. Sie sitzt in sich zusammengekauften da und hält ein Taschentuch in der Hand. Das sie an den Mund und umweilen an die Augen preßt. Karola erkennt sofort, daß es Frau Winkelmans ist.

(Fortsetzung folgt.)

Bun

Das sonderbare

Das sonderbare Gerichte verurteilt gerichtshof in Paris aus.

Ein Dandeeer turnes verurteilt, während dieser wiederum das Gerichte ausfallen, so daß er in den Gerichte ausfallen.

Der Bruder der Gerichte ausfallen, während dieser wiederum das Gerichte ausfallen, so daß er in den Gerichte ausfallen.

Das Gerichte ausfallen, während dieser wiederum das Gerichte ausfallen, so daß er in den Gerichte ausfallen.

Der Bruder der Gerichte ausfallen, während dieser wiederum das Gerichte ausfallen, so daß er in den Gerichte ausfallen.

Das Gerichte ausfallen, während dieser wiederum das Gerichte ausfallen, so daß er in den Gerichte ausfallen.

Der Bruder der Gerichte ausfallen, während dieser wiederum das Gerichte ausfallen, so daß er in den Gerichte ausfallen.

Das Gerichte ausfallen, während dieser wiederum das Gerichte ausfallen, so daß er in den Gerichte ausfallen.

Der Bruder der Gerichte ausfallen, während dieser wiederum das Gerichte ausfallen, so daß er in den Gerichte ausfallen.

Das Gerichte ausfallen, während dieser wiederum das Gerichte ausfallen, so daß er in den Gerichte ausfallen.

Der Bruder der Gerichte ausfallen, während dieser wiederum das Gerichte ausfallen, so daß er in den Gerichte ausfallen.

Das Gerichte ausfallen, während dieser wiederum das Gerichte ausfallen, so daß er in den Gerichte ausfallen.

Der Bruder der Gerichte ausfallen, während dieser wiederum das Gerichte ausfallen, so daß er in den Gerichte ausfallen.

Das Gerichte ausfallen, während dieser wiederum das Gerichte ausfallen, so daß er in den Gerichte ausfallen.

Der Bruder der Gerichte ausfallen, während dieser wiederum das Gerichte ausfallen, so daß er in den Gerichte ausfallen.

Die Moskauer Droschke

VON ARNO SOMMERFELD

Als ich siebzehn Jahre alt war, (lang, lang ist's her), nahm mich mein Vater auf eine Geschäftsreise nach Rußland mit. Natürlich war ich über diese, meine erste Auslandsreise überglücklich. Meine Freunde legten sich aber sehr bald, als ich die betrübliche Feststellung machen mußte, daß ich weder mit lateinischen noch mit griechischen Hexametern im Lande der Reichen etwas anfangen konnte; und daß mein bishiger Französisch auch kein Reiz verleihe. So kam ich mir also ziemlich belämmert und von aller Welt verlassen vor. Das hinderte mich aber keineswegs, meinen Fortschrittsdrang zu stillen, und mir so allerhand anzusehen.

Und ich kann ohne Übertreibung sagen, daß ich im großen Ganzen einen merkwürdigen Dufel gehabt habe, denn ich habe mich nur einmal verkauft.

Dieses eine Mal allerdings gründlich, und zwar in Moskau!

Angenehm war meine Lage gerade nicht, denn ich stand mutterseelenallein in einem großen Park an der Moskwa und konnte immer und immer wieder nur konstataren, daß hier guter Rat teuer sei.

Abgesehen davon, daß ich nicht wußte, welche Himmelsrichtung ich einschlagen hatte, waren meine Kenntnisse der russischen Sprache trotz eines vierzehntägigen Aufenthaltes immer noch nicht weiter gediehen, als daß ich drei Vokabeln konnte:

„Ritschewo, Gorbodowoi und Jmowschik!“ Das war mir aber damit geholfen, daß ich wußte, was „Rein, Schumann und Droschkenfahrer!“ hieß. Und doch sollte das Wort „Jmowschik!“ meine Rettung sein, denn trotz meiner trübseligen Stimmung erinnerte ich mich plötzlich, daß mir mein Vater, der nebenbei bemerkt über mein „Umberritteln“ wenig erbaut war, es überhaupt schon oft genug bedauert hatte, mich „Lumpen Bengel“ mitgenommen zu haben.

Für alle Fälle einen Zettel in die Manteltasche gesteckt hatte. Und ich erinnere mich zu meinem Glück auch noch daran, daß er mir daselbst beschriebenes Blatt Papier mit der Aufschrift übergeben hatte, diesen Zettel im Falle des höchsten Gefährtes, deutlichst gegen ein halbes Droschkengeld vorzuweisen. Na, und das tat ich denn auch, rief mit Stentorstimme „Jmowschik!“ und kramte den Zettel aus meiner Manteltasche.

Der Kutscher sah mich, nachdem er den Witz gelesen hatte, von oben bis unten an, und lud mich dann mit einer höflichen Gebärde ein, in seinem Gefährt Platz zu nehmen. Mit einem Gefühl der Erleichterung folgte ich leibhaftig demselben.

Reider wurde ich aber in meiner Meinung, daß mein Vater auf dem Zettel geschrieben hätte, mich in unser Hotel, das in der Nähe des Niwan Bahnhofs gelegen war, zu fahren, sehr bald irre, denn wir fahrten eine Stunde, zwei Stunden, drei Stunden, vier Stunden ... von einem Park zum anderen, und meine Geduld in einer ganz falschen Richtung; ja, es schien mir, wenn nicht alles täuschte, daß wir die Stadt gemittermaßen umkreisten, so wie die Ringbahn meine Vaterstadt Berlin. Das Schlimmste aber war, daß der Kutscher alle Stunden irgendwo Halt machte, um eine kleine Erfrischung zu sich zu nehmen, die meistens in mehreren Gläsern Wodka bestand.

Da ich natürlich bei dieser stundenlangen Fahrt auch Hunger und Durst bekam, habe ich nach dem letzten Halt auch tüchtig gegessen und noch mehr getrunken. Infolge meiner mangelnden Sprachkenntnisse selbstverständlich auch Wodka. So kam es denn also, daß wir nach sechs Stunden Fahrt in einem nicht ganz nüchternen Zustand in unserem Hotel anlangten. Der Jmowschik war total betrunken, ich aber nur dreiviertel, denn ich konnte wenigstens noch meinen Vater erkennen, der schon in Todesangst lag.

Auch dessen erinnere ich mich noch ganz deutlich, daß mein Vater mit dem Kutscher einen Riesenkrach gemacht hat und daß sogar ein Schuttmann geholt wurde; der Jmowschik aber immer und immer wieder den Zettel vorgezeigt, und mein Vater dann schließlich einen kleinen Ruckel begehrt. Dann war ich allerdings auch vollkommen molum. Und so erfuhr ich auch erst am nächsten Mittag, daß mein

men, die meistens in mehreren Gläsern Wodka bestand.

Da ich natürlich bei dieser stundenlangen Fahrt auch Hunger und Durst bekam, habe ich nach dem letzten Halt auch tüchtig gegessen und noch mehr getrunken. Infolge meiner mangelnden Sprachkenntnisse selbstverständlich auch Wodka. So kam es denn also, daß wir nach sechs Stunden Fahrt in einem nicht ganz nüchternen Zustand in unserem Hotel anlangten. Der Jmowschik war total betrunken, ich aber nur dreiviertel, denn ich konnte wenigstens noch meinen Vater erkennen, der schon in Todesangst lag.

Auch dessen erinnere ich mich noch ganz deutlich, daß mein Vater mit dem Kutscher einen Riesenkrach gemacht hat und daß sogar ein Schuttmann geholt wurde; der Jmowschik aber immer und immer wieder den Zettel vorgezeigt, und mein Vater dann schließlich einen kleinen Ruckel begehrt. Dann war ich allerdings auch vollkommen molum. Und so erfuhr ich auch erst am nächsten Mittag, daß mein

Vater dummerweise auf dem Zettel sich verpflichtet hatte, bei einem etwaigen Verlaufen meinerseits für alle Speisen aufzukommen. Na, und da hatte nun der gute Jmowschik diesen Befehl tren und brav befolgt, bloß er war, wie schon erwähnt, um ganz Moskau rumgefahren. Offenbar hatte er wenig Ahnung von Mathematik und wußte daher nicht, daß in jedem Falle der gerade Weg der kürzeste ist, denn sonst hätte doch so etwas nicht passieren können. Na, und daß er sich bei dieser anstrengenden Fahrt hin und wieder ein bißchen gekümmert hatte, war doch schließlich auch zu verstehen.

So war mir's auch nicht recht klar, weshalb mein Vater tagelang solchen Krach gemacht hat. Allerdings hatte ich damals noch keine so rechte Ahnung davon, was dreihundert Rubel bedeuten.

Es hat sehr lange gedauert, ehe mein Vater mich wieder mal auf Reisen mitgenommen hat. Einen Zettel hat er mir aber nie mehr in die Manteltasche gesteckt.

In zwölfter Stunde

Novelle von Walter Hans Giese

Auf der Pflanzung stand noch das Zelt, aber die drei Männer, die dorten davor saßen, warteten nur noch auf die Hymne der vier, um auch noch das Zelt abzubauen. Dann würden nur noch die Aunen für das Wägelchen und der stant Zeugnis dafür ablegen, daß die Fortpflanzenden Männer hier bis vor kurzem noch fortgegraben haben mußten. Und das hatten sie getan mehr als zehn Monate lang, und es war nicht mehr als die Stillung der einfachsten Bedürfnisse dabei betragenerkommen. In den letzten zwei Monaten hatten sie nicht einmal das gewonnen. Sie schuldeten den Händlern eine erhebliche Summe für Lebensmittel und Kleidungsstücke, sie schuldeten der Regierung seit langem die Pacht. Und doch barg der Boden Gold! Man muß es richtig können, und das Gold, das in Stein und Erde geborgen ist, und sie hatten es gefunden, wenn ihnen auch bisher noch tagelanger erschöpfender Arbeit nur färgliche Körnerchen in die harten Hände gefallen waren. Sie hatten nicht nachgelassen, aber jetzt mußten sie aufgeben, wenn sie nicht neben der Pacht, die sie abgaben, verhungern wollten. Immer wieder gaben sie sich noch einen Tag und noch einen, aber nachts schrien die Geister, die nicht mehr schlaftrugen waren, und sie selbst fanden auch schon nicht mehr allzu fest auf den Beinen.

Seute endlich, man schrieb den 10. Juni 1888, war der vierte Mann nach Gassellon in Victoria aufgedrungen, der nächsten Stadt, um mit dem Händler zu reden. Nur einen Monat lang sollte er ihnen noch Kredit geben, nur für das Notwendigste. Es war dumm, daß sich Geschäftsbedingungen nicht übertragen ließen, also auch nicht die Gewissheit vom reichlichen Vorkommen von Gold. Und wenn der Mann hart blieb, dann wollten sie heute aufbrechen, um in der Stadt oder anderswo Verhältnisse zu finden, die ihren Mann ernährte. Und weil

Vater dummerweise auf dem Zettel sich verpflichtet hatte, bei einem etwaigen Verlaufen meinerseits für alle Speisen aufzukommen. Na, und da hatte nun der gute Jmowschik diesen Befehl tren und brav befolgt, bloß er war, wie schon erwähnt, um ganz Moskau rumgefahren. Offenbar hatte er wenig Ahnung von Mathematik und wußte daher nicht, daß in jedem Falle der gerade Weg der kürzeste ist, denn sonst hätte doch so etwas nicht passieren können. Na, und daß er sich bei dieser anstrengenden Fahrt hin und wieder ein bißchen gekümmert hatte, war doch schließlich auch zu verstehen.

So war mir's auch nicht recht klar, weshalb mein Vater tagelang solchen Krach gemacht hat. Allerdings hatte ich damals noch keine so rechte Ahnung davon, was dreihundert Rubel bedeuten.

Es hat sehr lange gedauert, ehe mein Vater mich wieder mal auf Reisen mitgenommen hat. Einen Zettel hat er mir aber nie mehr in die Manteltasche gesteckt.

Die Männer spielten Karten, aber sie waren nicht bei der Sache. Immer wieder blickte einer in den Wald, blinzelte ein anderer verkommen über das Lager hin, das soviel von ihrer Kraft und Hoffnung genommen und so wenig dafür gegeben hatte.

Gegen Mittag kam der Erwärmer. Er brachte die Nachricht, die sie im voraus erwarteten: der Händler verweigerte jede Hilfe, er hatte sogar mit der Polizei gedroht, wenn sie ihre Schulden nicht in Kürze begleichen würden. Der Mann war bei anderen Händlern gewesen und bei denen, die ihnen bekannt waren, niemand konnte oder wollte ihnen vier Wochen Weiterarbeit ermöglichen.

Die Männer warfen die Karten zusammen und brachen das Zelt ab. Endlich war alles, bis auf die Felle, die sie in die Hand nahmen, den Fellen ausgelassen. Aber es wurde ihnen doch schwer, den Platz endgültig zu verlassen; einer ließ, seine Felle zu holen, in den Schacht hinab, sah sich lange um, sagte: „Good bye!“ und schlug wie zum Abschied noch einmal auf den Quers ein, der sich so unerbittlich gegen sie richtete. Die anderen waren schon zwischen den Bäumen, als sie von einem Irrsinnigen Gelächter veranlaßt wurden, sich zurückzuwenden. Einer ging an den Schacht und schaute hinein. Der war ihrem Kameraden ein Unglück ausgefallen. Der aber stand im Schacht und hatte wie ein Entrückter auf die Stelle, die er mit der Felle getroffen hatte.

„Was hast du denn?“ rief der Zurückgekommene.

„Ich habe gesehen, daß der Händler sich nicht erweichen lassen würde, deshalb hatten die Männer schon vorgeschlagen, um noch das Zelt durch den Wald zu kommen. Neben den beiden Fellen, die am Rand der Pflanzung das letzte Grün abmeiden, lagen, fertig verpackt, Schaufelgeräte und Schenkelstücke, Spaten und Hacken. Das alles brauchten nur noch den Fellen aufgeladen zu werden.“

Die Männer spielten Karten, aber sie waren nicht bei der Sache. Immer wieder blickte einer in den Wald, blinzelte ein anderer verkommen über das Lager hin, das soviel von ihrer Kraft und Hoffnung genommen und so wenig dafür gegeben hatte.

Gegen Mittag kam der Erwärmer. Er brachte die Nachricht, die sie im voraus erwarteten: der Händler verweigerte jede Hilfe, er hatte sogar mit der Polizei gedroht, wenn sie ihre Schulden nicht in Kürze begleichen würden. Der Mann war bei anderen Händlern gewesen und bei denen, die ihnen bekannt waren, niemand konnte oder wollte ihnen vier Wochen Weiterarbeit ermöglichen.

Die Männer warfen die Karten zusammen und brachen das Zelt ab. Endlich war alles, bis auf die Felle, die sie in die Hand nahmen, den Fellen ausgelassen. Aber es wurde ihnen doch schwer, den Platz endgültig zu verlassen; einer ließ, seine Felle zu holen, in den Schacht hinab, sah sich lange um, sagte: „Good bye!“ und schlug wie zum Abschied noch einmal auf den Quers ein, der sich so unerbittlich gegen sie richtete. Die anderen waren schon zwischen den Bäumen, als sie von einem Irrsinnigen Gelächter veranlaßt wurden, sich zurückzuwenden. Einer ging an den Schacht und schaute hinein. Der war ihrem Kameraden ein Unglück ausgefallen. Der aber stand im Schacht und hatte wie ein Entrückter auf die Stelle, die er mit der Felle getroffen hatte.

„Was hast du denn?“ rief der Zurückgekommene.

„Ich habe gesehen, daß der Händler sich nicht erweichen lassen würde, deshalb hatten die Männer schon vorgeschlagen, um noch das Zelt durch den Wald zu kommen. Neben den beiden Fellen, die am Rand der Pflanzung das letzte Grün abmeiden, lagen, fertig verpackt, Schaufelgeräte und Schenkelstücke, Spaten und Hacken. Das alles brauchten nur noch den Fellen aufgeladen zu werden.“

Die Männer spielten Karten, aber sie waren nicht bei der Sache. Immer wieder blickte einer in den Wald, blinzelte ein anderer verkommen über das Lager hin, das soviel von ihrer Kraft und Hoffnung genommen und so wenig dafür gegeben hatte.

Gegen Mittag kam der Erwärmer. Er brachte die Nachricht, die sie im voraus erwarteten: der Händler verweigerte jede Hilfe, er hatte sogar mit der Polizei gedroht, wenn sie ihre Schulden nicht in Kürze begleichen würden. Der Mann war bei anderen Händlern gewesen und bei denen, die ihnen bekannt waren, niemand konnte oder wollte ihnen vier Wochen Weiterarbeit ermöglichen.

Die Männer warfen die Karten zusammen und brachen das Zelt ab. Endlich war alles, bis auf die Felle, die sie in die Hand nahmen, den Fellen ausgelassen. Aber es wurde ihnen doch schwer, den Platz endgültig zu verlassen; einer ließ, seine Felle zu holen, in den Schacht hinab, sah sich lange um, sagte: „Good bye!“ und schlug wie zum Abschied noch einmal auf den Quers ein, der sich so unerbittlich gegen sie richtete. Die anderen waren schon zwischen den Bäumen, als sie von einem Irrsinnigen Gelächter veranlaßt wurden, sich zurückzuwenden. Einer ging an den Schacht und schaute hinein. Der war ihrem Kameraden ein Unglück ausgefallen. Der aber stand im Schacht und hatte wie ein Entrückter auf die Stelle, die er mit der Felle getroffen hatte.

„Was hast du denn?“ rief der Zurückgekommene.

„Ich habe gesehen, daß der Händler sich nicht erweichen lassen würde, deshalb hatten die Männer schon vorgeschlagen, um noch das Zelt durch den Wald zu kommen. Neben den beiden Fellen, die am Rand der Pflanzung das letzte Grün abmeiden, lagen, fertig verpackt, Schaufelgeräte und Schenkelstücke, Spaten und Hacken. Das alles brauchten nur noch den Fellen aufgeladen zu werden.“

Die Männer spielten Karten, aber sie waren nicht bei der Sache. Immer wieder blickte einer in den Wald, blinzelte ein anderer verkommen über das Lager hin, das soviel von ihrer Kraft und Hoffnung genommen und so wenig dafür gegeben hatte.

Gegen Mittag kam der Erwärmer. Er brachte die Nachricht, die sie im voraus erwarteten: der Händler verweigerte jede Hilfe, er hatte sogar mit der Polizei gedroht, wenn sie ihre Schulden nicht in Kürze begleichen würden. Der Mann war bei anderen Händlern gewesen und bei denen, die ihnen bekannt waren, niemand konnte oder wollte ihnen vier Wochen Weiterarbeit ermöglichen.

Die Männer warfen die Karten zusammen und brachen das Zelt ab. Endlich war alles, bis auf die Felle, die sie in die Hand nahmen, den Fellen ausgelassen. Aber es wurde ihnen doch schwer, den Platz endgültig zu verlassen; einer ließ, seine Felle zu holen, in den Schacht hinab, sah sich lange um, sagte: „Good bye!“ und schlug wie zum Abschied noch einmal auf den Quers ein, der sich so unerbittlich gegen sie richtete. Die anderen waren schon zwischen den Bäumen, als sie von einem Irrsinnigen Gelächter veranlaßt wurden, sich zurückzuwenden. Einer ging an den Schacht und schaute hinein. Der war ihrem Kameraden ein Unglück ausgefallen. Der aber stand im Schacht und hatte wie ein Entrückter auf die Stelle, die er mit der Felle getroffen hatte.

„Was hast du denn?“ rief der Zurückgekommene.

„Ich habe gesehen, daß der Händler sich nicht erweichen lassen würde, deshalb hatten die Männer schon vorgeschlagen, um noch das Zelt durch den Wald zu kommen. Neben den beiden Fellen, die am Rand der Pflanzung das letzte Grün abmeiden, lagen, fertig verpackt, Schaufelgeräte und Schenkelstücke, Spaten und Hacken. Das alles brauchten nur noch den Fellen aufgeladen zu werden.“

Die Männer spielten Karten, aber sie waren nicht bei der Sache. Immer wieder blickte einer in den Wald, blinzelte ein anderer verkommen über das Lager hin, das soviel von ihrer Kraft und Hoffnung genommen und so wenig dafür gegeben hatte.

Gegen Mittag kam der Erwärmer. Er brachte die Nachricht, die sie im voraus erwarteten: der Händler verweigerte jede Hilfe, er hatte sogar mit der Polizei gedroht, wenn sie ihre Schulden nicht in Kürze begleichen würden. Der Mann war bei anderen Händlern gewesen und bei denen, die ihnen bekannt waren, niemand konnte oder wollte ihnen vier Wochen Weiterarbeit ermöglichen.

Die Männer warfen die Karten zusammen und brachen das Zelt ab. Endlich war alles, bis auf die Felle, die sie in die Hand nahmen, den Fellen ausgelassen. Aber es wurde ihnen doch schwer, den Platz endgültig zu verlassen; einer ließ, seine Felle zu holen, in den Schacht hinab, sah sich lange um, sagte: „Good bye!“ und schlug wie zum Abschied noch einmal auf den Quers ein, der sich so unerbittlich gegen sie richtete. Die anderen waren schon zwischen den Bäumen, als sie von einem Irrsinnigen Gelächter veranlaßt wurden, sich zurückzuwenden. Einer ging an den Schacht und schaute hinein. Der war ihrem Kameraden ein Unglück ausgefallen. Der aber stand im Schacht und hatte wie ein Entrückter auf die Stelle, die er mit der Felle getroffen hatte.

„Was hast du denn?“ rief der Zurückgekommene.

„Ich habe gesehen, daß der Händler sich nicht erweichen lassen würde, deshalb hatten die Männer schon vorgeschlagen, um noch das Zelt durch den Wald zu kommen. Neben den beiden Fellen, die am Rand der Pflanzung das letzte Grün abmeiden, lagen, fertig verpackt, Schaufelgeräte und Schenkelstücke, Spaten und Hacken. Das alles brauchten nur noch den Fellen aufgeladen zu werden.“

Die Männer spielten Karten, aber sie waren nicht bei der Sache. Immer wieder blickte einer in den Wald, blinzelte ein anderer verkommen über das Lager hin, das soviel von ihrer Kraft und Hoffnung genommen und so wenig dafür gegeben hatte.

Gegen Mittag kam der Erwärmer. Er brachte die Nachricht, die sie im voraus erwarteten: der Händler verweigerte jede Hilfe, er hatte sogar mit der Polizei gedroht, wenn sie ihre Schulden nicht in Kürze begleichen würden. Der Mann war bei anderen Händlern gewesen und bei denen, die ihnen bekannt waren, niemand konnte oder wollte ihnen vier Wochen Weiterarbeit ermöglichen.

Die Männer warfen die Karten zusammen und brachen das Zelt ab. Endlich war alles, bis auf die Felle, die sie in die Hand nahmen, den Fellen ausgelassen. Aber es wurde ihnen doch schwer, den Platz endgültig zu verlassen; einer ließ, seine Felle zu holen, in den Schacht hinab, sah sich lange um, sagte: „Good bye!“ und schlug wie zum Abschied noch einmal auf den Quers ein, der sich so unerbittlich gegen sie richtete. Die anderen waren schon zwischen den Bäumen, als sie von einem Irrsinnigen Gelächter veranlaßt wurden, sich zurückzuwenden. Einer ging an den Schacht und schaute hinein. Der war ihrem Kameraden ein Unglück ausgefallen. Der aber stand im Schacht und hatte wie ein Entrückter auf die Stelle, die er mit der Felle getroffen hatte.

„Was hast du denn?“ rief der Zurückgekommene.

„Ich habe gesehen, daß der Händler sich nicht erweichen lassen würde, deshalb hatten die Männer schon vorgeschlagen, um noch das Zelt durch den Wald zu kommen. Neben den beiden Fellen, die am Rand der Pflanzung das letzte Grün abmeiden, lagen, fertig verpackt, Schaufelgeräte und Schenkelstücke, Spaten und Hacken. Das alles brauchten nur noch den Fellen aufgeladen zu werden.“

Die Männer spielten Karten, aber sie waren nicht bei der Sache. Immer wieder blickte einer in den Wald, blinzelte ein anderer verkommen über das Lager hin, das soviel von ihrer Kraft und Hoffnung genommen und so wenig dafür gegeben hatte.

Gegen Mittag kam der Erwärmer. Er brachte die Nachricht, die sie im voraus erwarteten: der Händler verweigerte jede Hilfe, er hatte sogar mit der Polizei gedroht, wenn sie ihre Schulden nicht in Kürze begleichen würden. Der Mann war bei anderen Händlern gewesen und bei denen, die ihnen bekannt waren, niemand konnte oder wollte ihnen vier Wochen Weiterarbeit ermöglichen.

Die Männer warfen die Karten zusammen und brachen das Zelt ab. Endlich war alles, bis auf die Felle, die sie in die Hand nahmen, den Fellen ausgelassen. Aber es wurde ihnen doch schwer, den Platz endgültig zu verlassen; einer ließ, seine Felle zu holen, in den Schacht hinab, sah sich lange um, sagte: „Good bye!“ und schlug wie zum Abschied noch einmal auf den Quers ein, der sich so unerbittlich gegen sie richtete. Die anderen waren schon zwischen den Bäumen, als sie von einem Irrsinnigen Gelächter veranlaßt wurden, sich zurückzuwenden. Einer ging an den Schacht und schaute hinein. Der war ihrem Kameraden ein Unglück ausgefallen. Der aber stand im Schacht und hatte wie ein Entrückter auf die Stelle, die er mit der Felle getroffen hatte.

„Was hast du denn?“ rief der Zurückgekommene.

„Ich habe gesehen, daß der Händler sich nicht erweichen lassen würde, deshalb hatten die Männer schon vorgeschlagen, um noch das Zelt durch den Wald zu kommen. Neben den beiden Fellen, die am Rand der Pflanzung das letzte Grün abmeiden, lagen, fertig verpackt, Schaufelgeräte und Schenkelstücke, Spaten und Hacken. Das alles brauchten nur noch den Fellen aufgeladen zu werden.“

Die Männer spielten Karten, aber sie waren nicht bei der Sache. Immer wieder blickte einer in den Wald, blinzelte ein anderer verkommen über das Lager hin, das soviel von ihrer Kraft und Hoffnung genommen und so wenig dafür gegeben hatte.

Gegen Mittag kam der Erwärmer. Er brachte die Nachricht, die sie im voraus erwarteten: der Händler verweigerte jede Hilfe, er hatte sogar mit der Polizei gedroht, wenn sie ihre Schulden nicht in Kürze begleichen würden. Der Mann war bei anderen Händlern gewesen und bei denen, die ihnen bekannt waren, niemand konnte oder wollte ihnen vier Wochen Weiterarbeit ermöglichen.

Die Männer warfen die Karten zusammen und brachen das Zelt ab. Endlich war alles, bis auf die Felle, die sie in die Hand nahmen, den Fellen ausgelassen. Aber es wurde ihnen doch schwer, den Platz endgültig zu verlassen; einer ließ, seine Felle zu holen, in den Schacht hinab, sah sich lange um, sagte: „Good bye!“ und schlug wie zum Abschied noch einmal auf den Quers ein, der sich so unerbittlich gegen sie richtete. Die anderen waren schon zwischen den Bäumen, als sie von einem Irrsinnigen Gelächter veranlaßt wurden, sich zurückzuwenden. Einer ging an den Schacht und schaute hinein. Der war ihrem Kameraden ein Unglück ausgefallen. Der aber stand im Schacht und hatte wie ein Entrückter auf die Stelle, die er mit der Felle getroffen hatte.

„Was hast du denn?“ rief der Zurückgekommene.

„Ich habe gesehen, daß der Händler sich nicht erweichen lassen würde, deshalb hatten die Männer schon vorgeschlagen, um noch das Zelt durch den Wald zu kommen. Neben den beiden Fellen, die am Rand der Pflanzung das letzte Grün abmeiden, lagen, fertig verpackt, Schaufelgeräte und Schenkelstücke, Spaten und Hacken. Das alles brauchten nur noch den Fellen aufgeladen zu werden.“

Die Männer spielten Karten, aber sie waren nicht bei der Sache. Immer wieder blickte einer in den Wald, blinzelte ein anderer verkommen über das Lager hin, das soviel von ihrer Kraft und Hoffnung genommen und so wenig dafür gegeben hatte.

Gegen Mittag kam der Erwärmer. Er brachte die Nachricht, die sie im voraus erwarteten: der Händler verweigerte jede Hilfe, er hatte sogar mit der Polizei gedroht, wenn sie ihre Schulden nicht in Kürze begleichen würden. Der Mann war bei anderen Händlern gewesen und bei denen, die ihnen bekannt waren, niemand konnte oder wollte ihnen vier Wochen Weiterarbeit ermöglichen.

Die Männer warfen die Karten zusammen und brachen das Zelt ab. Endlich war alles, bis auf die Felle, die sie in die Hand nahmen, den Fellen ausgelassen. Aber es wurde ihnen doch schwer, den Platz endgültig zu verlassen; einer ließ, seine Felle zu holen, in den Schacht hinab, sah sich lange um, sagte: „Good bye!“ und schlug wie zum Abschied noch einmal auf den Quers ein, der sich so unerbittlich gegen sie richtete. Die anderen waren schon zwischen den Bäumen, als sie von einem Irrsinnigen Gelächter veranlaßt wurden, sich zurückzuwenden. Einer ging an den Schacht und schaute hinein. Der war ihrem Kameraden ein Unglück ausgefallen. Der aber stand im Schacht und hatte wie ein Entrückter auf die Stelle, die er mit der Felle getroffen hatte.

„Was hast du denn?“ rief der Zurückgekommene.

„Ich habe gesehen, daß der Händler sich nicht erweichen lassen würde, deshalb hatten die Männer schon vorgeschlagen, um noch das Zelt durch den Wald zu kommen. Neben den beiden Fellen, die am Rand der Pflanzung das letzte Grün abmeiden, lagen, fertig verpackt, Schaufelgeräte und Schenkelstücke, Spaten und Hacken. Das alles brauchten nur noch den Fellen aufgeladen zu werden.“

Die Männer spielten Karten, aber sie waren nicht bei der Sache. Immer wieder blickte einer in den Wald, blinzelte ein anderer verkommen über das Lager hin, das soviel von ihrer Kraft und Hoffnung genommen und so wenig dafür gegeben hatte.

Gegen Mittag kam der Erwärmer. Er brachte die Nachricht, die sie im voraus erwarteten: der Händler verweigerte jede Hilfe, er hatte sogar mit der Polizei gedroht, wenn sie ihre Schulden nicht in Kürze begleichen würden. Der Mann war bei anderen Händlern gewesen und bei denen, die ihnen bekannt waren, niemand konnte oder wollte ihnen vier Wochen Weiterarbeit ermöglichen.

Die Männer warfen die Karten zusammen und brachen das Zelt ab. Endlich war alles, bis auf die Felle, die sie in die Hand nahmen, den Fellen ausgelassen. Aber es wurde ihnen doch schwer, den Platz endgültig zu verlassen; einer ließ, seine Felle zu holen, in den Schacht hinab, sah sich lange um, sagte: „Good bye!“ und schlug wie zum Abschied noch einmal auf den Quers ein, der sich so unerbittlich gegen sie richtete. Die anderen waren schon zwischen den Bäumen, als sie von einem Irrsinnigen Gelächter veranlaßt wurden, sich zurückzuwenden. Einer ging an den Schacht und schaute hinein. Der war ihrem Kameraden ein Unglück ausgefallen. Der aber stand im Schacht und hatte wie ein Entrückter auf die Stelle, die er mit der Felle getroffen hatte.

„Was hast du denn?“ rief der Zurückgekommene.

„Ich habe gesehen, daß der Händler sich nicht erweichen lassen würde, deshalb hatten die Männer schon vorgeschlagen, um noch das Zelt durch den Wald zu kommen. Neben den beiden Fellen, die am Rand der Pflanzung das letzte Grün abmeiden, lagen, fertig verpackt, Schaufelgeräte und Schenkelstücke, Spaten und Hacken. Das alles brauchten nur noch den Fellen aufgeladen zu werden.“

Die Männer spielten Karten, aber sie waren nicht bei der Sache. Immer wieder blickte einer in den Wald, blinzelte ein anderer verkommen über das Lager hin, das soviel von ihrer Kraft und Hoffnung genommen und so wenig dafür gegeben hatte.

Gegen Mittag kam der Erwärmer. Er brachte die Nachricht, die sie im voraus erwarteten: der Händler verweigerte jede Hilfe, er hatte sogar mit der Polizei gedroht, wenn sie ihre Schulden nicht in Kürze begleichen würden. Der Mann war bei anderen Händlern gewesen und bei denen, die ihnen bekannt waren, niemand konnte oder wollte ihnen vier Wochen Weiterarbeit ermöglichen.

Die Männer warfen die Karten zusammen und brachen das Zelt ab. Endlich war alles, bis auf die Felle, die sie in die Hand nahmen, den Fellen ausgelassen. Aber es wurde ihnen doch schwer, den Platz endgültig zu verlassen; einer ließ, seine Felle zu holen, in den Schacht hinab, sah sich lange um, sagte: „Good bye!“ und schlug wie zum Abschied noch einmal auf den Quers ein, der sich so unerbittlich gegen sie richtete. Die anderen waren schon zwischen den Bäumen, als sie von einem Irrsinnigen Gelächter veranlaßt wurden, sich zurückzuwenden. Einer ging an den Schacht und schaute hinein. Der war ihrem Kameraden ein Unglück ausgefallen. Der aber stand im Schacht und hatte wie ein Entrückter auf die Stelle, die er mit der Felle getroffen hatte.

„Was hast du denn?“ rief der Zurückgekommene.

„Ich habe gesehen, daß der Händler sich nicht erweichen lassen würde, deshalb hatten die Männer schon vorgeschlagen, um noch das Zelt durch den Wald zu kommen. Neben den beiden Fellen, die am Rand der Pflanzung das letzte Grün abmeiden, lagen, fertig verpackt, Schaufelgeräte und Schenkelstücke, Spaten und Hacken. Das alles brauchten nur noch den Fellen aufgeladen zu werden.“

Die Männer spielten Karten, aber sie waren nicht bei der Sache. Immer wieder blickte einer in den Wald, blinzelte ein anderer verkommen über das Lager hin, das soviel von ihrer Kraft und Hoffnung genommen und so wenig dafür gegeben hatte.

Gegen Mittag kam der Erwärmer. Er brachte die Nachricht, die sie im voraus erwarteten: der Händler verweigerte jede Hilfe, er hatte sogar mit der Polizei gedroht, wenn sie ihre Schulden nicht in Kürze begleichen würden. Der Mann war bei anderen Händlern gewesen und bei denen, die ihnen bekannt waren, niemand konnte oder wollte ihnen vier Wochen Weiterarbeit ermöglichen.

Die Männer warfen die Karten zusammen und brachen das Zelt ab. Endlich war alles, bis auf die Felle, die sie in die Hand nahmen, den Fellen ausgelassen. Aber es wurde ihnen doch schwer, den Platz endgültig zu verlassen; einer ließ, seine Felle zu holen, in den Schacht hinab, sah sich lange um, sagte: „Good bye!“ und schlug wie zum Abschied noch einmal auf den Quers ein, der sich so unerbittlich gegen sie richtete. Die anderen waren schon zwischen den Bäumen, als sie von einem Irrsinnigen Gelächter veranlaßt wurden, sich zurückzuwenden. Einer ging an den Schacht und schaute hinein. Der war ihrem Kameraden ein Unglück ausgefallen. Der aber stand im Schacht und hatte wie ein Entrückter auf die Stelle, die er mit der Felle getroffen hatte.

„Was hast du denn?“ rief der Zurückgekommene.

„Ich habe gesehen, daß der Händler sich nicht erweichen lassen würde, deshalb hatten die Männer schon vorgeschlagen, um noch das Zelt durch den Wald zu kommen. Neben den beiden Fellen, die am Rand der Pflanzung das letzte Grün abmeiden, lagen, fertig verpackt, Schaufelgeräte und Schenkelstücke, Spaten und Hacken. Das alles brauchten nur noch den Fellen aufgeladen zu werden.“

Die Männer spielten Karten, aber sie waren nicht bei der Sache. Immer wieder blickte einer in den Wald, blinzelte ein anderer verkommen über das Lager hin, das soviel von ihrer Kraft und Hoffnung genommen und so wenig dafür gegeben hatte.

Gegen Mittag kam der Erwärmer. Er brachte die Nachricht, die sie im voraus erwarteten: der Händler verweigerte jede Hilfe, er hatte sogar mit der Polizei gedroht, wenn sie ihre Schulden nicht in Kürze begleichen würden. Der Mann war bei anderen Händlern gewesen und bei denen, die ihnen bekannt waren, niemand konnte oder wollte ihnen vier Wochen Weiterarbeit ermöglichen.

Die Männer warfen die Karten zusammen und brachen das Zelt ab. Endlich war alles, bis auf die Felle, die sie in die Hand nahmen, den Fellen ausgelassen. Aber es wurde ihnen doch schwer, den Platz endgültig zu verlassen; einer ließ, seine Felle zu holen, in den Schacht hinab, sah sich lange um, sagte: „Good bye!“ und schlug wie zum Abschied noch einmal auf den Quers ein, der sich so unerbittlich gegen sie richtete. Die anderen waren schon zwischen den Bäumen, als sie von einem Irrsinnigen Gelächter veranlaßt wurden, sich zurückzuwenden. Einer ging an den Schacht und schaute hinein. Der war ihrem Kameraden ein Unglück ausgefallen. Der aber stand im Schacht und hatte wie ein Entrückter auf die Stelle, die er mit der Felle getroffen hatte.

„Was hast du denn?“ rief der Zurückgekommene.

„Ich habe gesehen, daß der Händler sich nicht erweichen lassen würde, deshalb hatten die Männer schon vorgeschlagen, um noch das Zelt durch den Wald zu kommen. Neben den beiden Fellen, die am Rand der Pflanzung das letzte Grün abmeiden, lagen, fertig verpackt, Schaufelgeräte und Schenkelstücke, Spaten und Hacken. Das alles brauchten nur noch den Fellen aufgeladen zu werden.“

Die Männer spielten Karten, aber sie waren nicht bei der Sache. Immer wieder blickte einer in den Wald, blinzelte ein anderer verkommen über das Lager hin, das soviel von ihrer Kraft und Hoffnung genommen und so wenig dafür gegeben hatte.

Gegen Mittag kam der Erwärmer. Er brachte die Nachricht, die sie im voraus erwarteten: der Händler verweigerte jede Hilfe, er hatte sogar mit der Polizei gedroht, wenn sie ihre Schulden nicht in Kürze begleichen würden. Der Mann war bei anderen Händlern gewesen und bei denen, die ihnen bekannt waren, niemand konnte oder wollte ihnen vier Wochen Weiterarbeit ermöglichen.



Nicht jeder kann's —

aber so ein Jüngling ist auch zu Hause geübt — hat wie ein Profi. (Scheri, Silberstein-M.)

„Da, da!“ rammelte der andere. Unwillig rief der Mann zu ihm hinab und sah auf die Stelle: Gold schimmerte ihm entgegen. Mit Geschrei rief er nun auch die anderen beiden zur Hilfe, und wenig später schwebten alle die Felle wie Vögelchen. Bis Sonnenuntergang arbeiteten sie, Hunger und Durst vergessend. Dann stiegen sie sich in die Rippen, schrien durcheinander und liefen zusammen mit ihrem Hunde die eineinhalb Stunden bis zur Bank von Victoria.

Die Bank hatte die Schalter schon geschlossen, aber sie kamen doch hinein und wiesen die Klumpen, die sie heute getragen. Den Angehörigen zitterten die Hände, als sie sie prüften. Wenig später hielten die vier Männer einen Sack über 1100 Pfund Sterling. Sie hatten den größten Fund gemacht, der je auf den Goldfeldern von Victoria gelungen war, wie hinzugefügt werden kann, bis heute zu Tage gekommen ist.

Raum waren zwei Tage herum, während der die Glücklichen aßen und tranken, was ihnen einfiel, da fröhlichen, vom Fund gelockt, Goldgräber mit Sack und Pack in dichten Scharen herbei. Man machte den vier Männern märchenhafte Angebote für ihren Wagnis. Sie gaben das Camp nicht her, aber sie waren klug geworden. Sie gingen zu ihrem Händler und kauften ihn aus. Der Mann konnte seine Waren nicht schnell genug loswerden, er wollte nur noch diggen. Auch das kleine Haus hinter dem Felsen der Männer, sie ließen es stehen und begannen mit der Errichtung des größten Magazins in ganz Victoria.

Nur fiel es ihnen schwer, sich plötzlich als Kaufleute zu sehen. Nach einigen Tagen geistlicher Langeweile begannen sie wieder zu graben und zu graben. Aber ihr Camp gab jetzt so wenig her wie die vielen alten und die zahllosen neu errichteten. Die Erträge reichten gerade, um die Hoffnungen der Scharen, die gekommen waren, um so schnell und märchenhaft reich zu werden wie die vier, nicht sofort aufzuheben zu machen. Die vier aber jagen nun endlich in die Stadt und ließen sich als Händler nieder. Ihre Geschäfte wurden die größten in Victoria und der Stolz der Stadt Gassellon, die seit dem Funde in kürzester Zeit um mehr als das Zehnfache ihrer Bevölkerung wuchs. Es ging das Gerücht, daß ihnen fast alle Goldgräber verschuldet waren, daß sie aber keinem länger als elf Monate Kredit gewährten.

Nur fiel es ihnen schwer, sich plötzlich als Kaufleute zu sehen. Nach einigen Tagen geistlicher Langeweile begannen sie wieder zu graben und zu graben. Aber ihr Camp gab jetzt so wenig her wie die vielen alten und die zahllosen neu errichteten. Die Erträge reichten gerade, um die Hoffnungen der Scharen, die gekommen waren, um so schnell und märchenhaft reich zu werden wie die vier, nicht sofort aufzuheben zu machen. Die vier aber jagen nun endlich in die Stadt und ließen sich als Händler nieder. Ihre Geschäfte wurden die größten in Victoria und der Stolz der Stadt Gassellon, die seit dem Funde in kürzester Zeit um mehr als das Zehnfache ihrer Bevölkerung wuchs. Es ging das Gerücht, daß ihnen fast alle Goldgräber verschuldet waren, daß sie aber keinem länger als elf Monate Kredit gewährten.

Nur fiel es ihnen schwer, sich plötzlich als Kaufleute zu sehen. Nach einigen Tagen geistlicher Langeweile begannen sie wieder zu graben und zu graben. Aber ihr Camp gab jetzt so wenig her wie die vielen alten und die zahllosen neu errichteten. Die Erträge reichten gerade, um die Hoffnungen der Scharen, die gekommen waren, um so schnell und märchenhaft reich zu werden wie die vier, nicht sofort aufzuheben zu machen. Die vier aber jagen nun endlich in die Stadt und ließen sich als Händler nieder. Ihre Geschäfte wurden die größten in Victoria und der Stolz der Stadt Gassellon, die seit dem Funde in kürzester Zeit um mehr als das Zehnfache ihrer Bevölkerung wuchs. Es ging das Gerücht, daß ihnen fast alle Goldgräber verschuldet waren, daß sie aber keinem länger als elf Monate Kredit gewährten.

Nur fiel es ihnen schwer, sich plötzlich als Kaufleute zu sehen. Nach einigen Tagen geistlicher Langeweile begannen sie wieder zu graben und zu graben. Aber ihr Camp gab jetzt so wenig her wie die vielen alten und die zahllosen neu errichteten. Die Erträge reichten gerade, um die Hoffnungen der Scharen, die gekommen waren, um so schnell und märchenhaft reich zu werden wie die vier, nicht sofort aufzuheben zu machen. Die vier aber jagen nun endlich in die Stadt und ließen sich als Händler nieder. Ihre Geschäfte wurden die größten in Victoria und der Stolz der Stadt Gassellon, die seit dem Funde in kürzester Zeit um mehr als das Zehnfache ihrer Bevölkerung wuchs. Es ging das Gerücht, daß ihnen fast alle Goldgräber verschuldet waren, daß sie aber keinem länger als elf Monate Kredit gewährten.

Nur fiel es ihnen schwer, sich plötzlich als Kaufleute zu sehen. Nach einigen Tagen geistlicher Langeweile begannen sie wieder zu graben und zu graben. Aber ihr Camp gab jetzt so wenig her wie die vielen alten und die zahllosen neu errichteten. Die Er

Der neue FILM

„Signal in der Nacht“ Helden und Menschen



Signal in der Nacht

Wäre das Heldische das Ueberwältigende und sein Träger, der Held, ein Wesen, das in einem anderen Daseinsraum und unter anderen Daseinsbedingungen heranwuchs und lebte, als die gewöhnlichen Sterblichen, dann könnten wir wohl mit scheuem Staunen und fröstelnder Ehrfurcht zu ihm wie zu einem kalten Marmorbilde aufblicken, aber wir würden ihn nie als das lebendige Vorbild und große Beispiel empfinden, das er doch in Wirklichkeit immer wieder für jeden sich „freibend bemühenden“ und innerlich jungen Menschen ist. Er ist es, weil er Mensch ist, ein Mensch des „Tropfens“, der sich gegen alle Widerstände seiner Umwelt, aber auch gegen die des eigenen Herzens zu jener Kühnheit und Tapferkeit durchgerungen hat, die das Größte macht und zum größten Einsatz bereit ist. „Wenn je ein Deutscher etwas Großes tat“, schreibt Friedrich Nietzsche in seinem Buch „Morgenröte“, „so geschah es in der Not, im Zustande der Tapferkeit, der zusammengekauften Zähne, der gekauften Besonnenheit.“ Diese Worte sind die schönste Apologie des echten Heldentums; sie umschreiben ebenso tief wie eindringlich die Bedingungen seiner Existenz, und aus ihnen ist deutlich die Ablehnung eines patriotischen Heldentums herauszuhören, das höchstens als Stammtischgespräch Geltung haben kann. Das Heldische und das Menschliche sind nicht so weit voneinander getrennt, wie es dem oberflächlichen Betrachter erscheinen mag, und die Lebensberichte jener Menschen, die Heldentaten vollbrachten

und ewig im Herzen ihres Volkes leben, zeigen immer wieder, daß diese Helden sich selber nie als heroische Statuen sahen, die in düsterer Unbeweglichkeit hoch über der Erde ragen, sondern daß sie das Leben gläubig besaßen und um das Leid ebenso wußten wie um das Lachen. Wir brauchen uns auch nur des Weltkrieges zu erinnern und der vielen Heldenleistungen, die gerade von Nationalen in ihm vollbracht wurden, wie oft stannen da todesmutige Tapferkeit und ein sehr irdischer, grimmig-echter Humor Schulter an Schulter! Der neue Tobis-Film „Signal in der Nacht“, der die Erinnerung an jene große Schicksalszeit wachruft, tut deshalb recht daran, wenn er nicht nur die tragisch-düsteren Afforde des mörderischen Kampfes und eines auf beiden Seiten mit beispiellosem Heldenmut geführten Ringens — der Film schildert eine Episode aus den Kämpfen zwischen Österreichern und Italienern an der Dolomitenfront — sondern auch jene leiseren und kargen Töne erklingen läßt, durch die das Heldentum seine besondere, schmerzhaft-heitere Melodie bekommt. Die Menschen, die hier kämpfen und Tod und Teufel nicht fürchten, sie gehen dennoch an den bunten und hellen Wundern des Lebens nicht achtlos vorbei. Ob einer verträumt in die Sterne blickt, um aus ihnen seine Zukunft und sein Schicksal zu lesen, ob ein anderer genießerisch ein Glas funkelnden Weins zum Runde führt und ein dritter sich voll Wehagen in einem so lang entbehrten blütenweißen Bett ausstreckt — wenn das Signal sie zum Kampf ruft, dann sind sie alle da;



Signal in der Nacht

dann ist dies alles, das Träumen und Sinnen und heitere Genießen, plötzlich aus ihrem Leben weggerissen, dann sind sie nur noch Männer, Soldaten, Menschen, die stark und entschlossen sich ihr Leben für die große Sache, der sie dienen, einsetzen.

Ja, es ist ein Heldentum, dem wir hier lauschen dürfen, aber ebenso und gerade darum auch ein Menschentum. Es soll in unseren Alltag hinüberfliegen, in leise anschwellenden, in düster aufsteigenden Rhythmen, hell und dunkel wie das Leben selber — als eine Mahnung zu ewigem Tag...

„Reineke Fuchs“

Reinekes Abenteuer



Der Vorber aus der Königin Hand für — Reineke Fuchs

Ein neuer Filmstar wurde entdeckt... Reineke Fuchs! Er ist es endlich leid, daß eine kleine Maus, genannt „Mida moule“, ihm nun schon jahrelang den Rang ablaut, eine Maus, die Reineke auf seinen Vorfahren schon der Ordnung halber zu vertilgen pflegt und die es auch sonst nicht verdient, das Interesse einer ganzen filmbesessenen Welt ausschließlich auf sich zu konzentrieren. Wie ist es denn, wenn im wirklichen Leben die Maus auftaucht? Von ihrer unmittelbaren Wirkung auf das weibliche Geschlecht soll hier gar nicht einmal die Rede sein. Aber ist sie uns eigentlich sympathisch?

Da ist doch der Fuchs ein ganz anderer Kerl. Seine literarische Vergangenheit reicht ins fernste Altertum, er ist ein fester Bestandteil der germanischen Sagen- und Märchenwelt. Seine Abenteuer

auch die feinsten Veränderungen im Mienenpiel, in der Haltung des Körpers und der Stellung der Glieder vor, um sie vollkommen dem Ausdruck der Handlung anzupassen. In einem Interview äußert er sich selbst über seine Arbeit:

„Ich baue mir von jeder meiner Puppen erst ein richtiges Skelett, mit feinsten Scharnieren und die Gelenke gebildet, die beweglichen Muskelbänder an dem Gerippe befestigt, und aus einer netzartigen Gummimasse sind die Körperformen gemacht. Dann ziehe ich meinen Fabelwesen die Haut, ein Fell oder Federkleid über, und nun habe ich es wirklich in der Hand, bei den Aufnahmen aus den Geheulen meiner Phantasie alles herauszuholen, was mir vorschwebt.“

Man braucht sich unter diesen Umständen nicht zu wundern, daß Starewitsch an seinem neuen



Der Bär ist gefangen — und Reineke lacht

Fotos: 4/4

teuer mit Hegrim, dem Wolf, sind unerschöpflich. Die französischen Renardromane, die niederdeutsche Tierepen, ziehen sich wie eine unzerstörbare Kette durch die Jahrhunderte. Sie münden in dem herrlichen Epos des größten deutschen Dichters, in Goethes Reineke Voss, in den formvollendeten Zeichnungen, die Meister Kaulbach hierzu geschaffen.

Hören wir nur, wie der Naturforscher Ichnudi den Fuchs schildert. Hierher als seine Verwandten in Kraft und Haltung, feiner, vorsichtiger, berechnender, biegsamer, von großem Gedächtnis und Ortsinn, erfindert, geduldig, entschlossen, gleich gewandt im Springen, Schleißen, Kriechen und Schwimmen, scheint er alle Erfordernisse des vollendeten Strauchdiebes in sich zu vereinigen und macht, wenn man seinen geistreichen Humor hinanzimmt, den angenehmsten Eindruck eines abgerundeten Virtuosen in seiner Art.“

Ein Russe, V. Starewitsch, hat das Verdienst, Reineke Fuchs in den Film eingeführt und damit zugleich eine neue Filmgattung geschaffen zu haben, deren künstlerische Entwicklung noch nicht abzusehen ist. Er hat ein Puppenspiel geschaffen, aber es läßt sich mit nichts vergleichen, was wir bisher kennen gelernt haben. Von Einstellung zu Einstellung nimmt der Künstler an den Puppen

Film „Reineke Fuchs“ zwei volle Jahre gearbeitet hat, zwei Jahre für 2000 Meter Film, die in 80 Minuten vor den Augen der Zuschauer ablaufen. Die musikalische Bearbeitung dieses Films, der die lustigen Abenteuer Reineke Fuchs' neu erleben läßt und in der Belagerung seiner Burg Rastartus durch das Heer der Tiere gipfelt, hat Generalmusikdirektor Dr. Jul. Köpck übernommen. An der Kamera stand V. Starewitsch, Sprecher ist Leo Reutert. Worte Wilhelm Arng, Lieber Juge Partsch.

Ein Starewitsch-Film der Ufa in der Persönlichkeitsgruppe Erich von Reuffer.

„Erlaub auf Ehrenwort“ heißt der neue Ufa-Tonfilm, den Karl Ritter inszeniert. Das Drehbuch schrieben Charles Klein und Felix Wagner. An der Kamera steht Günther Anders. Die Bauten stellt Walter Hödig. Hauptdarsteller sind: Jorgens, Beck, Wolf, Weidner, Fritz Kampers.

Die Tobis hat Jochen Hans Albers für die Hauptrolle ihres Jacques-Herder-Films „Fahren des Vols“ verpflichtet. Hans Albers wird als Gegenspieler Französisch Molons einen leidenschaftlichen und harten Mann darstellen, der nach einem demütigenden und bewegten Leben seine Schuld sühnt.

Er

Anekd

Bernet, der d...
fuhr mit der E...
gleichen Abte...
gesehen, die ih...
reien ihn genau...
Neuerungen über...
verdroß den Mo...
von St. Cloud fu...
teil. Und da küß...
seiner eigenen Ha...
Der Zug fuhr...
ler konnte feststel...
Aufmerksamkeit e...
andere, daß sie...
Der Maler rü...
ber sagte er noch...
seiner Reifegefahr...
werde mir noch r...
chen, wer von Ih...

Das Mu

Im Jahre 180...
schon zu wiederho...
lassen und um d...
Staatsmann seine...
lich gab Bismarck...
eines Tages der G...
Arm führte er se...
Mädchen.

„Womit kann i...
„Oh“, lautete d...
Sie zu sehen. Ich...
Ange zu küssen. Z...
Ruffel, von Sir M...
boldi, Canour, von...
berühmten Zeigens...
Herrn Grafen dehn...

Bismarck war l...
wie der Engländer...
Album verwandte...
eingeschrieben hat...
heit. Vögelnd beug...
der und hauchte ih...
Anwischen ober...
Eristische herzog...



Vandubentfressh...
draus. Ritter, ich...
stamm auf den D...

Nur

Kr



Wagerecht:

1. Lustig, 12.
10. Stadt am Rastplatz, 21. Rastplatz, 22. Landwirtschaftsministerium des Reiches.
1. Ostschwein, 4. W...
12. Männername...
- Wagens, 17. Hinte...
22. Landwirtschafts...
- Seuchorgan des Mu...



„Signal in der Nacht“ Helden und Menschen



Wäre das Heldische das Ueberwältigende und sein Träger, der Held, ein Wesen, das in einem anderen Daseinsraum und unter anderen Daseinsbedingungen heranwuchs und lebte, als die gewöhnlichen Sterblichen, dann könnten wir wohl mit scheuem Staunen und fröstelnder Ehrfurcht zu ihm wie zu einem fahlen Marmorbilde aufblicken, aber wir würden ihn nie als das lebendige Vorbild und große Beispiel empfinden, das er doch in Wirklichkeit immer wieder für jeden sich „strebend bemühen“ und innerlich jungen Menschen ist. Er ist es, weil er Mensch ist, ein Mensch des „Tropfens“, der sich gegen alle Widerstände seiner Umwelt, aber auch gegen die des eigenen Herzens zu jener Kühnheit und Tapferkeit durchgerungen hat, die das Größte wagt und zum größten Einsatz bereit ist. „Wenn je ein Deutscher etwas Großes tat“, schreibt Friedrich Nietzsche in seinem Buch „Morgenröte“, „so geschah es in der Not, im Zustande der Tapferkeit, der zusammengekauerten Jahre, der geknacktesten Befonnenheit.“ Diese Worte sind die schönste Apologie des edleren Heldentums; sie umschreiben ebenso tief wie ein dringlich die Bedingungen seiner Existenz, und aus ihnen ist deutlich die Ablehnung eines patriotischen Selbstdruckbegriffs herauszuhören, das höchstens als Stammtischzwecke Geltung haben kann. Das Heldische und das Menschliche sind nicht so weit voneinander getrennt, wie es dem oberflächlichen Betrachter erscheinen mag, und die Lebensberichte jener Menschen, die Heldentaten vollbrachten

und ewig im Herzen ihres Volkes leben, zeigen immer wieder, daß diese Helden sich selber nie als steinerne Statuen sahen, die in düsterer Unbeweglichkeit hoch über der Erde ragen, sondern daß sie das Leben gläubig bejahten und um das Leid ebenso wußten wie um das Lachen. Wir brauchen uns auch nur des Weltkrieges zu erinnern und der vielen Heldenleistungen, die gerade von Kamenlosen in ihm vollbracht wurden, wie oft standen da todesmutige Tapferkeit und ein sehr irdischer, grimmig-echter Humor Schulter an Schulter! Der neue Tobis-Film „Signal in der Nacht“, der die Erinnerung an jene große Schicksalszeit wachruft, tut deshalb recht daran, wenn er nicht nur die tragisch-düsteren Akkorde des mörderischen Kampfes und eines auf beiden Seiten mit beispiellosem Heldentum geführten Ringens — der Film schildert eine Episode aus den Kämpfen zwischen Österreichern und Italienern an der Dolomitenfront — sondern auch jene leiseren und variieren Töne ertönen läßt, durch die das Heldentum seine besondere, schmerzlich-beitere Melodie bekommt. Die Menschen, die hier kämpfen und Tod und Teufel nicht fürchten, sie geben dennoch an den bunten und hellen Wundern des Lebens nicht achtlos vorbei. Ob einer verträumt in die Sterne sinnt, um aus ihnen seine Zukunft und sein Schicksal zu lesen, ob ein anderer genierlich ein Glas funkelnden Weins zum Munde führt und ein dritter sich voll bebogen in einem so lang entbehrten blauenweißen Bett ausstreckt — wenn das Signal sie zum Kampf ruft, dann sind sie alle da;



dann ist dies alles, das Träumen und Sinnen und heitere Genießen, plötzlich aus ihrem Leben weggerissen, dann sind sie nur noch Männer, Soldaten, Menschen die hart und entschlossen sich um ihr Leben für die große Sache, der sie dienen, einsetzen.

Ja, es ist ein Heldentum, dem wir hier lauschen dürfen, aber ebenso und gerade darum auch ein Menschenliebe. Es soll in unseren Alltag hinüberfliegen, in leise anwachsenden, in düster aufsteigenden Rhythmen, hell und dunkel wie das Leben selber — als eine Mahnung zu ewigem Tag...

„Reineke Fuchs“ Reinekes Abenteuer



Der Lorbeer aus der Königin Hand für — Reineke Fuchs

Ein neuer Filmstar wurde entdeckt... Reineke Fuchs! Er ist es endlich leid, daß eine kleine Maus, genannt „Micky mouse“, ihm nun schon jahrelang den Rang abläuft, eine Maus, die Reineke auf seinen Wirbungen schon der Ordnung halber zu vertilgen pflegt und die es auch sonst nicht verdient, das Interesse einer ganzen filmbegeisterten Welt ausschließlich auf sich zu konzentrieren. Wie ist es denn, wenn im wirklichen Leben die Maus auftaucht? Von ihrer unmittelbaren Wirkung auf das weibliche Geschlecht soll hier gar nicht einmal die Rede sein. Aber ist sie uns eigentlich sympathisch?

Da ist doch der Fuchs ein ganz anderer Kerl. Seine literarische Vergangenheit reicht ins fernste Altertum, er ist ein fester Bestandteil der germanischen Sagen- und Märchenwelt. Seine Abenteuer

auch die feinsten Veränderungen im Mienenpiel, in der Haltung des Körpers und der Stellung der Glieder vor, um sie vollkommen dem Ausdruck der Handlung anzupassen. In einem Interview äußert er sich selbst über seine Arbeit:

„Ich baue mir von jeder meiner Puppen erst ein richtiges Skelett, mit feinsten Scharnieren und Gelenken, die beweglichen Muskelwandler an dem Gerippe befestigt, und aus einer netzartigen Gummimasse sind die Körperformen gemacht. Dann ziehe ich meinen Fabelwesen die Haut, ein Fell oder Federkleid über, und nun habe ich es wirklich in der Hand, bei den Aufnahmen aus den Gestalten meiner Phantasie alles herauszubringen, was mir vorkommt.“

Man braucht sich unter diesen Umständen nicht zu wundern, daß Starewitsch an seinem neuen



Der Bär ist gefangen — und Reineke lacht

Fotos: 4194

teuer mit Negerin, dem Wolf, sind unerschöpflich. Die französischen Renardromane, die niederdeutsche Tierepen, ziehen sich wie eine unzerstörbare Kette durch die Jahrhunderte. Sie münden in dem herrlichen Epos des größten deutschen Dichters, in Goethes Reineke Fuchs, in den formvollendeten Zeichnungen, die Meister Kaulbach hierzu geschaffen.

Hören wir nur, wie der Naturforscher Tschudi den Fuchs schildert. „Zierlicher als seine Verwandten in Kraft und Haltung, feiner, vorsichtiger, berechnender, biegsamer, von großem Gedächtnis und Ortsinn, erfinderisch, geduldig, entschlossen, gleich gewandt im Springen, Schleichen, Kriechen und Schwimmen, scheint er alle Erfordernisse des vollendeten Strauchdiebes in sich zu vereinigen und macht, wenn man seinen geistreichen Humor hinzunimmt, den angenehmen Eindruck eines abgerundeten Virtuosen in seiner Art.“

Ein Russe, V. Starewitsch, hat das Verdienst, Reineke Fuchs in den Film eingeführt und damit zugleich eine neue Filmgattung geschaffen zu haben, deren künstlerische Entwicklung noch nicht abzulesen ist. Er hat ein Puppenspiel geschaffen, aber es läßt sich mit nichts vergleichen, was wir bisher kennen gelernt haben. Von Einstellung zu Einstellung nimmt der Künstler an den Puppen

Film „Reineke Fuchs“ zwei volle Jahre gearbeitet hat, zwei Jahre für 2000 Meter Film, die in 80 Minuten vor den Augen der Zuschauer ablaufen. Die musikalische Bearbeitung dieses Films, der die lustigen Abenteuer Reineke Fuchs' neu erleben läßt und in der Verlagerung seiner Burg Maribach durch das Meer der Tiere gipfelt, hat Generalmusikdirektor Dr. Karl Köpcke übernommen. An der Kamera stand L. Starewitsch, Sprecher ist Leo Reutert. Worte Wilhelm Krag, Lieder Jost Bartels.

Ein Starewitsch-Film der Ufa in der Vertikallungsgruppe Reich von Reutert.

„Maus auf Ehrenwort“ heißt der neue Ufa-Film, den Karl Ritter inszeniert. Das Drehbuch schreiben Charles Klein und Felix Vukobrat. An der Kamera steht Günther Anders. Die Bauten stellt Walter Möhrig. Hauptdarsteller sind: Ingeborg Döbel, Wolf Meibius, Fritz Kampers.

Die Tobis hat soeben Hans Albers für die Hauptrolle ihres Jacques-Breton-Films „Fahren des Wolf“ verpflichtet. Hans Albers wird als Gegenüber Françoise Nolans einen leichtfertigen und koketten Mann darstellen, der nach einem domatigen und bewegten Leben seine Schuld fahndet.

Si

Anekd

Bernet, der b...
fuhr mit der Ei...
gleichen Abstei...
gesehen, die ihn...
teten ihn genau...
Recherungen über...
verdroß den Mal...
von St. Cloud fu...
teil. Und da kühl...
seiner eigenen Ho...
Der Zug fuhr...
ler konnte feststel...
Aufmerksamkeit e...
andere, daß sie R...
Der Maler rüf...
ber sagte er noch...
seiner Reifegefähr...
werde mir noch r...
hen, wer von Ihn...

Das Hu

Im Jahre 1867...
schon zu wiederho...
lassen und um di...
Staatsmann seine...
lich gab Biomarch...
eines Tages der C...
Arm führte er se...
Mädchen.

„Womit kann i...
„Oh“, lautete di...
Sie zu sehen. Ich...
Klang zu hüßten. Z...
Kussel, von Sir R...
doldi, Canour, von...
berühmten Zeitgen...
bertra Grafen dehn...
Biomarch war se...
wie der Engländer...
Album verwandelt...
einzuschreiben hat...
heit. Vögelnd beugt...
der und hauchte ih...
Juwelen aber...
Priestliche herzog...

„Womit kann i...
„Oh“, lautete di...
Sie zu sehen. Ich...
Klang zu hüßten. Z...
Kussel, von Sir R...
doldi, Canour, von...
berühmten Zeitgen...
bertra Grafen dehn...
Biomarch war se...
wie der Engländer...
Album verwandelt...
einzuschreiben hat...
heit. Vögelnd beugt...
der und hauchte ih...
Juwelen aber...
Priestliche herzog...

„Womit kann i...
„Oh“, lautete di...
Sie zu sehen. Ich...
Klang zu hüßten. Z...
Kussel, von Sir R...
doldi, Canour, von...
berühmten Zeitgen...
bertra Grafen dehn...
Biomarch war se...
wie der Engländer...
Album verwandelt...
einzuschreiben hat...
heit. Vögelnd beugt...
der und hauchte ih...
Juwelen aber...
Priestliche herzog...

„Womit kann i...
„Oh“, lautete di...
Sie zu sehen. Ich...
Klang zu hüßten. Z...
Kussel, von Sir R...
doldi, Canour, von...
berühmten Zeitgen...
bertra Grafen dehn...
Biomarch war se...
wie der Engländer...
Album verwandelt...
einzuschreiben hat...
heit. Vögelnd beugt...
der und hauchte ih...
Juwelen aber...
Priestliche herzog...

„Womit kann i...
„Oh“, lautete di...
Sie zu sehen. Ich...
Klang zu hüßten. Z...
Kussel, von Sir R...
doldi, Canour, von...
berühmten Zeitgen...
bertra Grafen dehn...
Biomarch war se...
wie der Engländer...
Album verwandelt...
einzuschreiben hat...
heit. Vögelnd beugt...
der und hauchte ih...
Juwelen aber...
Priestliche herzog...

„Womit kann i...
„Oh“, lautete di...
Sie zu sehen. Ich...
Klang zu hüßten. Z...
Kussel, von Sir R...
doldi, Canour, von...
berühmten Zeitgen...
bertra Grafen dehn...
Biomarch war se...
wie der Engländer...
Album verwandelt...
einzuschreiben hat...
heit. Vögelnd beugt...
der und hauchte ih...
Juwelen aber...
Priestliche herzog...

„Womit kann i...
„Oh“, lautete di...
Sie zu sehen. Ich...
Klang zu hüßten. Z...
Kussel, von Sir R...
doldi, Canour, von...
berühmten Zeitgen...
bertra Grafen dehn...
Biomarch war se...
wie der Engländer...
Album verwandelt...
einzuschreiben hat...
heit. Vögelnd beugt...
der und hauchte ih...
Juwelen aber...
Priestliche herzog...

„Womit kann i...
„Oh“, lautete di...
Sie zu sehen. Ich...
Klang zu hüßten. Z...
Kussel, von Sir R...
doldi, Canour, von...
berühmten Zeitgen...
bertra Grafen dehn...
Biomarch war se...
wie der Engländer...
Album verwandelt...
einzuschreiben hat...
heit. Vögelnd beugt...
der und hauchte ih...
Juwelen aber...
Priestliche herzog...

„Womit kann i...
„Oh“, lautete di...
Sie zu sehen. Ich...
Klang zu hüßten. Z...
Kussel, von Sir R...
doldi, Canour, von...
berühmten Zeitgen...
bertra Grafen dehn...
Biomarch war se...
wie der Engländer...
Album verwandelt...
einzuschreiben hat...
heit. Vögelnd beugt...
der und hauchte ih...
Juwelen aber...
Priestliche herzog...

„Womit kann i...
„Oh“, lautete di...
Sie zu sehen. Ich...
Klang zu hüßten. Z...
Kussel, von Sir R...
doldi, Canour, von...
berühmten Zeitgen...
bertra Grafen dehn...
Biomarch war se...
wie der Engländer...
Album verwandelt...
einzuschreiben hat...
heit. Vögelnd beugt...
der und hauchte ih...
Juwelen aber...
Priestliche herzog...

„Womit kann i...
„Oh“, lautete di...
Sie zu sehen. Ich...
Klang zu hüßten. Z...
Kussel, von Sir R...
doldi, Canour, von...
berühmten Zeitgen...
bertra Grafen dehn...
Biomarch war se...
wie der Engländer...
Album verwandelt...
einzuschreiben hat...
heit. Vögelnd beugt...
der und hauchte ih...
Juwelen aber...
Priestliche herzog...

„Womit kann i...
„Oh“, lautete di...
Sie zu sehen. Ich...
Klang zu hüßten. Z...
Kussel, von Sir R...
doldi, Canour, von...
berühmten Zeitgen...
bertra Grafen dehn...
Biomarch war se...
wie der Engländer...
Album verwandelt...
einzuschreiben hat...
heit. Vögelnd beugt...
der und hauchte ih...
Juwelen aber...
Priestliche herzog...

„Womit kann i...
„Oh“, lautete di...
Sie zu sehen. Ich...
Klang zu hüßten. Z...
Kussel, von Sir R...
doldi, Canour, von...
berühmten Zeitgen...
bertra Grafen dehn...
Biomarch war se...
wie der Engländer...
Album verwandelt...
einzuschreiben hat...
heit. Vögelnd beugt...
der und hauchte ih...
Juwelen aber...
Priestliche herzog...

„Womit kann i...
„Oh“, lautete di...
Sie zu sehen. Ich...
Klang zu hüßten. Z...
Kussel, von Sir R...
doldi, Canour, von...
berühmten Zeitgen...
bertra Grafen dehn...
Biomarch war se...
wie der Engländer...
Album verwandelt...
einzuschreiben hat...
heit. Vögelnd beugt...
der und hauchte ih...
Juwelen aber...
Priestliche herzog...

BEARBEITET VON BENNO WEBER

[illegible]

Deutschlands schwerer Kampf gegen Norwegen – Revanche für die Niederlage im Olympischen Turnier?

● 10 2 2m 3



50 Jahre alt



50 Jahre alt

50 Jahre alt

50 Jahre alt

50 Jahre alt

50 Jahre alt

50 Jahre alt

50 Jahre alt

50 Jahre alt

50 Jahre alt

50 Jahre alt

50 Jahre alt

50 Jahre alt

50 Jahre alt

50 Jahre alt

50 Jahre alt

50 Jahre alt

50 Jahre alt

50 Jahre alt

50 Jahre alt

50 Jahre alt

50 Jahre alt

50 Jahre alt

50 Jahre alt

50 Jahre alt

50 Jahre alt

50 Jahre alt

TuS verteidigt die Tabellenführung

gegen den bisherigen Tabellenführer SC Dahlhausen — Die weiteren Spiele der Bezirksklasse

Bislang überaus erfolgreich übernahm der TuS Bochum durch seinen Sieg und die überaus erfolgreichen Niederlagen der vor ihm stehenden Mannschaften die Tabellenführung und löste damit den SC Dahlhausen ab, gegen den er morgen die nun einmal erlöschende Spitze zu verteidigen hat. Und wenn ihm das mit Erfolg gelingt, dann dürfte es acht Tage später zwischen ihm und dem Favoriten HSV Vindeln zu einem großen Treffen kommen. In den übrigen Spielen des morgigen Sonntags sollten die Mannschaften der Spitzengruppe erfolgreich abschneiden als Letzter.

TuS Bochum — SC Dahlhausen.
Zum zweiten Sonntag an führte Dahlhausen, bis durch zwei aufeinanderfolgende Niederlagen der TuS einen gewaltigen Schritt nach oben tat. Es dürfte den Gästen unter den jetzigen Umständen recht schwer fallen, die verlorne gewonnene Position wiederzuerlangen, denn er muß mit vier Spielen, da zwei Spiele gelaufen sind. Zudem sieht am Sonntag noch der gute Mittelstürmer Gabelmann wegen Verletzung aus, und es ist fraglich, ob er am Sonntag wieder bereit ist. Der TuS dagegen brachte seine Mannschaft von Spiel zu Spiel besser in Form und dementsprechend waren auch seine Erfolge. Die anfängliche Verlegenheitsmannschaft stellte sich heute eine schlagkräftige Einheit, die mit alter Routine Erfolge zu erzielen weiß. Zudem spielt sie auf eigenem Gelände. Es wird für die im Sturm geschwärmten Dahlhäuser schwer sein, dieses Spiel freigelegt zu gestalten. Der TuS ist nach seinen letzten Leistungen der Favorit.

HSV Vindeln — Westfalia Bochum.
Das zweite Lokaltreffen Vindeln ließ sich am Sonntag von Witten 07 schlagen und beendet natürlich darauf, die Scharte wieder aufzuwickeln. Westfalia hat in letzter Zeit manchen Spielern der Wintermannschaft erleben müssen und auch morgen wird sie noch nicht wieder die bellmögliche Aufstellung finden. Das ist für den Gastgeber ein Plus, der bei seiner Routine und auf seinem Platz davon Nutzen ziehen wird. Vindeln wird wie auch in den letzten Jahren stets der Sieger in Vindeln bleiben. Teilen hat Westfalia dort glückselig gekämpft.

Stärkere Gegner der Spitzenmannschaften

Die Punktkämpfe in den Kreisklassen — Entscheidende Begegnungen in der Gruppe 1 der 1. Kreisklasse

Bisher haben die Spitzenmannschaften in den Kreisklassen des TuS Bochum kaum starke Gegner gehabt. Das wird morgen anders, besonders in Gruppe 1 der

1. Kreisklasse.
wo jetzt die Mannschaften der Spitzengruppe aufeinander treffen. Es spielen nämlich:

- SS Gerns-Eich — Wöhring Bochum
- Preußen Wanne — Germania Wanne
- Teutonia Wanne — Reichsbahn Wanne
- Fortuna Wanne — Konstantin Wanne
- Wittoria Wanne — SS Seebingen
- Waldenport Wanne — SS Hülshausen

Das wichtigste Spiel feigt in Wanne, wo die Preußen ihren Verfolger, Germania Wanne, zu Galt haben. Beide Einheiten sind in guter Form, sie kämpfen überlegende Siege, doch haben die Spieler noch etwas Besseres. Wanne dagegen ein geringes Plus. Nicht minder wichtig ist das Aufeinander treffen zwischen Gerns-Eich und Wöhring Bochum. Auch hier ist der Ausgang ungewiss. Der Meister hat jedoch ein Plus. Konstantin Wanne kann, wenn ein Sieg in dem Ortstreffen gelingt, der Favorit der bevorstehenden Spiele sein. Teutonia Wanne spielt auf dem Platz von Konstantin Wanne und wird nach langer Pause einen auch dringend notwendigen Sieg erkämpfen. In den übrigen Spielen ist mit Erfolgen der Mannschaften Seebingen und Hülshausen zu rechnen.

Gruppe 2:
Concordia Bochum — HSV Vindeln
SS Gerns-Eich — SC Dahlhausen
Vindeln 07 — Vindeln 04
TuS 26 Altdorf — SV Vorne
SV Vorne — Vindeln 07

Auch hier erwarten die Mannschaften der oberen Tabellenhälfte starke Gegner. So muß der HSV Vindeln nach Wimmelhausen, wo er sich auf den erbitterten Widerstand Concordias gefaßt machen kann. Eine Überforderung ist hier leicht möglich. Altdorf dagegen hat es leichter, denn der Gast ist auf fremdem Platz. Bedeutend schwächer als dabei. Vorne wird mit einer Punktstellung gegen Vindeln 07 sicher schon zufrieden sein. Ein Gerns-Eich-Sieg wird für Vindeln das Ortstreffen sein. Vindeln 07 hat heute mehr Erfolge erlitten, trotzdem ist der Ausgang offen. Der TuS W trifft die Wittern hart verbessert an, das muß man nach dem letzten 7:0-Sieg Gerns annehmen. Es wird ein knappes Ende geben. Etzdel wird auf ebenem Platz versuchen, nach vielen Reihenschlägen endlich den ersten Sieg zu landen, dafür besteht auch eine allerdings schwache Möglichkeit.

2. Kreisklasse, Gruppe 1:
SS Vorne — Fortuna Wanne
Vindeln 07 — Vindeln 04
TuS 26 Altdorf — SV Vorne
SV Vorne — Vindeln 07

Der Tabellenführer Wanne 1911 ist spielfrei, und so wird sich Konstantin Bochum durch einen sicheren Sieg an die Spitze legen. Auch SV Gerns kann Wanne 11 übertrumpfen, wenn der Gast gegen Fortuna gelingt. Daran dürfte kaum zu zweifeln sein. Auch der HSV Vindeln hat eine gute Gewinnmöglichkeit. Schmeier dagegen wird der Erfolg Bruchstraße und auch den Vorbehalten fallen.

Gruppe 2:
Preußen 11 Bochum — Vindeln 07
Vindeln 07 — Vindeln 04
Vindeln 07 — Vindeln 04
Vindeln 07 — Vindeln 04

Auch hier ist der Tabellenführer Carolinen-Club der Favorit, da er nach noch nicht durch den erwarteten sicheren Sieg von Preußen 11 übertrumpft werden. Vindeln 07 hat heute einen wichtigen Sieg gegen Vindeln 04 erzielt. Vindeln 07 hat heute einen wichtigen Sieg gegen Vindeln 04 erzielt. Vindeln 07 hat heute einen wichtigen Sieg gegen Vindeln 04 erzielt.

Der Preußen 07 Bochum — Witten 07

Roch niemals findet Preußen so unbefriedigend gewesen wie in diesem Herbst; die Stürmer haben das Torerfolge verliert und dann ist zu berücksichtigen, daß sie die weitaus größte Zahl der Spiele auf den Plätzen der Gegner austragen. Auf eigenem Gelände sind sie seit mehr als Jahresfrist ungeschlagen und auch der Reuling Witten 07 wird trotz seines Sieges über Vindeln diesen „Reform“ nicht brechen können. Wir rechnen mit einem sicheren Siege der Preußen.

SpVem. Wattenstein — Völskel-SS Bochum.
Auch in diesem Treffen gibt es einen sicheren Favoriten, die Völskelmannschaft, die ja heute nur ganz selten geschlagen worden ist und dem Völskel-SS wohl kaum eine Chance zum Siege geben wird. Nach der Papierform müßten die Völskel einen solchen haben, erzwangen sie doch gegen Witten 02 ein Unentschieden, während die SpVem. 1. hoch verlor. In Wattenstein hat sich die Sache jedoch anders angeordnet. Die tüchtige Deckung des Gastes wird wieder viel Arbeit betreiben müssen und kaum einen Punkt retten können.

Witten 02 — TuS Bochum-Grünfeld.
Der alte Witten Verticker stellt eine Heimmannschaft im wörtlichen Sinne des Wortes. In Witten wurden die Wattensteiner hoch geschlagen, und steht die Schwere der Grünfelder Aufgabe fest. Wenn die Gäste ein Unentschieden erzielen, so bedeutet das schon einen Erfolg.

Sauerland
Kämpfen der SV Schwein und SV Gerns noch um die Spitze. Die Schwein fahren Sonntag nach Union Hölpe und da sollte es zum glatten Siege langen. Schmeier dagegen wird es der SV Gerns haben; denn TuS Witten hat sich in letzter Zeit zu gemacht. — TuS Witten wird sich gegen SV Gerns vorbereiten müssen, und auch die Begegnung Witten 02 gegen Völskel-SS Bochum ist nicht offen. Völskel-SS hat Sonntag auf eigenem Platz die Chance, gegen SV Gerns zum zweiten Siege zu kommen.

3. Kreisklasse:
Völskel-SS Bochum — TuS Witten
Völskel-SS Bochum — TuS Witten
Völskel-SS Bochum — TuS Witten

so Fortuna und Querenburg. Das Ruhballspiel wird die Spiele entscheiden. Schließlich sollte sich der Völskel-SS nach Kampf in Wattenstein knapp durchsetzen.

Großkampftag im Schützenhof
Box-Sport-Klub 19 — V. C. Heros Hannover

Von allen sportlichen Ereignissen des Wochenendes in unserem Bezirk fordert der am heutigen Abend im Bochumer Schützenhof stattfindende Mannschaftkampf zwischen dem V. C. Heros Hannover und dem Box-Sport-Klub 19 Bochum das größte Interesse.

Von diesem Treffen kann man sich nicht abheben, es sei wohl der schwerste Prüfstein für den V. C. 19, denn die Kampfstaffel des V. C. Heros Hannover gilt heute als stärkste deutsche Vereinsmannschaft und mit Recht, denn seit „Colonias“ Zeiten gibt es keine reiner Vereinsmannschaft mehr, die eine solche Auslese von Reich- und Gaumeisern und vor allen Dingen Spitzen- geling ist dem V. C. 19 gegen den V. C. Heros Hannover ein adäquates Ergebnis zu erzielen, dann dürfte er auch in der westfälischen Mannschaftkampfstaffel eine entscheidende Rolle spielen. Beide Mannschaften treten in ihrer stärksten Aufstellung an, allerdings ist der Start des Deutschen Meisters Wille in Frage gestellt, da er sich in seinem letzten Kampf eine Handverletzung zugezogen, die sogar den Start in der Deutschen Bundesmannschaft gegen Linz in Frage stellt. Sollte Wille tatsächlich nicht starten können, so dürfte in Wille ein vollwertiger Ersatz zur Stelle sein. Wille ist hier im Westen kein Unbekannter, denn auch er führte schon den Titel eines Gaumeisters im Niederbayerischen und gehört mit zur Spitzenklasse des deutschen Amateurbokssports, so daß er ebenso wie Wille ein guter Wille für das Rennen des Kampfs nach dem gewonnenen Wille abgeben wird. Kein dazwischen dürfte dem V. C. Heros Hannover der Gesamtsieg kaum zu nehmen sein, aber leicht wird ihm der V. C. 19 das Siegen nicht machen; denn durch hartes und fleißiges Training haben sich seine Kämpfer gut auf den heutigen Kampf vorbereitet. Im Bochumer Schützenhof wird auch der V. C. Heros-Box-Sport-Klub 19 Bochum, wird dieser Kampftag die Wünsche aller Boxsportliebhaber restlos befriedigen.

Am Rahmenprogramm werden die Gebrüder Vennemann (19) gegen die Gebrüder Brüpper (Vindeln) durch ihr fortwährendes Training für die nötige Stimmung sorgen. Im Fliegengewicht hat Schubert (V) den Vorteil der Jugend für sich. Ob er gegen den alten Ringkämpfer und Fliegerveteran (V) erfolgreich bleiben kann, können wir bei der Annäherung des Boxers kaum annehmen. Im Schwergewicht hat Wille (V) gegen den Deutschen Meister Wille (V) den Kampf seines Lebens zu bestehen; der Erfolg bedeutet gleichzeitig Anschluss an die Spitzenklasse. Sollte Wille (V) für Wille starten, so wäre der Erfolg für Wille schon eher möglich. Auch (V) hat in seinen letzten Kämpfen bewiesen, daß er seine unmanierliche Reizweise gut auszunutzen weiß, und die ist im Fliegengewicht sehr zu beachten; denn gegen diesen Ringkämpfer kann auch nur durch Disziplin bestehen. Im Leichtgewicht stehen sich Gunkel (V) und Jafubowski (V) zwei alte Bekannte gegenüber. Gunkel konnte bereits mit Jafubowski und auch mit Wille 1 unentschieden über die Runden gehen. Wir glauben aber, daß sich Jafubowski, der sich augenblicklich in einer fabelhaften Form befindet, diesmal erfolgreich wird durchsetzen können. Auch Wille (V) hat einen schweren Gegner erhalten, denn David (V), obwohl mit seinen 280 Kilogramm bereits Ringveteran, gehört immer noch zur deutschen Spitzenklasse im Fliegengewicht, was seine unentschiedenen Kämpfe mit Wille (V) und Wille (V) (Düsseldorf) beweisen. Wille (V) hat seine Form wiedergefunden und dürfte gegen diesen alten Ringkämpfer ehrenvoll bestehen. Im Mittelgewicht kann

Rechts: Der Deutsche Meister Wille
Links:
Vorne kämpft im Mittelgewicht gegen Schneider

können und international erprobten Kämpfern aufzuweisen hat. Die Erfolge, die diese Kampfstaffel im In- und Auslande erringen konnte, veranschaulichen am besten der Kampfstaffel.

Der alte Bochumer Boxsportklub reißt heute noch nicht wieder an die Zeiten eines Stange, Gebr. Wille und Wille (V) und Wille (V), eine Zeit, die unferst Heimatstadt den Ruf einer Hochburg des Deutschen Amateurbokssports verleiht, jedoch darf man behaupten, daß der V. C. 19 seine schlimmste Krise überwunden hat und auf dem besten Wege ist, die führende Stellung zurückzuerlangen, die er einst innehatte. Weiterhin dürfte die heutige Begegnung als eine Generalprobe für die demnächst einfindenden Mannschaftkampfstaffeln gewertet werden; denn

Box-Sport-Klub 19 — V. C. Heros Hannover

gelingt es dem V. C. 19 gegen den V. C. Heros Hannover ein adäquates Ergebnis zu erzielen, dann dürfte er auch in der westfälischen Mannschaftkampfstaffel eine entscheidende Rolle spielen. Beide Mannschaften treten in ihrer stärksten Aufstellung an, allerdings ist der Start des Deutschen Meisters Wille in Frage gestellt, da er sich in seinem letzten Kampf eine Handverletzung zugezogen, die sogar den Start in der Deutschen Bundesmannschaft gegen Linz in Frage stellt. Sollte Wille tatsächlich nicht starten können, so dürfte in Wille ein vollwertiger Ersatz zur Stelle sein. Wille ist hier im Westen kein Unbekannter, denn auch er führte schon den Titel eines Gaumeisters im Niederbayerischen und gehört mit zur Spitzenklasse des deutschen Amateurbokssports, so daß er ebenso wie Wille ein guter Wille für das Rennen des Kampfs nach dem gewonnenen Wille abgeben wird. Kein dazwischen dürfte dem V. C. Heros Hannover der Gesamtsieg kaum zu nehmen sein, aber leicht wird ihm der V. C. 19 das Siegen nicht machen; denn durch hartes und fleißiges Training haben sich seine Kämpfer gut auf den heutigen Kampf vorbereitet. Im Bochumer Schützenhof wird auch der V. C. Heros-Box-Sport-Klub 19 Bochum, wird dieser Kampftag die Wünsche aller Boxsportliebhaber restlos befriedigen.

Am Rahmenprogramm werden die Gebrüder Vennemann (19) gegen die Gebrüder Brüpper (Vindeln) durch ihr fortwährendes Training für die nötige Stimmung sorgen. Im Fliegengewicht hat Schubert (V) den Vorteil der Jugend für sich. Ob er gegen den alten Ringkämpfer und Fliegerveteran (V) erfolgreich bleiben kann, können wir bei der Annäherung des Boxers kaum annehmen. Im Schwergewicht hat Wille (V) gegen den Deutschen Meister Wille (V) den Kampf seines Lebens zu bestehen; der Erfolg bedeutet gleichzeitig Anschluss an die Spitzenklasse. Sollte Wille (V) für Wille starten, so wäre der Erfolg für Wille schon eher möglich. Auch (V) hat in seinen letzten Kämpfen bewiesen, daß er seine unmanierliche Reizweise gut auszunutzen weiß, und die ist im Fliegengewicht sehr zu beachten; denn gegen diesen Ringkämpfer kann auch nur durch Disziplin bestehen. Im Leichtgewicht stehen sich Gunkel (V) und Jafubowski (V) zwei alte Bekannte gegenüber. Gunkel konnte bereits mit Jafubowski und auch mit Wille 1 unentschieden über die Runden gehen. Wir glauben aber, daß sich Jafubowski, der sich augenblicklich in einer fabelhaften Form befindet, diesmal erfolgreich wird durchsetzen können. Auch Wille (V) hat einen schweren Gegner erhalten, denn David (V), obwohl mit seinen 280 Kilogramm bereits Ringveteran, gehört immer noch zur deutschen Spitzenklasse im Fliegengewicht, was seine unentschiedenen Kämpfe mit Wille (V) und Wille (V) (Düsseldorf) beweisen. Wille (V) hat seine Form wiedergefunden und dürfte gegen diesen alten Ringkämpfer ehrenvoll bestehen. Im Mittelgewicht kann

Rechts: Der Deutsche Meister Wille
Links:
Vorne kämpft im Mittelgewicht gegen Schneider

können und international erprobten Kämpfern aufzuweisen hat. Die Erfolge, die diese Kampfstaffel im In- und Auslande erringen konnte, veranschaulichen am besten der Kampfstaffel.

Der alte Bochumer Boxsportklub reißt heute noch nicht wieder an die Zeiten eines Stange, Gebr. Wille und Wille (V) und Wille (V), eine Zeit, die unferst Heimatstadt den Ruf einer Hochburg des Deutschen Amateurbokssports verleiht, jedoch darf man behaupten, daß der V. C. 19 seine schlimmste Krise überwunden hat und auf dem besten Wege ist, die führende Stellung zurückzuerlangen, die er einst innehatte. Weiterhin dürfte die heutige Begegnung als eine Generalprobe für die demnächst einfindenden Mannschaftkampfstaffeln gewertet werden; denn

Box-Sport-Klub 19 — V. C. Heros Hannover

gelingt es dem V. C. 19 gegen den V. C. Heros Hannover ein adäquates Ergebnis zu erzielen, dann dürfte er auch in der westfälischen Mannschaftkampfstaffel eine entscheidende Rolle spielen. Beide Mannschaften treten in ihrer stärksten Aufstellung an, allerdings ist der Start des Deutschen Meisters Wille in Frage gestellt, da er sich in seinem letzten Kampf eine Handverletzung zugezogen, die sogar den Start in der Deutschen Bundesmannschaft gegen Linz in Frage stellt. Sollte Wille tatsächlich nicht starten können, so dürfte in Wille ein vollwertiger Ersatz zur Stelle sein. Wille ist hier im Westen kein Unbekannter, denn auch er führte schon den Titel eines Gaumeisters im Niederbayerischen und gehört mit zur Spitzenklasse des deutschen Amateurbokssports, so daß er ebenso wie Wille ein guter Wille für das Rennen des Kampfs nach dem gewonnenen Wille abgeben wird. Kein dazwischen dürfte dem V. C. Heros Hannover der Gesamtsieg kaum zu nehmen sein, aber leicht wird ihm der V. C. 19 das Siegen nicht machen; denn durch hartes und fleißiges Training haben sich seine Kämpfer gut auf den heutigen Kampf vorbereitet. Im Bochumer Schützenhof wird auch der V. C. Heros-Box-Sport-Klub 19 Bochum, wird dieser Kampftag die Wünsche aller Boxsportliebhaber restlos befriedigen.

Am Rahmenprogramm werden die Gebrüder Vennemann (19) gegen die Gebrüder Brüpper (Vindeln) durch ihr fortwährendes Training für die nötige Stimmung sorgen. Im Fliegengewicht hat Schubert (V) den Vorteil der Jugend für sich. Ob er gegen den alten Ringkämpfer und Fliegerveteran (V) erfolgreich bleiben kann, können wir bei der Annäherung des Boxers kaum annehmen. Im Schwergewicht hat Wille (V) gegen den Deutschen Meister Wille (V) den Kampf seines Lebens zu bestehen; der Erfolg bedeutet gleichzeitig Anschluss an die Spitzenklasse. Sollte Wille (V) für Wille starten, so wäre der Erfolg für Wille schon eher möglich. Auch (V) hat in seinen letzten Kämpfen bewiesen, daß er seine unmanierliche Reizweise gut auszunutzen weiß, und die ist im Fliegengewicht sehr zu beachten; denn gegen diesen Ringkämpfer kann auch nur durch Disziplin bestehen. Im Leichtgewicht stehen sich Gunkel (V) und Jafubowski (V) zwei alte Bekannte gegenüber. Gunkel konnte bereits mit Jafubowski und auch mit Wille 1 unentschieden über die Runden gehen. Wir glauben aber, daß sich Jafubowski, der sich augenblicklich in einer fabelhaften Form befindet, diesmal erfolgreich wird durchsetzen können. Auch Wille (V) hat einen schweren Gegner erhalten, denn David (V), obwohl mit seinen 280 Kilogramm bereits Ringveteran, gehört immer noch zur deutschen Spitzenklasse im Fliegengewicht, was seine unentschiedenen Kämpfe mit Wille (V) und Wille (V) (Düsseldorf) beweisen. Wille (V) hat seine Form wiedergefunden und dürfte gegen diesen alten Ringkämpfer ehrenvoll bestehen. Im Mittelgewicht kann

Rechts: Der Deutsche Meister Wille
Links:
Vorne kämpft im Mittelgewicht gegen Schneider

können und international erprobten Kämpfern aufzuweisen hat. Die Erfolge, die diese Kampfstaffel im In- und Auslande erringen konnte, veranschaulichen am besten der Kampfstaffel.

Der alte Bochumer Boxsportklub reißt heute noch nicht wieder an die Zeiten eines Stange, Gebr. Wille und Wille (V) und Wille (V), eine Zeit, die unferst Heimatstadt den Ruf einer Hochburg des Deutschen Amateurbokssports verleiht, jedoch darf man behaupten, daß der V. C. 19 seine schlimmste Krise überwunden hat und auf dem besten Wege ist, die führende Stellung zurückzuerlangen, die er einst innehatte. Weiterhin dürfte die heutige Begegnung als eine Generalprobe für die demnächst einfindenden Mannschaftkampfstaffeln gewertet werden; denn

Box-Sport-Klub 19 — V. C. Heros Hannover

gelingt es dem V. C. 19 gegen den V. C. Heros Hannover ein adäquates Ergebnis zu erzielen, dann dürfte er auch in der westfälischen Mannschaftkampfstaffel eine entscheidende Rolle spielen. Beide Mannschaften treten in ihrer stärksten Aufstellung an, allerdings ist der Start des Deutschen Meisters Wille in Frage gestellt, da er sich in seinem letzten Kampf eine Handverletzung zugezogen, die sogar den Start in der Deutschen Bundesmannschaft gegen Linz in Frage stellt. Sollte Wille tatsächlich nicht starten können, so dürfte in Wille ein vollwertiger Ersatz zur Stelle sein. Wille ist hier im Westen kein Unbekannter, denn auch er führte schon den Titel eines Gaumeisters im Niederbayerischen und gehört mit zur Spitzenklasse des deutschen Amateurbokssports, so daß er ebenso wie Wille ein guter Wille für das Rennen des Kampfs nach dem gewonnenen Wille abgeben wird. Kein dazwischen dürfte dem V. C. Heros Hannover der Gesamtsieg kaum zu nehmen sein, aber leicht wird ihm der V. C. 19 das Siegen nicht machen; denn durch hartes und fleißiges Training haben sich seine Kämpfer gut auf den heutigen Kampf vorbereitet. Im Bochumer Schützenhof wird auch der V. C. Heros-Box-Sport-Klub 19 Bochum, wird dieser Kampftag die Wünsche aller Boxsportliebhaber restlos befriedigen.

Am Rahmenprogramm werden die Gebrüder Vennemann (19) gegen die Gebrüder Brüpper (Vindeln) durch ihr fortwährendes Training für die nötige Stimmung sorgen. Im Fliegengewicht hat Schubert (V) den Vorteil der Jugend für sich. Ob er gegen den alten Ringkämpfer und Fliegerveteran (V) erfolgreich bleiben kann, können wir bei der Annäherung des Boxers kaum annehmen. Im Schwergewicht hat Wille (V) gegen den Deutschen Meister Wille (V) den Kampf seines Lebens zu bestehen; der Erfolg bedeutet gleichzeitig Anschluss an die Spitzenklasse. Sollte Wille (V) für Wille starten, so wäre der Erfolg für Wille schon eher möglich. Auch (V) hat in seinen letzten Kämpfen bewiesen, daß er seine unmanierliche Reizweise gut auszunutzen weiß, und die ist im Fliegengewicht sehr zu beachten; denn gegen diesen Ringkämpfer kann auch nur durch Disziplin bestehen. Im Leichtgewicht stehen sich Gunkel (V) und Jafubowski (V) zwei alte Bekannte gegenüber. Gunkel konnte bereits mit Jafubowski und auch mit Wille 1 unentschieden über die Runden gehen. Wir glauben aber, daß sich Jafubowski, der sich augenblicklich in einer fabelhaften Form befindet, diesmal erfolgreich wird durchsetzen können. Auch Wille (V) hat einen schweren Gegner erhalten, denn David (V), obwohl mit seinen 280 Kilogramm bereits Ringveteran, gehört immer noch zur deutschen Spitzenklasse im Fliegengewicht, was seine unentschiedenen Kämpfe mit Wille (V) und Wille (V) (Düsseldorf) beweisen. Wille (V) hat seine Form wiedergefunden und dürfte gegen diesen alten Ringkämpfer ehrenvoll bestehen. Im Mittelgewicht kann

Rechts: Der Deutsche Meister Wille
Links:
Vorne kämpft im Mittelgewicht gegen Schneider

können und international erprobten Kämpfern aufzuweisen hat. Die Erfolge, die diese Kampfstaffel im In- und Auslande erringen konnte, veranschaulichen am besten der Kampfstaffel.

Der alte Bochumer Boxsportklub reißt heute noch nicht wieder an die Zeiten eines Stange, Gebr. Wille und Wille (V) und Wille (V), eine Zeit, die unferst Heimatstadt den Ruf einer Hochburg des Deutschen Amateurbokssports verleiht, jedoch darf man behaupten, daß der V. C. 19 seine schlimmste Krise überwunden hat und auf dem besten Wege ist, die führende Stellung zurückzuerlangen, die er einst innehatte. Weiterhin dürfte die heutige Begegnung als eine Generalprobe für die demnächst einfindenden Mannschaftkampfstaffeln gewertet werden; denn

Box-Sport-Klub 19 — V. C. Heros Hannover

gelingt es dem V. C. 19 gegen den V. C. Heros Hannover ein adäquates Ergebnis zu erzielen, dann dürfte er auch in der westfälischen Mannschaftkampfstaffel eine entscheidende Rolle spielen. Beide Mannschaften treten in ihrer stärksten Aufstellung an, allerdings ist der Start des Deutschen Meisters Wille in Frage gestellt, da er sich in seinem letzten Kampf eine Handverletzung zugezogen, die sogar den Start in der Deutschen Bundesmannschaft gegen Linz in Frage stellt. Sollte Wille tatsächlich nicht starten können, so dürfte in Wille ein vollwertiger Ersatz zur Stelle sein. Wille ist hier im Westen kein Unbekannter, denn auch er führte schon den Titel eines Gaumeisters im Niederbayerischen und gehört mit zur Spitzenklasse des deutschen Amateurbokssports, so daß er ebenso wie Wille ein guter Wille für das Rennen des Kampfs nach dem gewonnenen Wille abgeben wird. Kein dazwischen dürfte dem V. C. Heros Hannover der Gesamtsieg kaum zu nehmen sein, aber leicht wird ihm der V. C. 19 das Siegen nicht machen; denn durch hartes und fleißiges Training haben sich seine Kämpfer gut auf den heutigen Kampf vorbereitet. Im Bochumer Schützenhof wird auch der V. C. Heros-Box-Sport-Klub 19 Bochum, wird dieser Kampftag die Wünsche aller Boxsportliebhaber restlos befriedigen.

Am Rahmenprogramm werden die Gebrüder Vennemann (19) gegen die Gebrüder Brüpper (Vindeln) durch ihr fortwährendes Training für die nötige Stimmung sorgen. Im Fliegengewicht hat Schubert (V) den Vorteil der Jugend für sich. Ob er gegen den alten Ringkämpfer und Fliegerveteran (V) erfolgreich bleiben kann, können wir bei der Annäherung des Boxers kaum annehmen. Im Schwergewicht hat Wille (V) gegen den Deutschen Meister Wille (V) den Kampf seines Lebens zu bestehen; der Erfolg bedeutet gleichzeitig Anschluss an die Spitzenklasse. Sollte Wille (V) für Wille starten, so wäre der Erfolg für Wille schon eher möglich. Auch (V) hat in seinen letzten Kämpfen bewiesen, daß er seine unmanierliche Reizweise gut auszunutzen weiß, und die ist im Fliegengewicht sehr zu beachten; denn gegen diesen Ringkämpfer kann auch nur durch Disziplin bestehen. Im Leichtgewicht stehen sich Gunkel (V) und Jafubowski (V) zwei alte Bekannte gegenüber. Gunkel konnte bereits mit Jafubowski und auch mit Wille 1 unentschieden über die Runden gehen. Wir glauben aber, daß sich Jafubowski, der sich augenblicklich in einer fabelhaften Form befindet, diesmal erfolgreich wird durchsetzen können. Auch Wille (V) hat einen schweren Gegner erhalten, denn David (V), obwohl mit seinen 280 Kilogramm bereits Ringveteran, gehört immer noch zur deutschen Spitzenklasse im Fliegengewicht, was seine unentschiedenen Kämpfe mit Wille (V) und Wille (V) (Düsseldorf) beweisen. Wille (V) hat seine Form wiedergefunden und dürfte gegen diesen alten Ringkämpfer ehrenvoll bestehen. Im Mittelgewicht kann

Rechts: Der Deutsche Meister Wille
Links:
Vorne kämpft im Mittelgewicht gegen Schneider

können und international erprobten Kämpfern aufzuweisen hat. Die Erfolge, die diese Kampfstaffel im In- und Auslande erringen konnte, veranschaulichen am besten der Kampfstaffel.

Der alte Bochumer Boxsportklub reißt heute noch nicht wieder an die Zeiten eines Stange, Gebr. Wille und Wille (V) und Wille (V), eine Zeit, die unferst Heimatstadt den Ruf einer Hochburg des Deutschen Amateurbokssports verleiht, jedoch darf man behaupten, daß der V. C. 19 seine schlimmste Krise überwunden hat und auf dem besten Wege ist, die führende Stellung zurückzuerlangen, die er einst innehatte. Weiterhin dürfte die heutige Begegnung als eine Generalprobe für die demnächst einfindenden Mannschaftkampfstaffeln gewertet werden; denn

Volles Programm auch im Handball

Auch in der Handball-Gauliga sind sämtliche Be-

weiber im Kampf. Für die Spieler sollen die Dinge weiter klären:

Vindenburg Witten — Schalle 04
TuS Hülshausen — Sporting Gersberg
SS Münster — Eintracht Dortmund
SS Gerns — Arminia Bielefeld
SS Spense — Westfalia Somborn

Es ist keine ausgemachte Sache, daß Vindenburg Witten wieder die Meisterschaft holen wird. Die Witterer sind stärker geworden und Witten machen die Spielerluste doch mehr zu schaffen, als angenommen wurde. Die erste Niederlage in Hülshausen mag der Beweis, gegen Schalle wird die Sache keinen deutlichen Fortschritt bringen. Die Gäste verloren bislang nur knapp in Gerns und sind stark genug, um sich auch an der Witter zu behaupten. Eintracht Dortmund wird auch in Münster noch ohne Verlustpunkte bleiben und Gersberg ihr Wohl aber am Sonntag die Tabellenplätze überlassen. In Hülshausen verlor Witten. Der SS Gerns müßte die Arminia aus Bielefeld ohne jede Schwierigkeit halten, während im Kampf Spense — Somborn wohl die Tagessform entscheiden wird.

Handball in Bochum
Bezirksklasse
Vindenburg Witten — Schalle 04
TuS Hülshausen — Sporting Gersberg
SS Münster — Eintracht Dortmund
SS Gerns — Arminia Bielefeld
SS Spense — Westfalia Somborn

Der alte Witten Verticker stellt eine Heimmannschaft im wörtlichen Sinne des Wortes. In Witten wurden die Wattensteiner hoch geschlagen, und steht die Schwere der Grünfelder Aufgabe fest. Wenn die Gäste ein Unentschieden erzielen, so bedeutet das schon einen Erfolg.

Sauerland
Kämpfen der SV Schwein und SV Gerns noch um die Spitze. Die Schwein fahren Sonntag nach Union Hölpe und da sollte es zum glatten Siege langen. Schmeier dagegen wird es der SV Gerns haben; denn TuS Witten hat sich in letzter Zeit zu gemacht. — TuS Witten wird sich gegen SV Gerns vorbereiten müssen, und auch die Begegnung Witten 02 gegen Völskel-SS Bochum ist nicht offen. Völskel-SS hat Sonntag auf eigenem Platz die Chance, gegen SV Gerns zum zweiten Siege zu kommen.

3. Kreisklasse:
Völskel-SS Bochum — TuS Witten
Völskel-SS Bochum — TuS Witten
Völskel-SS Bochum — TuS Witten

so Fortuna und Querenburg. Das Ruhballspiel wird die Spiele entscheiden. Schließlich sollte sich der Völskel-SS nach Kampf in Wattenstein knapp durchsetzen.

Großkampftag im Schützenhof
Box-Sport-Klub 19 — V. C. Heros Hannover

Von allen sportlichen Ereignissen des Wochenendes in unserem Bezirk fordert der am heutigen Abend im Bochumer Schützenhof stattfindende Mannschaftkampf zwischen dem V. C. Heros Hannover und dem Box-Sport-Klub 19 Bochum das größte Interesse.

Von diesem Treffen kann man sich nicht abheben, es sei wohl der schwerste Prüfstein für den V. C. 19, denn die Kampfstaffel des V. C. Heros Hannover gilt heute als stärkste deutsche Vereinsmannschaft und mit Recht, denn seit „Colonias“ Zeiten gibt es keine reiner Vereinsmannschaft mehr, die eine solche Auslese von Reich- und Gaumeisern und vor allen Dingen Spitzen- geling ist dem V. C. 19 gegen den V. C. Heros Hannover ein adäquates Ergebnis zu erzielen, dann dürfte er auch in der westfälischen Mannschaftkampfstaffel eine entscheidende Rolle spielen. Beide Mannschaften treten in ihrer stärksten Aufstellung an, allerdings ist der Start des Deutschen Meisters Wille in Frage gestellt, da er sich in seinem letzten Kampf eine Handverletzung zugezogen, die sogar den Start in der Deutschen Bundesmannschaft gegen Linz in Frage stellt. Sollte Wille tatsächlich nicht starten können, so dürfte in Wille ein vollwertiger Ersatz zur Stelle sein. Wille ist hier im Westen kein Unbekannter, denn auch er führte schon den Titel eines Gaumeisters im Niederbayerischen und gehört mit zur Spitzenklasse des deutschen Amateurbokssports, so daß er ebenso wie Wille ein guter Wille für das Rennen des Kampfs nach dem gewonnenen Wille abgeben wird. Kein dazwischen dürfte dem V. C. Heros Hannover der Gesamtsieg kaum zu nehmen sein, aber leicht wird ihm der V. C. 19 das Siegen nicht machen; denn durch hartes und fleißiges Training haben sich seine Kämpfer gut auf den heutigen Kampf vorbereitet. Im Bochumer Schützenhof wird auch der V. C. Heros-Box-Sport-Klub 19 Bochum, wird dieser Kampftag die Wünsche aller Boxsportliebhaber restlos befriedigen.

Am Rahmenprogramm werden die Gebrüder Vennemann (19) gegen die Gebrüder Brüpper (Vindeln) durch ihr fortwährendes Training für die nötige Stimmung sorgen. Im Fliegengewicht hat Schubert (V) den Vorteil der Jugend für sich. Ob er gegen den alten Ringkämpfer und Fliegerveteran (V) erfolgreich bleiben kann, können wir bei der Annäherung des Boxers kaum annehmen. Im Schwergewicht hat Wille (V) gegen den Deutschen Meister Wille (V) den Kampf seines Lebens zu bestehen; der Erfolg bedeutet gleichzeitig Anschluss an die Spitzenklasse. Sollte Wille (V) für Wille starten, so wäre der Erfolg für Wille schon eher möglich. Auch (V) hat in seinen letzten Kämpfen bewiesen, daß er seine unmanierliche Reizweise gut auszunutzen weiß, und die ist im Fliegengewicht sehr zu beachten; denn gegen diesen Ringkämpfer kann auch nur durch Disziplin bestehen. Im Leichtgewicht stehen sich Gunkel (V) und Jafubowski (V) zwei alte Bekannte gegenüber. Gunkel konnte bereits mit Jafubowski und auch mit Wille 1 unentschieden über die Runden gehen. Wir glauben aber, daß sich Jafubowski, der sich augenblicklich in einer fabelhaften Form befindet, diesmal erfolgreich wird durchsetzen können. Auch Wille (V) hat einen schweren Gegner erhalten, denn David (V), obwohl mit seinen 280 Kilogramm bereits Ringveteran, gehört immer noch zur deutschen Spitzenklasse im Fliegengewicht, was seine unentschiedenen Kämpfe mit Wille (V) und Wille (V) (Düsseldorf) beweisen. Wille (V) hat seine Form wiedergefunden und dürfte gegen diesen alten Ringkämpfer ehrenvoll bestehen. Im Mittelgewicht kann

Rechts: Der Deutsche Meister Wille
Links:
Vorne kämpft im Mittelgewicht gegen Schneider

können und international erprobten Kämpfern aufzuweisen hat. Die Erfolge, die diese Kampfstaffel im In- und Auslande erringen konnte, veranschaulichen am besten der Kampfstaffel.

Der alte Bochumer Boxsportklub reißt heute noch nicht wieder an die Zeiten eines Stange, Gebr. Wille und Wille (V) und Wille (V), eine Zeit, die unferst Heimatstadt den Ruf einer Hochburg des Deutschen Amateurbokssports verleiht, jedoch darf man behaupten, daß der V. C. 19 seine schlimmste Krise überwunden hat und auf dem besten Wege ist, die führende Stellung zurückzuerlangen, die er einst innehatte. Weiterhin dürfte die heutige Begegnung als eine Generalprobe für die demnächst einfindenden Mannschaftkampfstaffeln gewertet werden; denn

Box-Sport-Klub 19 — V. C. Heros Hannover

gelingt es dem V. C. 19 gegen den V. C. Heros Hannover ein adäquates Ergebnis zu erzielen, dann dürfte er auch in der westfälischen Mannschaftkampfstaffel eine entscheidende Rolle spielen. Beide Mannschaften treten in ihrer stärksten Aufstellung an, allerdings ist der Start des Deutschen Meisters Wille in Frage gestellt, da er sich in seinem letzten Kampf eine Handverletzung zugezogen, die sogar den Start in der Deutschen Bundesmannschaft gegen Linz in Frage stellt. Sollte Wille tatsächlich nicht starten können, so dürfte in Wille ein vollwertiger Ersatz zur Stelle sein. W

Die Arbeitsplatzbeleuchtung im Heim



Ueberanstrengte Hausfrauenaugen. — „Sitz nicht so krumm!“

Ähnere Wohnung ist die Arbeitsstätte der Hausfrau. In täglicher Wiederholung leistet sie hier die mühsame Reinigungsarbeit in den Zimmern, die Arbeiten in der Küche, an der Nähmaschine, am Nähtisch. Ihrer Tätigkeit ist es zu danken, wenn Mann und Kinder sich daheim wohl und behaglich fühlen. Wie gut läßt es sich, wenn man ermüdet nach Hause kommt, im Arbeitsbereich der Hausfrau und Mutter ausruhen.

Dort, wo die Berufsarbeit geleistet wird, hat jeder schaffende Mensch ein Anrecht auf gutes Licht am Arbeitsplatz. Dieses Recht besitzt auch die immer tätige Hausfrau in ihrem eigenen Bereich. Aber gerade im Heim wird oft zu wenig darauf geachtet, daß hier, wo doch ebenfalls gearbeitet wird, und zwar schon zu einer sehr frühen Stunde und noch lange nach Schlaf der Geschäfte, Büros und Werkstätten, ebenso gutes Licht vorhanden sein muß wie an den Arbeitsstätten außerhalb des eigenen Hauses. Auch daran sollte gedacht werden, daß die heranwachsende Jugend daheim Arbeiten zu verrichten hat, die nicht immer bei Tageslicht erledigt werden können. So manches Kind sitzt Stundenlang über den Schulbüchern, wenn die Sonne längst untergegangen ist, oder die Beleuchtung, die ihm zur Verfügung steht, würde der berufstätige Vater am eigenen Arbeitsplatz gewiß nicht aufheben. Mit der Aufforderung „Sit nicht so krumm, Du verbleibst Dir ja die Augen“ ist es nicht getan. Die Kinder müßten einfach krumm sitzen und ihre Augen dem Buche viel zu sehr nähern, weil sie bei schlechter Beleuchtung nicht gut sehen können!

Genau so gefährdet sitzt die Mutter bei ihrer Näh- und Stopfarbeit, wenn sie solche bei schwachem Licht ausführt, oder auch sie blickt vor die Augen halten; sie tut dann also daselbe auf etwas andere Art, was dem Kinde verboten wird.

Die Folgen gleichen sich immer, wenn den Augen bei schlechtem Licht irgend eine Arbeit zugemutet wird: die Sehnerven werden überanstrengt, die Sehkraft wird geschwächt. Dazu kommt vorzeitige Ermüdung und Abkannung; sehr oft sind Kopfschmerzen und Nervosität auf Nacharbeit bei schlechtem Licht zurückzuführen. Schlechtes Licht im Heim ist also für Jung und Alt schädlich; die Augen der Hausfrau und der Kinder brauchen dieselbe Schöpfung bei der Arbeit wie die Augen der berufstätigen Familienmitglieder.

Jeder kann mit Hilfe der heute so leistungsfähigen Glühlampen in seiner Wohnung mehr und besseres Licht haben und sollte verstanden, schon ge-

schwächte Lampen beseitigen, deren Glasbolben nicht mehr den ganzen Lichtstrom durchlassen, die überhaupt nicht so viel Licht geben wie die neuartigen Lampen mit der Doppelwendel. Warum also alte, ausgediente Lampen weiterverwenden? Besonders häufig sieht es abends aus, wenn in einem Beleuchtungskörper für mehrere Glühlampen eine ausgebrannte beiläufig wird oder eine Fassung leer ist. Warum beantragt man sich auf diese Weise mit weniger Licht als ursprünglich beabsichtigt war? Auch ist es unwirtschaftlich, sich mit Lampen niedriger Wattstärke zu begnügen, denn diese geben für jedes verbrauchte Watt weniger Licht als Lampen höherer Wattzahl. Und endlich sollten wir uns auch um die Leuchtstärke aus unseren Rechnungen entzinnen, also z. B. Hoch-, Glüh- oder Bleichlampe, unter denen die meisten Glühlampen hervorzuheben, so daß das Licht grell in die Augen strahlt. Auch dunkelstellige Lichtschirme, mit vielem Behagen „versierte“ verdunkelte Schirmleuchten stellen im Wohn- und Esszimmer endlich verschwinden. Es gibt jetzt so hübsche, freundliche Leuchten für jeden Geschmack.

Ein paar Beleuchtungsgrundsätze zum Schluß, die Wirtinnen beherzigen:



Das geplagte Auge des Schulkindes bei dem ungünstigen Lichteinfall von vorn oben, der störende Schatten und Spiegelungen verursacht. Außerdem Lichtschwächung durch Verbleiben einer Lampenfassung.

In der Küche, dem Hausarbeitsraum der Hausfrau, darf es keine dunklen Schatten geben, weder am Tisch, noch am Tisch. Hier ist eine geschlossene Opalglaslampe mit einer 100 Watt-Lampe erforderlich, um eine gute Allgemeinbeleuchtung zu erzielen, über Tisch und Stuhl gehört eine Opalglaslampe mit je einer 60 Watt-Lampe.

Im Wohnzimmer

soll Behagen herrschen; schlechte Beleuchtung zerstört jede freundliche Stimmung. Dieser Raum gewinnt außerordentlich, wenn wir ihn mit einer Hauptleuchte versehen, die im Schirm zwei Lampen je 60 Watt und in den nach oben offenen Schalen je nach deren Anzahl 5 Lampen je 40 Watt oder drei je 60 Watt enthält.

An den Arbeitsplätzen im Wohnzimmer,

also z. B. am Nähtisch der Hausfrau, sind Sonderleuchten erforderlich, denn das Licht über dem meist großen Tisch reicht zu keiner Nacharbeit, zumal bei dunklen Stoffen nicht aus. Eine Ständerleuchte zum Lesen und Handarbeiten mit einer 100 Watt-Lampe ist eine Hilfe für den Raum, und bei diesem Licht schont die Hausfrau ihre Augen.



Feine Stiel- und Ständerleuchte „im Gegenlicht“ ist Gift für das Auge.

Für das Kinderzimmer

wählen wir eine leichte, leicht abstaubbare Leuchte aus Papier oder einem anderen gut lichtstreuenden Stoff mit einer 100 Watt-Lampe; dem Schulkind ist ferner eine handliche Arbeitsplatzleuchte mit Metallschirm und einer 60 Watt-Lampe zu beschaffen. Es wird jedem Kinde eine Freude sein, dabei zu arbeiten, und keine Augen werden geschont. Ihr Hausmutter und Familienvater, schaut Euch um in Euren Wohnungen, ob Ihr Euch noch veraltet, unhygienischer, unschöner Leuchten zur häuslichen Arbeit bedient. Beseitigt die „hängenden Kergarnisse“, die alten Leuchten, die ausgedienten unhygienischen Glühlampen; sorgt für mehr und besseres Licht zum Wohle Eurer Augen und der Augen Eurer Kinder!

Die Nähmaschine

der Frau nicht etwa an den Wohnimmertisch gerückt werden soll, versteht sich von selbst, gekiebt aber lieber noch oft. Dabei gibt es Nähleuchten, die an jeder Nähmaschine angebracht werden können. Die Hausfrau kann dabei besser leben, ohne daß störende Schatten oder bei glänzenden Stoffen lästige Spiegelungen die Sicht erschweren.

Schone Deine Sehkraft!

Schlechte, blendende, geringe oder gar ganz fehlende Beleuchtung ist oft die Veranlassung zu unnötiger Überanstrengung der Augen und zu vorzeitiger Verringerung der Sehkraft. Dabei ist elektrisches Licht, durch Osram-D-Lampen erzeugt, billig. Die veralteten, geschwächten und verbrauchten Lampen sollten ersetzt werden durch



OSRAM-D-LAMPEN

Sie sind mit ihrem hellen, reichlichen und billigen Licht eine Wohltat für Deine Augen. Osram-D-Lampen gibt es für 40, 60, 75 und 100 Watt in den Elektrolicht-Fachgeschäften.

Bergermann Brückstraße 88, Ruf 64917 Beleuchtungskörper sanitäre und elektr. Apparate	Die neuen Lampen Tifwoodne Kortumstraße 25 Elektro / Radio	Franz Schumacher D. W. B. Gegr. 1889 Bochum Brückstraße 46 / Ruf 661 41 Raum-Leuchten jeder Art nach eigenen und gegebenen Entwürfen Große Ausstellung / Sonderanfertigung Fachberatung und Mustervorlagen in der Wohnung unverbindlich	Elektro-Geräte Beleuchtungskörper Radio Neuanlagen — Reparaturen Lorenz Stepe Dürstener Str. 16, Ruf 64381	Ludwig Heimeshoff Ausführung sämtlicher vorm. Karl Schröder Kraft-, Licht-, Schwachstromanlagen Neon-Reklame-Beleuchtung Boch., Malteserstr. 6-8, Fachgeschäft f. Elektrotechnik
Elektrohaus Walter Trummel Viktoriastraße 55 Kirchstraße 9 Telefon 638 66	H. Fickermann Fachgeschäft für Elektrotechnik und Radio Bochum, Blücherstraße 50 Fernruf 64639		Elektro-Krebs Weidenstraße 26 Telefon 66967	Niessing & Timmermann Elektrizitäts-G. m. b. H. Bochum, Wiemelhäuser Straße 15 Fernruf 68082 Elektroanlagen Ankerwickel, Radio Beleuchtungskörper Erfahrene Fachleute

Microfilm
 heute der Reich-
 junger Strah-
 Schiden in
 1963 nach
 zur Red-
 anlage 55
 erfüllt. Seit
 Troch dieses
 den Humor
 verbringt er
 zum Gebur-
 und 2 Urenfel-

Ausbau der
 wir berichteten
 grünlischen U-
 haben in Heile-
 neue Plakatur-
 soweit gebiehe-
 Turdungsver-
 Herrichtung de-
 eines Radfahr-
 Gleichheit we-
 anzureichend
 das gesamte St-

Der Schüke
 Monatsverlan-
 des Schüke-
 Verein) als G-
 nung gedachte
 des Weltkrieg-
 Gruß an Führ-
 Vereinsführer
 seine Worte an
 Deutschland. R-
 überreichte der
 Altenhochum,
 Schükenfamerad
 Der folgende T-
 werbewoche; fr-
 mor hielten die
 noch recht lan-
 ge

Silberhochzeit
 150. und 160.
 tsoff und Kre-
 trov, Dietrich-
 am Sonntag, be-
 bernen Hochzeit.

Gibt gern!
 BSW, die im L-
 gruppen der N-
 valerer Ortsgru-
 genommen.

Altabend in
 nächster Woche
 BSW wieder
 Vorbereitung mit
 kist sie den Fil-
 nings in der Da-
 programm mit ei-
 schau umrahmen
 findet Dienstag,
 Wiltener Straße

Alle beteiligten
 Am heutigen Son-
 der BSW wi-
 durch. Alle Haus-
 arbeiten, um eine
 müßt zu sein und
 mit die Jungvolk-
 mein, schnelle Arb-
 werden werden so-
 Feuerwehrrat
 Regerplatz des G-
 Wilmann und de-
 Wiltener Straße.

Volksmusikab-
 trnggruppen. W-
 tet in Verbindung
 Freude" im Saale
 tumsabend, bei de-
 gruppen der Mar-

Zur Freude der
 besten Kraftfahrer
 Wunsch, daß die
 Alter Bahnhof un-
 fesselt würde. Seit
 Hände am Werk, di-
 Teerüberzug zu de-
 Unterlage durch e-
 wenn der neue Te-
 die Straße wieder
 Schwierigkeit zu be-
 Reichsbahnperf-
 Pönig und Ste-
 traten in den Ruf
 Rönemann wur-
 verfehlt, als Reichs-
 dienste 2 u. a. r

Wo find die Re-
 Herrenmantel, ein
 Schüsselbund. Ver-
 waltungsstelle in B-

Bestandene Prü-
 mission für das Ge-
 Deins Schulte, de-
 hard Günteler be-
 mit dem Prädikat
 ragenden Leistungen
 Berufsleute.

Bodum-Weimar

Samstag und Sonntag
Rheinischer Abend
Stammhaus **Köhle**
Bachen, Alleenstraße 138
Gasthaus Wagener-Weilm
Karl-Friedrich-Straße 8
Sonabend - Sonntag
Oktoberfest
Stimmung - Tanz - Humor
Überraschungen m. d. lust. Joun

Auf zum Mühl

Große

Ausgestellt sind: A
flieger, Schiffs
Schau-, Verka
Von Sonntag, den 24.

PARKHAUS
im Stadtpark Bochum

Sonntag von 16 bis 18 Uhr

Freikonzert
des Städtischen Orchesters
Leitg. Konzertmeister Kurt Kefauß

Gaststätte zur
Kanone

Hess- u. Marienstr.-Ecke
Bochum

OTTO PAULI

Altbekannt gute Gaststättc, Jagd-
zimmer, Gesellschaftszimmer,
Stammisch ehemalig. Militärhukschiffer
Schiagel-Bier seit 1872

Konzerthaus Schlüter
Bochum - G. Gudaiahlatraße
Samstag, Sonntag und Mittwoch

TANZ
Kapelle Welsch

Privatdetektiv
G. Günnig. Kriminal-Richtmeister
a. D., Bochum, Straf-Angeleiher-Estr. 97.
ermittlungen, Beobachtungen an allen
Wänden der Welt. Unangenehme eigene
profißliche Erfahrungen. Große Befen-
rennen. Streng vertraulich und bläffet.
— Telefon AG 34 —

Fahrräder W. Tigges
Fahrradhaus
Wittenber Str. 108

Einen neuen Hut
brauchen Sie nicht, wenn Sie Ihren
alten kappen aber Seitenhut bei mir
reinigen, färben, umformen oder neu
gestrichen lassen.
Halter und enger machen nach Wunsch
Aufbehalten & Kästen, Bochum,
Bühnenstr. 61 Marienstr. Ruf 6482

Nähmaschinen
Orig.-Pönix u. Orig.-Viktoria, t.Haus-
halt u.Gewerbe kaufen Sie vorteilf. bei
Michael Daefgen
soch., Am Kaiser-Friedr.-Platz
Telefon 6267 Geegründet 1885
Garantur-Werkstatt, Ersatzteile

Bentner oder Bentionär
für letzte Einarbeit (Zeichenblatt)
gegen angemessen Bezahlung gef. u. s.
Off. u. B. H. 941 a. b. S. d. S.

Zerriffene Strümpfe
Es lohnt sich, wenn Sie Ihre
Strümpfe bei mir anfohlen lassen
von 3 Paar stück erhalten Sie
2 Paar gut, oder nur bei
Wilhelm, Bochum, Reiter, 13, geg. 1916

Rotten
mit Plastik und großer Schere an
Gesamtschäftsstelle Rube Bochum be
5000 M Anschaffung zu verkaufen.
Weltl. Halle, Grundstücksleiter
Bochum-Tiefmühle 11.

enweg an der Herner Straße!

Herbstkirmes

Autobahn, Fahrt ins Blaue, Ketten-schaukeln, Kinderkarussells, Auf- und Verlosungsbuden aller Art.

bis Sonntag, den 31. Oktober täglich geöffnet

Die Besitzer.



Kleinlederwaren

11 cm, echt Saffian RM. 1,90

Eckermanns

Spezialherstellung für Damen- und Herrenkleidung

Gold und Silber

kauft

LUDWIG MAUER

Bochum, Marienstraße 14. Gen. Berlin 35697

Deiz-

Jacken, Mäntel
Füchse
8-12 Monate
Kredit

Große Auswahl
Billige Preise
Reparatur, billigst

Rüdiger

Gelsenkirchen
Bismarckstraße 43
Ausk. bereitwilligst

Volksempfänger

Jetzt 59.-. Anzahlg. 11.80

RADIO BINDER

Inh. Helmut Schmale, Kortumstr. 60

Schreibmaschinen

Trautmann, Viktoriastr. 73

Möbelkäufer!!

Die neuesten Modelle in

in allen Holzarten besonders billig im

Fachgeschäft Möbel-Geihaus

Bochum, Brückstr. 47 (Torenang.)

Füllhalter

Füllhalter-Reparaturen
führt schnell und
preiswert aus

Wiederherstellung

Theodor Hees & Co.
Bochum
Kortumstraße 30
Fernruf 634 90.

AEG-Bohrmaschinen

Im Fachgeschäft

Handwerkerbedarf **A. Rumberg**
Bochum, nur Lützenstraße 12 Fernruf 635 44

Empfehle mich zur Lieferung von sämtlichen Sorten und Mengen

Schönes

Wohnzimmer

bestehend aus:
Büfett-Kredenz
Auss. Tisch u.
4 Polsterstühle
für Mk. 345.-
zu verkaufen

Möbel-Bergmann
Bochum,
Brückstr. 50-63

Kohlen und Koks

Bernhard Breiting

Bochum, Hunscheidtstraße 96

Zhabotze Nr. 3

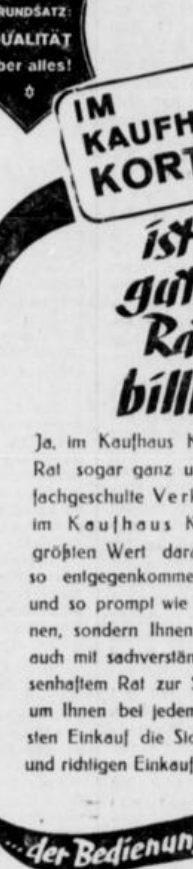
Brust-, Lungen- u. Hustentherapie

ein spezieser und defektter Haus-
tee gegen Husten, Gefährten, Bort-
schmerzen, Bortum, Bortum, Bortum,
Bortum, Bortum, Bortum, Bortum.

Wafel 0.50, 0.50 Bort.

3. Kneider, Drogerie

Bochum



**GRUNDSATZ:
QUALITÄT
über alles!**

**IM
KAUFHAUS
KORTUM**

**ist
guter
Rat
billig!**

Ja, im Kaufhaus Kortum gibt's guten Rat sogar ganz umsonst. Denn das fachgeschulte Verkaufs-Personal im Kaufhaus Kortum legt den größten Wert darauf, Sie nicht nur so entgegenkommend, so freundlich und so prompt wie möglich zu bedienen, sondern Ihnen bei der Auswahl auch mit sachverständigem und gewissenhaftem Rat zur Seite zu stehen — um Ihnen bei jedem, auch dem kleinsten Einkauf die Sicherheit des guten und richtigen Einkaufs zu geben. Also:

...der Bedienung wegen zu
zum
Kaufhaus
Kortum
A-G BOCHUM

Böcker
VORM. GRÜNDMANN
ESSEN MARKT 6

Deutschlands
grösstes Spezialhaus
für Damenkleidung

Sonntag, d. 31. 10. von 14-19 Uhr geöffnet

Reitner oder Pensionär?
 Die leichte Bienenarbeit (Korbentomien) ist
 wegen anstrengender Beschäftigung
 Off. u. B. B. 941 a. b. 8. 218

Zerrissene Strümpfe
 Es lohnt sich, wenn Sie Ihre
 Strümpfe bei mir anschauen lassen
 Von 3 Paar alten erhalten Sie
 2 Paar gute, aber nur bei
 Wilharm, Bachum, Kottler, 12, geg. 1916

Rotten
 mit Kausap und großer Schärfe an
 Sampterselbststränge Rote Bachum B.
 5000 N. Umkleung zu verkaufen.
 H. 2111 H. 1111, Grumbachstr. 11.
 Bachum, Kottler, 12.

[illegible]

Ausschiag?
Essen, Fischchen, Haut-
locken, Pflaek, Blut-
bain, Frostschäden,
dann „Spöttle“, 50-g-
Pack, 0.75, 100 g 1.50.
Alle Apotheken,
Bochum, Rosenstraße.

**Gute Pol-
stermöbel**
Sessel, Sofa, un-
ter Couch, Umanbar-
ten und Moderni-
sieren, Polster-
werkstatt
Thiel u. Co.
Bochum
Humboldtstr. 52

**Einer sagt's
dem andern,
daß Heringe
gute
zu haben sind bei
Jos. Pickstroer**
Westfalenplatz
„am Friedrich-Platz“
Mollbiermarkt

Ankauf
von
Gold u. Silber
Frz. Falke
Bochum
Gr. Beckstr. 177
Gen. II/35.699

Silber
Ankauf (Wäsche
und Strüß)
Edelfarbener Bedarf
Tabak & Wäse
Kaufstraße 10
701 Bochum
E. Clauberg
Bochum
Bergstr. 10

Ankauf
von
Gold und Silber
Gen. 56
Schneide-
meister
Schneider
Bochum
Kortumstr. 55

**Ankauf von
Weinflaschen**
Zu mieten
Bochum
Hilfenstraße 20
Telephon 66174

Sigurd-Beleuchtung



schützt vor Strafmundart

Fahrad-Sigurd-Lampe Komp.	1.-00
Dynamo Beleuchtung Komp.	2.-00
Dynamo & Ventil	2.-00
Schlewerwerk halbrunde Form	1.-00
Schlewerwerk	1.-00
Batterie	0.30
Fernschaltbüchse	0.10

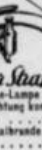
SIGURD

Bochum, Kortumstraße 73.

Gesunde
Futterkartoffeln
 und Speisekartoffeln

Stets vorrätig bei
Anton Schlichter
 Bochum, Herner Straße 104

Die Zeitung ist bezeichnend mehr
 als die Folger!



Tipt, was
 beim Wackelnd
 Geld zu sparen und
 andere Interessante
 Möglichkeiten für Punkt-
 kunden erleben Sie
kostenlos

In dem neuen neuerschienenen
Punkterstelleratlas 1937/38
 Anfordern durch Postkarte oder
 Personal brief genügt. Am besten
 kommen Sie aber gleich selbst zum

Punktersteller

VONSCHEIDT
 ALFRED VONSCHEIDT & CO. MEISSEL

Rottestraße

Mut 66397

Die
Ausgabe A
Buchume
Gesamtdruck: 1
Nr. 1,00 einfr. Wote
Sammlung 8 Bte. W
Nr. 8000 C 2 W
Ausgaben B und C
Nr. 250
Eben zu
„S
Ein bez
erit am
IMB London, 1
Ziung des Mid
Dienstag nach
um den Regierun
leiten Vorschläge
vorgelassen, zu l
mittler Eben w
Berlin führen.
Neben das Fr
Außenminister E
Malsky in der S
schults gibt der l
eridian“ eine au
Nachdruck wird
kosten hingewie
alle kommenden
Nachdem Mals
jetztregierung ke
legenden Vorsch
personlich gese
ob sich die Somet
welgere, an leg
den übrigen neun
zielt un
Malsky's Ant
mein dahingehend
regierung die Mit
nicht in Frage
Man könne sich
dehelter Guardia
Ziung vom Dienst
regierung zwar ge
die Sometregierun
gischen Regierung
würde, falls die
mischung auf der
schläge fortzuleit
Freitagmittag, daß
standen hätten. M
man ihn dann m
Dazu stellt der
steht es nunmehr
die sich außerhalb
den Rest des
Eben sei daher zu
wenn das die Stellun
lo habe es keiner
ren, eine Bemerkun
stellung beantragte:
nicht überein, aber v
stimmen.“
Rein anderes M
stellt das Wort fell,
vollen Auslage end
tatschell angenommen,
den Ausdruck betan
Die Londoner V
sicher die Ziung de
mischungsauswick
günstigen Verlauf
jezt neue Sch
leien. Allerdings
nicht als hoffnungsl
reponent. Im es
auf der Ziung und
Malsky habe den
Anspruch, auf sei
Anber, davon 85 000
encias nur ein S
Abdiesend meint d
tern im Auspruch
machung um Spanie
werden müsse,
bevor mit der el
Freiwilligen
Frankreich wünsch
Überwachung. Bunde